

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-
 Nummer mit Nachdruck Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1902 unter Nr. 7878.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Bedingung
 beträgt für die sechsgeheften Kolonnen
 je Zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereine
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 15. Juni 1902.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Der 4. deutsche Gewerkschaftskongress.

In Zeiten der Krise tritt am Montag in Stuttgart die deutsche Gewerkschaft zusammen, nachdem der vorangegangene Kongress in Frankfurt am Main in der Periode der vollsten Prosperität der Industrie getagt hat. Gewaltig haben sich die Verhältnisse in den letzten drei Jahren im deutschen Reich geändert. Nicht nur im Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Lage beim Zusammentritt des Kongresses eine andre geworden, auch in politischer Beziehung hat sich vieles geändert. Unter dem Zeichen des Justizhandstreiches tagten in Frankfurt am Main die Vertreter der deutschen Gewerkschaften, heute sind, wenn auch nicht für immer, die Pläne des Freiheits von Stumm mit ihm begraben.

Heute hat die Regierung andre Sorgen, welche die Arbeiter auch in hohem Maße bedrücken, die aber aus einem andern Gebiete liegen, heute konzentriert sich das ganze Streben der Regierung auf die Durchbringung des Jolltarif-Gesetzentwurfs, der den Agrariern noch nicht genug bieten soll, aber den Arbeiter aus schwerer Belastung und die Aussicht auf Gesundung der deutschen Industrie-Verhältnisse auf ein Minimum reduziert. So ist der politische Himmel für die Arbeiter auch zur Zeit des vierten deutschen Gewerkschaftskongresses düster umwölkt. Keine Ursache zum Optimismus ist für die Arbeiter vorhanden, nicht in Zeiten des Friedens, sondern in denen des Kampfes treten die deutschen Arbeiter zusammen, um die gemeinsamen Interessen aller Gewerkschaften zu beraten. So umdüstert auch der Horizont ist, er weist doch auch helle Punkte auf! Jedermann hätte erwartet, daß der deutsche Gewerkschaftskongress mit dem Geständnis seine Sitzungen werde eröffnen müssen, daß die Zeit der Krise eine bedeutende Schwächung für die Gewerkschaften bedeute, daß schwere Mitgliederverluste und Rückgänge der Massenbestände als Folgen der Krise konstatiert werden müßten. Mit Stolz kann die deutsche Gewerkschaftsbewegung der Arbeiterwelt kündigen, daß ihre eignen tränen Erwartungen nicht eingetroffen sind, daß die Gewerkschaften heute fast ebenso stark dastehen, als zur Zeit, da die Prosperitätsperiode auf ihrem Höhepunkt angelangt war. Die deutschen Gewerkschaften haben eine schwere Probe in der glänzendsten Weise bestanden. Nichts kann den Fortschritt der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung im Deutschen Reich klarer zeigen, als der Vergleich der Krisenwirkung anfangs der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts und zu Beginn unsres Jahrhunderts.

Die Mitgliederzahl der deutschen Gewerkschaften, die auf centralen Boden und auf moderner Grundlage stehen, hat sich seit 1892 verdreifacht, und seit dem Jahre 1896 mehr als verdoppelt. Eine ganze Reihe von gewerkschaftlichen Organisationen, darunter vor allem die an Mitgliedern und Finanzen mächtigsten, die der Metallarbeiter und die der Buchdrucker, haben in den letzten der Krise an Mitgliedern zugenommen. Unter 62 Gewerkschafts-Verbänden haben bloß neun Mitglieder-Rückgänge aufzuweisen und diese neun sind meistens kleine Organisationen, wenn wir von den Textil- und Tabakarbeitern absehen. Aber alle Organisationen haben mit einziger Ausnahme der Gärtner seit 1892 gewaltig an Mitgliederzahl zugenommen.

Es ist sicherlich eine der interessantesten Fragen für den gewerkschaftlichen Politiker und für den, der die Arbeiterbewegung studiert, warum in der Krise zu Beginn der 90er Jahre die Gewerkschaften so ungeheuer schwer um ihren Bestand zu kämpfen hatten, während die gegenwärtige Krise, obgleich es ihr sicherlich nicht an Schärfe fehlt, ihre Kraft und Leistungsfähigkeit kaum berührt hat. Die Gewerkschaften hatten unter der Herrschaft des Socialistengesetzes nicht daran denken können, ihr Unterstützungswesen auszubauen. Sie mußten sich darauf beschränken, nichts als Kampforganisationen zu sein, sie konnten sich nicht große Mittel aufspeichern; es fehlte das Vertrauen der Mitglieder, weil man ständig das Damoklesschwert der Polizei über sich fühlte. So waren die Gewerkschaften in jenen Jahren hauptsächlich reine Organisationen zur Durchführung von Lohnbewegungen; Organisationen dieser Art können aber in Krisenzeiten, in denen Lohnbewegungen aussichtslos sind, eine agitatorische Wirkung nicht entfalten.

Ganz anders stehen heute die Gewerkschaftsorganisationen da, heute haben sie das Unterstützungswesen vielfach ausgebaut, und wo dieses noch nicht geschah, geht die ganze Entwicklung des Denkens und Strebens der Gewerkschaften dahin, dasselbe zu schaffen, in allererster Linie die Arbeitslosen-Unterstützung einzurichten. Neben dieser Arbeitslosen-Unterstützung giebt es Kranken-Unterstützungen, Gemahregelten-Unterstützungen, Unterstützungen in Notfällen usw. usw., während zur Zeit der früheren Krise bei den allermeisten Gewerkschaften lediglich die Reise-Unterstützung bestand. Heute können die deutschen Gewerkschaften auch in den Zeiten der Krise ihren Mitgliedern erhebliche Vorteile bieten, heute sind sie für sie mehr als die Organisatoren des Lohnkampfes, heute sind sie die Retter in der Not, die letzte Stütze des Arbeiters.

Heute können die deutschen Gewerkschaften ruhig den Vergleich mit den englischen Arbeiterorganisationen gleicher Art anstellen. Ja, es spricht so manches dafür, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung ihre Lehmeisterin, die englischen Trades Unions, überflügelt haben.

Die englische Gewerkschaftsbewegung mit ihren hohen Beiträgen und ungeheuren Massenbeständen, mit ihrer Unterstützung der Arbeiter im Krankheitsfalle und bei Unfällen, vielfach auch im Falle der Invalidität und des hohen Alters, ist zum Teil für den organisierten Arbeiter das, was die deutsche Arbeiterversicherung der deutschen Arbeiterklasse geworden ist. Es ist selbstverständlich, daß die deutschen Gewerkschaften in dem ihnen durch die Arbeiterversicherung gesetzten engen Rahmen und bei der Belastung der Arbeiter durch die Beiträge für die Arbeiterversicherung nicht mit

gleich hohen Massenbeständen und Jahreseinkünften rechnen kann wie die englische Arbeiterbewegung. Zieht man aber von den Leistungen der englischen Gewerkschaften das ab, was sie für diese Zwecke ankommen, stellt man die englischen Arbeiter, die aus reinen Gewerkschaftsgründen ihren Verbänden beitreten, neben die in Deutschland gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, so wird der Vergleich kaum zu unseren Ungunsten ausfallen. Das ständige Wachstum der deutschen Gewerkschaftsorganisationen gegenüber dem Stagnieren in der englischen Gewerkschaftswelt läßt die Erwartung berechtigt erscheinen, daß wir noch in diesem Jahrzehnt, wenn die Verhältnisse wieder günstiger liegen, auch die Gesamtzahl der englischen Arbeiter mit den Zahlen der in den deutschen Gewerkschaften organisierten gewaltig überflügeln werden.

Es wäre übrigens falsch, lediglich an den Mitgliederzahlen und an den Massenbeständen die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung zweier Länder miteinander zu vergleichen, es giebt dagegen noch andre Unterschiede, für die ja freilich die seltenen Maßstäbe nicht immer vorhanden sind. Wir denken dabei an das geistige Leben innerhalb der deutschen Gewerkschaften und an den von Juntasiden nicht freien Geist der englischen Verbände. Sicherlich pulsiert in unsren Gewerkschaften ein frischeres, zukunftsfröhlicheres Leben als in den englischen Organisationen. Sicherlich ist auch der Opfermut der englischen Gewerkschaften für die außerhalb des engen Rahmens ihrer eignen Organisationen liegenden Aufgaben bedeutend geringer, als dieses in Deutschland der Fall ist.

Wir wollen nicht vorwegnehmen, was auf dem Gewerkschaftskongress von sachkundigen Leitern und Vertretern der deutschen Gewerkschaften vorgebracht werden wird, wir wollen lediglich kurz hinweisen auf die ebenso reichhaltige als wie verständnisvoll zusammengestellte Tagesordnung.

Die Zeit der Krise spiegelt sich im wichtigsten Punkte der Tagesordnung: „Arbeitslosen-Statistik und Arbeitslosen-Versicherung“ wieder. Hier sind große und wichtige Fragen für die deutschen Gewerkschaften zur Diskussion gestellt, hier handelt es sich darum, eine Stellungnahme zu den vielen Projekten der bürgerlichen Socialpolitiker zu nehmen, welche vorschlagen, die allgemeine Arbeitslosen-Versicherung auf dem Wege der Reichsversicherung durchzuführen.

Vom Standpunkte der Gewerkschaften scheint uns eine Sympathie für dieses Projekt nicht vorzuliegen, denn unzweifelhaft würden die Gewerkschaften an Anziehungskraft verlieren, wenn die heute so sehr geschätzte gewerkschaftliche Arbeitslosen-Versicherung künftig den Arbeiterorganisationen ebenso entzogen würde, wie dieses mit der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung geschah. Die Gewerkschaften müssen neben ihrer eigentlichen Aufgabe der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Erhöhung der Löhne, der Verkürzung der Arbeitszeit, der socialen und gesellschaftlichen Gleichstellung des Unternehmers und des Arbeiters auch Zwecke verfolgen, die den indifferenteren Arbeiter zur Gewerkschaft ziehen und die den organisierten an sie auch dann fesseln, wenn die Möglichkeit, dem eigentlichen Zweck der Gewerkschaft die volle Kraft zu widmen, nicht vorhanden ist. Deswegen müssen die Gewerkschaften danach streben, daß ihnen vorläufig wenigstens die Arbeitslosen-Versicherung erhalten bleibe, sie müssen jedem Arbeiter klar machen, daß er nur dann gegen die Arbeitslosigkeit einigermaßen gesichert ist, wenn er den Gewerkschaften angehört. Jede staatliche Arbeitslosen-Versicherung, die wir sicherlich nicht im Princip verwerfen, wird in den heutigen Verhältnissen unangenehme Folgen für den Arbeitslosen haben. Beiwillige Kontrollen werden den Beschäftigungslosen zu Arbeitslosen, die der Vorbildung und der eigenartigen Handfertigkeit vieler Arbeitslosen nicht entsprechen, eine weitere Steigerung der Macht der Bureaukratie wird eintreten, alles Gründe, die unter den heutigen Verhältnissen gegen eine staatliche Arbeitslosenversicherung und für den Ausbau des gewerkschaftlichen sprechen.

Große Debatten werden wie auf unsren Parteitagen auch auf dem Gewerkschaftskongress die ersten Punkte der Tagesordnung hervorgerufen: Allgemeine Agitation und Agitation unter den Arbeitern. Nicht geringe Mittel sind von der Generalkommission aufgewendet worden, um in ostelbischen Gebieten den Geist der Organisation unter die Arbeiter zu tragen. Bei der Agitation der Generalkommission wurden nicht bloß unsre heimischen Arbeiter, sondern auch die zu uns kommenden Wanderarbeiter des Auslands, vor allem die italienischen und polnischen berücksichtigt. Der Generalkommission der Gewerkschaften ist es zu danken, daß die in Deutschland lebenden und zeitweilen weisenden italienischen wie polnischen Arbeiter ein Gewerkschaftsblatt in ihrer Muttersprache besitzen.

Die Frage des Reichs-Arbeitssekretariats dürfte hoffentlich auf dem Gewerkschaftskongress geregelt werden. In allen Teilen des Deutschen Reiches haben wir heute Sekretariate, die in erster Linie für diejenigen Arbeiter sorgen, die Forderungen auf Grund der Arbeiterversicherungs-Gesetze zu stellen haben. In den ersten Instanzen wirken diese Sekretariate außerordentlich nützlich, aber es fehlt die Ergänzung dieser Wirksamkeit bei der letzten Instanz, beim Reichs-Versicherungsamte. Dort sind die Berufsvereinigungen stets durch ihre Beamten vertreten, während die Arbeiter in der Regel ohne jede oder ohne sachkundige Vertretung ihre Beschwerden einschicken lassen müssen. Diese Ergänzung der Tätigkeit der Arbeiter-Sekretariate ist unbedingt erforderlich durch ein in Wälde in Wirksamkeit tretendes Reichs-Arbeitersekretariat.

Der weitere Punkt der Tagesordnung, Submissionswesen, dürfte schnell erledigt werden, da hier vortreffliche Vorarbeiten des 1. Bauarbeiterkongresses vorliegen.

Erfreulich ist, daß die Hausindustrie zum Gegenstand der Beratungen gemacht werden wird, es ist unzweifelhaft für die Gewerkschaften eine Lebensfrage, die weitere Entwicklung der Hausindustrie abzuwehren zu helfen. Die Hausindustrie und die Nach-Feierabend-Arbeit sind Formen der Tätigkeit, die die Gewerkschaftsorganisation hemmen und ihre Wirksamkeit unterbinden.

Stand im Jahre 1899 die Frage des Koalitionsrechts im Mittelpunkt der Beratungen unsrer Gewerkschaften, so wird diesmal nur über das in Norddeutschland nicht einmal theoretisch existierende Koalitionsrecht der von den Eisenbahn-Verwaltungen beschäftigten Arbeiter zur Verhandlung gelangen.

Weitere Punkte der Tagesordnung wie die Tätigkeit und die rechtliche Stellung der Arbeitersekretariate, Stellung der gewerkschaftlichen Kartelle in der Gewerkschaftsorganisation werden kaum zu besonderer Debatte führen. Was darüber zu sagen ist, ist längst in der Arbeiterpresse gründlich erörtert, es kann sich lediglich darum handeln, die Meinung des Gewerkschaftskongresses hierüber zu formulieren. Der, wie viele Fälle beweisen, dringliche, notwendige Unterstützungsfonds für Gewerkschaftsbeamte dürfte dagegen zu lebhaften Diskussionen Veranlassung geben, wenn auch erfreulicherweise das Verständnis für diese Forderungen innerhalb der deutschen Gewerkschaftswelt heute bedeutend größer ist, als es vor wenigen Jahren war.

Damit haben wir im wesentlichen die Punkte der provisorischen Tagesordnung, welche die Generalkommission dem Kongress vorgeschlagen hat, erörtert. Eine Fülle von Anträgen, die zum Teil ein erfreulicher Beweis für die geistige Reife der Arbeiter in ihren Gewerkschaften ist, liegt ferner dem Gewerkschaftskongress vor. Wir müssen uns versagen, heute schon auf diese Anträge einzugehen.

Mit berechtigtem Stolz können die Vertreter deutscher Gewerkschaften in den Tagen der Krise zusammentreten, Umchau und Rückschau halten über das, was sie für die Arbeiterklasse geschaffen und geleistet haben und über Grundlagen, die sie festgesetzt haben für eine große Wirksamkeit der Berufsorganisationen der deutschen Arbeiter in künftigen Zeiten.

So können wir mit den besten Wünschen für eine gedeihliche Wirksamkeit der Delegierten schließen und unsrer Erwartung Ausdruck geben, daß der vierte deutsche Gewerkschaftskongress aus einer Reihe von Ehrentagen für die deutsche Arbeiterbewegung bestehen wird.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 14. Juni.

Jollwucher gegen Dreibund.

Am Freitag hat im ungarischen Abgeordnetenhause, wie wir gestern mitteilten, Ministerpräsident v. Szell höchst eindringliche Aeußerungen über die Beeinflussung der Dreibunds-Politik durch den neuen deutschen Jolltarif gemacht. Diejenige Stelle seiner Rede, welche von der Unvereinbarkeit eines dauernden wirtschaftlichen Krieges mit der Dreibunds-Allianz sprach, ist mittlerweile von der „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ als „nicht ganz klar“ bezeichnet worden. Jedemfalls, erklärt der Wilow-Offiziosus weiter, hat Herr v. Szell nicht ausdrücken wollen, daß die eventuelle Erneuerung des Dreibundes von wirtschaftlichen Konzeptionen abhängig sei.

Zufällig waren die Worte v. Szells durchaus klar, und die Ausrede auf Unklarheit beweist nur, wie peinlich unsre Bernharden durch dieselben erregt worden sind. Die Aeußerungen bedeuten thatsächlich die schärfste Drohung gegen die Wirtschaftspolitik des Grafen Wilow und der deutschen Jollwucher-Parteien.

Zur Klärung der begrifflich ungenügenden „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hat nun das Wolffsche Telegraphenbureau sein gestriges Telegramm durch ein neues ergänzt, das die betreffenden Ausführungen des ungarischen Ministerpräsidenten im Wortlaut also mitteilt:

„Ich glaube, daß wir uns weder mit Deutschland, noch mit Italien in einen verreglosen Zustand begeben können, nicht nur wegen des politischen Bündnisses, welches schon an und für sich Grund genug ist, damit wir einen Vertrag abschließen, sondern auch wegen unsrer eignen Interessen wie auch wegen der politischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Italiens. Die Beziehungen zwischen ihren Interessen und den unsren gestatten keinen Bruch. Ich denke, wir müssen einen solchen verreglosen Zustand vermeiden; wenn er aber auch eintreten wird, was ich nicht glaube, auch dann werden wir die Unannehmlichkeiten dieses Zustandes leichter überwinden, wenn wir mit den betreffenden Staaten in einem politischen Bündnis stehen, als wenn wir kein Bündnis hätten. Gerade so werden wir, wenn dieser Zustand nicht eintreten wird, was ich hoffe und zu erreichen trachten werde, die Schwierigkeiten des Vertragschlusses besser überwinden können, wenn wir das politische Bündnis haben. Das innige politische Verhältnis ist nicht immer stark genug, um Übergangsweise wirtschaftliche Unannehmlichkeiten im Keime zu ersticken; einen ständigen ökonomischen Krieg erträgt es nicht. Die großen Ziele und großen Interessen des politischen Bündnisses müssen genug stark sein, daß das Bündnis auch Differenzen in den wirtschaftlichen Fragen erträgt und ihretwegen nicht in die Brüche geht; sein Einfluß muß aber auch genug stark sein, um zu helfen, diese wirtschaftlichen Abweichungen und Gegensätze auszugleichen und zu lindern.“

Zu diesen Ausführungen erklärt Herr v. Szell zunächst den Bruch der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Staat, den er vertritt, und dem Deutschen Reich als eine drohende Möglichkeit. Er spricht weiter die Hoffnung aus, daß das politische Bündnis stark genug sei, um diese wirtschaftliche Gefahr zu mildern. Aber — und das ist der entscheidende Satz — er erklärt: Ein noch so inniger politischer Bund — ist er schon nicht immer stark genug, um geringere wirtschaftliche Unannehmlichkeiten nicht aufkommen zu lassen — vor der Thatsache eines ständigen ökonomischen Krieges bricht es zusammen!

Der Sinn dieser Worte ist vollends zweifellos, wenn er im Zusammenhang mit den vorhergehenden Ausführungen v. Szells, deren

Sie nur unter Vereinbarung mit den übrigen
deutschen Verwaltungen an eine so eingreifende
Reform des württembergischen Eisenbahnbetriebes herantreten. —

Aus der Kaserne. Aus Frankfurt a. M. wird uns ge-
schrieben: Eine Anklage wegen Soldatenmishandlung richtete sich
gegen zwei Musikere Kommandeure, Westler und Ernst Krummerhoff von
der 7. Compagnie des 88. Infanterie-Regiments. Sie haben die
Gewohnheit, ihre Kameraden bisweilen in das Gefäß zu treten. Bes-
onders hatten sie es auf den Gemeinen Koch abgesehen. Als dieser
eines Tages weigerte, für Krummerhoff in die Küche zu gehen,
wurde er ganz brutal getreten. Diese fortwährenden Quälereien
nähm sich der arme Mensch so zu Herzen, daß er sich im Rhein
ertränkte. Durch einen Abschiedsbrief an seinen Vater kam die
Sache ans Tageslicht. Westler wurde wegen dreier Mishandlungen zu
drei Wochen und Krummerhoff wegen einer Mishandlung zu
einer Woche (!!) Gefängnis verurteilt. Zu seiner Entschuldigung
führte Krummerhoff an, daß auch noch „andere Leute“ noch mis-
handelt hätten. Bei solchen gelinden Strafen braucht man sich freilich
nicht zu wundern, wenn die ählichen Zustände in der Kaserne nicht
aufhören. —

Systematische Soldatenmishandlung. Wie ein Pascha herrschte
der Unteroffizier Veher vom 22. Pionierbataillon zu Riesa in
seiner Korporalschaft. Er machte sich eine gewisse Befehlshaber-
leidige und mishandelte seine Leute, ja er ist sogar mit-
schuldig an dem Selbstmord eines Untergeordneten. Er war
von Vorgesetzten wegen schlechter Leistungen seiner Korporalschaft
getadelte worden und wollte nun bessere erlangen. Hinzuge-
bis zwanzigmal ließ er die Korporalschaft nach Beendigung
des Dienstes eigenmächtig eine bis zwei Stunden weiterregieren.
Ferner ließ er den Stubendienst von demselben Soldaten
acht und vierzehn Tage hintereinander verrichten, obgleich zu solcher
Anordnung nur der Hauptmann ein Recht hatte. Besonders hatte
er es auf den Soldaten Stummel abgesehen, der zwar corpulent
und ungeschickt, aber sehr dienstwillig war. Schon am 3. November,
acht Tage nach dem Eintritt, schrieb Stummel an seine Braut, er
müßte sich das Leben nehmen, wenn er so weiter diskamiert würde.
Am 8. Januar 1903 entfernte er sich dann von der Truppe und
machte seinem Leben ein Ende. Der Angeklagte hatte
dem Stummel u. a. einmal gedroht: „Hund, ich erschne dich!“
Für Leitung von Altmühligen ließ Veher einmal
seine Korporalschaft in feldmarschmäßigem An-
zuge auf die Schräule Hettern. Ein andres Mal
mußten die Leute, um Sachen zu putzen, da sie am Abend vorher
noch spät hatten leibigen machen müssen, um zwei Uhr nachts auf-
stehen. Der Unteroffizier kontrollierte dies und legte sich dann
wieder zu Bett. Stummel mußte einmal ohne Abendbrot zu Bett
gehen; überhaupt durften die Soldaten öfter nicht früher das Essen
anzuführen, bis Veher es gestattete. Stummel nahm wiederholt
das Essen unter den Hod und verzehrte es heimlich im
Storridor, weil er nicht früher essen sollte, bis er
Altmühligen machen könne. Hierzu kamen schwere Mis-
handlungen. Der Unteroffizier ohrelegte, stieß und kniff seine
Leute, ließ sie gegen die Schränke und vertrieb sie. Stummel
mußte einmal Antriebe und Gewehrstrecken über, bis er vor Er-
schöpfung nicht mehr weiter konnte. Dies war der letzte Antriebe
für ihn zum Selbstmord. Für diese schweren Vergehen wurde der
Unteroffizier vom Kriegsgericht in Chemnitz zu einem Jahre
und sechs Monaten Gefängnis sowie zur Degradation verurteilt.
Seine Verurteilung gegen dieses Urteil wurde vom Ober-
kriegsgericht in Leipzig verworfen.

Wahlrechts-Debatten in Hessen.

Im Großherzogtum Hessen beschäftigt sich die zweite
Kammer seit mehreren Tagen mit Wahlrechts-Debatten großen
Stils. Die Regierung hat eine Wahlrechts-Novelle vorgelegt, deren
wesentliche Bestimmung ist, daß an Stelle des indirekten das
direkte Wahlrecht gesetzt wird.

Staatsminister Rothe erklärte in der einleitenden Rede, die
Regierung habe sich für das direkte Wahlrecht entschieden, obwohl die
Erste Kammer sich stets ablehnend verhalten habe. Da aber die Zweite
Kammer das direkte Wahlrecht wünsche, so sei diese Forderung für die
Regierung maßgebend gewesen. Ein vollkommenes Wahlsystem sei
auch das direkte Wahlrecht nicht, aber ein unbeschränktes direktes
Wahlrecht zu geben, sei die Regierung nicht gewillt. Der Staats-
minister verteidigt dann die allgemeinen Grundsätze, die der Entwurf
enthalte, spricht sich gegen die Wahlpflicht aus und gegen das
Proportional-Wahlsystem.

Im Verlauf der Debatte hielt Genosse Dr. David eine groß-
zügige Rede, in der er die Einführung eines allgemeinen,
gleichen, geheimen Wahlrechts ohne jede Verlausunterbrechung
und Kantelen, ohne Hintergedanken und Chikanen forderte.
Das erste Drittel der gesetzgebenden Gewalt, nämlich die Regierung,
sei ganz in den Händen der Besten, ebenso das zweite Drittel,
nämlich die Erste Kammer. Die ganze Verfassung sei also der
Vougegeist auf den Leib geschnitten. Es sei doch nicht zuviel ver-
langt, daß das letzte Drittel der gesetzgebenden Gewalt, nämlich die
Zweite Kammer, dem gesamten Volke nicht auch noch entzogen
würde. Dennoch gebe es noch Leute, die sich vor dem Arbeitstittel
fürchteten. Dem Rechte des legitimen Besitzes, das betont worden
sei, stelle er gegenüber das legitime Recht der Arbeit.

David wandte sich schroff gegen die Bestimmung dreijähriger
Aufsichtzeit und außerdem dreijähriger Staatszugehörigkeit. Die
Steuerabkündigungsklausel sei eine der häßlichsten Chikanen gegen die
arbeitenden Massen.

Der freisinnige Abgeordnete Gutfleisch erklärte sich mit der
Vorlage einverstanden, gegen die „Kantelen“ hatte er charakteristisch-
weise keine entscheidenden Bedenken. Von den National-
liberalen wandten sich die einen gegen die Einführung der
direkten Wahl, die andern sprachen dafür. Ein nationalliberaler
Herr Namens Jölz sprach die deutlichen Worte: Durch
direkte Wahl würde ein Teil des Volkes, nämlich die
Arbeiter und der kleine Mann, verächtlich, nicht Bildung
und Besitz. Bei diesem Entwurf habe der Kern des Volkes das
zu sagen wie der Reichste, der Ungebildete daselbe wie der Gebildete.
Das sei Unvernunft. Man lebe in einem kultivierten Staat.
Die geheime Wahl führe zu den größten Mißständen; denn
ein Mann, der irgendwie abhängig sei in wirtschaftlicher Be-
ziehung und deshalb geheim wählen möchte, dem gebühre kein
Wahlrecht. Die geheime Wahl habe Untreue, Unrechtheit und Freig-
heit im Gefolge.

Ein Centrumsredner, Brentano, der im übrigen für
den Entwurf ist, erklärte, daß ihm vieles des von Jölz Gesagten
sympathisch sei. Ein kantonales, direktes Wahlrecht sei auch ihm
zur Zeit völlig unannehmbar. Dieser Redner tritt auch für die
Heranziehung zu einer gewissen Staats- und Gemeindesteuer ein.
Aus den Debatten geht das eine hervor, wie feindselig im
Grunde alle bürgerlichen Parteien den Grundgedanken des Reichs-
tags-Wahlrechts gestimmt sind. —

Ausland.

Die Wiedererweckung des russischen Terrorismus.
Auch bei den russischen Revolutionären ist fortwährend mehr die
Neberzeugung durchgedrungen, daß nicht die individuelle Verzweiflung-
that, sondern nur eine organisierte Massenbewegung, wie sie durch
die Fortschritte der kapitalistischen Entwicklung gefördert wird, das
Ende des Absolutismus bringen kann. Doch die Entsetzlichkeit der
Unterdrückung, die grausame Ausrottung jeder Möglichkeit fried-
licher Propaganda haben unter den russischen Sozialisten einen Teil
zu dem Entschluß getrieben, die fürchtbare Waffe des
Terror, der Gewalt, des politischen Attentats von neuem an-
zuwenden. Die Attentate gegen Spjagins und v. Wahl
haben gezeigt, wie das Uebermaß der Gewalttätigkeit stets
geeignet ist, auch die gewalttätigen Niedergedrückten zur Gewalt-
samkeit herauszufordern. Charakteristisch für diesen Zustand inner-
halb der russischen revolutionären Bewegung ist eine Proklamation,
die kurz nach der Ermordung Spjagins von der „Partei der

revolutionären Sozialisten“ in Rußland veröffentlicht
worden ist und uns jetzt aus ausländischen Veröffentlichungen dieser
Parteirichtung bekannt wird.

Diese Kundgebung der Kampfororganisation der Partei der
revolutionären Sozialisten“ Rußlands schildert zunächst in bitteren
Farben die Zustände des Landes, die soziale Not, die politische
Rechtslosigkeit, die Brutalität des beherrschenden Vorgehens gegen
jede noch so berechtigende, noch so milde Volksbewegung. Dann wird
erklärt:

„Wir erblicken keine Kraft, welche diese blutdürstige Willkür
im Zaum halten könnte, die ohne jede Kontrolle und ungestraft
über das Leben und Vermögen von 130 Millionen Menschen ver-
fügt. . . . Wir revolutionären Sozialisten anerkennen, daß jeder,
der diese von der Regierung geübten Unthaten nicht hindert, nicht
nur eine Zulassungshand begibt, sondern auch zum Helfershelfer
der Regierung wird. Wir, eine bewußte Minderheit, jeder Möglich-
keit beraubt auf irgend welche friedliche Weise diesen Un-
thaten entgegenzutreten, erachten es nicht nur als unser Recht,
sondern auch als unsere heiligste Pflicht, trotz des Ab-
schneens, mit dem uns diese Kampfweise erfüllt, die Gewalt-
thaten mit Gewaltthaten zu beantworten, das verflorenen Blut des Volkes mit dem Blute seiner
Bedrucker zu wässern. Wir wälzen jede Verantwortlichkeit
für die Schreden dieses Kampfes von uns auf die Regie-
rung ab, die uns das Betreten dieses Weges aufnötigte. Nach
der Demonstration vom 4. März 1901 erklärte Spjagins, daß er
„nach dem ersten Versuche einer neuen Demonstration Petersburg
mit Blut überschwemmen wird“ und die Protestierklärung
der Schriftsteller gegen die empörende Abschachtung auf dem
Kasankaplan beantwortete er mit der Drohung, daß er diesen
Schriftler schon abendhören werde, nicht nur zu sprechen, sondern
auch zu denken auf seine Weise. In einem Lande, wo die Minister
wegen einer friedlichen Protestation die Hauptstadt mit Blut zu
überschwemmen drohten und die Möglichkeit besitzen, diese Drohung
zur Tat zu machen, in einem Lande, wo sie sich den Vorwurf
stellen, den einen das Schwelgen aufzunötigen, müssen in dem
Momente, wo dies gelingt, die andern desto lauter
sprechen, eine andre Sprache führen.“

Die Proklamation schließt mit der Versicherung, daß der
terroristische Kampf nur dann aufhöre, wenn dem Volke die Möglich-
keit geboten sein wird, auf eine friedliche und kulturelle Weise die
Willkür der Vertreter der Staatsmacht im Zaum zu halten. Wir
fordern die sofortige Aufhebung aller gerichtlichen Verfahren in
politischen Angelegenheiten und die Befreiung aller politischen In-
haftierten. Wir fordern die sofortige Aufhebung aller erpressenden Ge-
setze und Verordnungen, aller nationalen und ständlichen Rechts-
begrenzungen und Ausnahmen, die Freiheit der Versammlungen, der
Presse und des Wortes. Wir fordern die Einberufung des Semski
Sobor (Vertreter des Landes).“

Diese Proklamation spiegelt Stimmung und Anschauungen des
extremen Flügels der russischen Revolutionäre. Vielleicht wird ihr
die Zukunft die Bedeutung eines wichtigen historischen Dokumentes
geben. Die „Kampfororganisation“ („Bojewaja Organizacion“) stellt sich
dieselbe Aufgabe, die seiner Zeit das „Exekutivkomitee“ (der „So-
zialistischer Komitet“) der Partei des „Wollstoffs“ („Korodnaja
Wolja“) sich gestellt hatte: den unmittelbaren, agitativen Kampf mit
der russischen Regierung zu führen. Jedoch besteht ein gewaltiger
Unterschied zwischen der Rolle des „Exekutivkomitees“ und der der
„Kampfororganisation“. Zur Zeit der „Korodnaja Wolja“ konnte von
einer Massenbewegung der städtischen Bevölkerung
und der Bauern nicht ernstlich die Rede sein. Daher mußte
sich die Tätigkeit der Partei nur auf den sogenannten „terroristi-
schen“ Kampf konzentrieren, wenn sie auch dabei das menschen-
mögliche nicht unterließ, um die Propaganda unter den Proletariern
und Geistesarbeitern zu betreiben. Daher konnte das Exekutiv-
komitee die Rolle des Centralorgans der gesamten Partei
übernehmen.

Jetzt stehen die Dinge anders. Die Massenbewegung des
Proletariats, der Bauern und der Kopfarbeiter steht im Vorder-
grunde des Interesses und bildet den eigentlichen Inhalt der
Parteitätigkeit. Der aggressive Kampf ist nur wegen dieser
Tätigkeit da. —

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Zu der Meldung, ein hochgestellter
General sei wegen einer nicht militärischen Angelegenheit vor das
Disciplinargericht gestellt worden, berichtet heute die „Lanterne“, es
handele sich um General Bonnal, früheren Kriegsgerichtsdirektor
und Mitglied des technischen Komitees des Generalstabes der
Infanterie, gegen den Anzeige wegen Erschleicherei er-
stattet sei. Das Urteil des Disciplinargerichts sei bereits dem
Kriegsminister unterbreitet, welcher die endgültige Entscheidung
zu treffen habe. Das Blatt verlangt, daß diese möglichst rasch be-
kannt gegeben werde, damit auf Bonnal, falls er unschuldig sei, nicht
länger Verdacht falle. —

Der „Matin“ behauptet, die Polizei halte es nicht für unwahr-
scheinlich, daß die Familie Humbert oder mindestens einzelne ihrer
Mitglieder Paris nicht verlassen, sondern in verschiedenen
Ländern in der Nähe gefunden haben. Die Polizei habe infolge dessen
in mehreren Klöstern Durchsuchungen abgehalten. —

Holland.

Vereinbarung mit Deutschland. In einer zu Utrecht abgehaltenen
Versammlung von Vertretern von 10 deutschen und 9 niederländischen
Handelskammern wurde eine Resolution für die Schaffung
einer Postunion zwischen Deutschland und Holland nach dem Muster
der deutsch-österreichischen angenommen. Kamentlich wurde die Herab-
setzung des Portos für Postkarten, Briefe, Druckfachen, Handels-
papiere und Warenproben auf die Inlandstaxe für wünschenswert
erklärt, und weiter müßte nach Ermäßigung der Tarife für Post-
pakete, Geldsendungen, für Telegramme sowie für die Benutzung der
Telephonie gestrebt werden. Eine Unregung, die Einführung der In-
landstaxe für den Verkehr zwischen den Kolonien beider Länder zu
verlangen, fand nicht genügende Unterstützung. —

Italien.

Die Kommunalwahlen.

Rom, 11. Juni. (Fig. Ver.)
Da die Kommunalwahlen nicht sämtlich an demselben Tage
stattfinden, sondern über alle Sonntage des Juni sich ausdehnen, so
kann man erst am Ende dieses Monats die Bilanz ziehen.

Aber zwei Wahlen, die am vorigen Sonntag vor sich gegangen
sind, müssen schon jetzt verzeichnet werden. In Turin, der Wiege
des Hauses Savoyen, waren in der Gemeindevertretung schon bisher
15 Sozialisten, jetzt sind weitere 9 hinzugekommen; unsere Stimmen-
zahl hat sich um 1500 seit der letzten Wahl vor drei Jahren
vermehrte. In die Provinzialvertretung ist ein Sozialist ein-
getreten.

In Reapel haben wir dagegen traurigerweise eine vollständige
Niederlage zu verzeichnen.

Es ist bekannt, wie die Enquete des Senators Saredo die Ge-
meindevertretung Reapels sowie die Mitglieder der Provinzial-
vertretung gebrandmarkt hatte. Die Enquete hat für jene Individuen
so belastende Thatsachen festgestellt, daß dieselben an jedem anderen
Orte für immer politisch tot gewesen wären. Während nun die
früheren Kommunalwahlen die hauptsächlichsten Camorristen fort-
gesetzt haben, haben die jetzigen Wahlen zu der Provinzialvertretung
der Camorra einen Ertrag geboten. So sind der berühmte
Aliberti, der Stellvertreter Casales Vecchioni und der
ganze übrige Abkömmling dieser Bande von Gaunern und Schwindlern
wieder erwählt worden. Von den sozialistischen Kandidaten
ist nur ein einziger, Enrico Leone, gewählt worden.
Die neapolitanischen Genossen schreiben diese Niederlage ober-
besser gefügt, diese Wiedereingeweihe der Camorra dem Umstand zu,
daß die Regierung gewissermaßen eine Politik mit doppeltem
Boden betreibt, indem sie einerseits Enqueten aufstellt, die die
Camorristen brandmarken, auf der anderen Seite hingegen diese
sauberen Herren bei den Wahlen durch den Präfekten unterstützen
läßt. Dazu kommen die Müdigkeit, welche aus den wiederholten

Wahlen herrschte, endlich auch die Polemiken, welche in den letzten
Zeiten die demokratischen Parteien, ja sogar die sozialistische Partei
selbst zerrissen haben.

Zusolge des Sieges der Camorra hat der sozialistische Abgeordnete
des 8. Wahlkreises, Cicotti, der dort vor einigen Monaten an
Stelle Albertis gewählt worden war, beschloßen, sein Mandat in
die Hände seiner Wähler zurückzugeben. Enrico Leone, der einzige
zur Provinzialvertretung gewählte Sozialist, hat seinen Widerwillen,
Seite an Seite mit den Camorristen zu sitzen, gleichfalls nicht über-
winden können, und hat das Urteil über Annahme oder Nichtannahme
des Mandats der sozialistischen Section übertragen. —

England.

London, 12. Juni. (Fig. Ver.) Ueber die Verhaftung des
irischen Abgeordneten Arthur Lynch haben die Telegraphen-
bureaus bereits Mitteilung gemacht. Uns bleibt nur übrig, die
Vorgeschichte dieses Ereignisses zu erzählen. Lynch ist irischer Ab-
stammung und wurde in Australien geboren und erzogen. Gleich
mehreren seiner Verwandten widmete er sich der Journalistik und
korrespondierte aus Paris für amerikanische Blätter. Beim
Ausbruch des südafrikanischen Krieges ging er als Be-
richterstatter nach Natal, wo er indes bald die Feder mit
dem Schwert vertauschte und sich an die Spitze der irisch-amerikanischen
Brigade stellte. Diese kämpfte gegen England und hatte besonders
den Rückschlag der Boeren aus den Biggarsbergen zu decken. Nach
der Besetzung Pretorias durch die Boeren (Juni 1900) lebte Lynch
auf seinen Posten nach Paris zurück. Im Herbst 1901 wurde in
Galway (Irland) eine parlamentarische Nachwahl nötig. Da Lynch
irischer Grundbesitzer und durch seine Teilnahme am Krieg den irischen
Wählern bekannt geworden ist, wurde er von der Vereinigten
Irishen Liga, der Centralorganisation des irischen Volkes, als
Kandidat aufgestellt. Sein Gegenkandidat war Mr. Plunkett,
Unterstaatssekretär des Ackerbauministeriums, der von der Regierung unter-
stützt wurde. Nichtbestoweniger legte Lynch. Die Regierung be-
schloß nun, den neuen Abgeordneten wegen Hochverrats an-
zuschuldigen und erließ einen Steckbrief gegen ihn. Lynch blieb ruhig
in Paris und glaubte, es werde ihm gestattet sein, nach dem
Friedensschluß seine parlamentarischen Pflichten aufzunehmen. Letzten
Montag verließ er Paris, wurde aber gleich beim Betreten des
englischen Bodens verhaftet.

Es ist kein Zweifel, daß Lynch aus den edelsten Motiven ge-
handelt hat, indem er sich den Boeren anschloß. Die englische Re-
gierung würde sich höchstwahrscheinlich um ihn wenig gekümmert
haben, wenn er nicht nachher in der Wahl von Galway den Re-
gierungskandidaten besiegt hätte. Die die Sache jetzt liegen, kann
das Gericht nur zu einem der folgenden Schlüsse gelangen: ist Lynch
britischer Bürger, so wird er wegen Hochverrats verurteilt; ist er
aber Ausländer, indem er als Transvaal Bürger betrachtet wird,
so verliert er seinen parlamentarischen Sitz. Auf jeden Fall wird
die Regierung im Stande sein, sich für die Niederlage von Galway
zu rächen. —

Amerika.

Washington, 13. Juni. Präsident Roosevelt hat an
den Kongress eine Botschaft gerichtet, in welcher er darum er-
sucht, daß der Kubanischen Republik als Gegenleistung für die
besonderen Verpflichtungen, welche sie hinsichtlich ihrer inter-
nationalen Stellung auf Erfuchen der Vereinigten Staaten über-
nommen habe, gewisse besondere wirtschaftliche Zu-
geständnisse gewährt werden. Es solle eine Herabsetzung
von Zöllen auf die Einfuhr aus Kuba erfolgen. Bekanntlich
sträuben sich gegen diese Forderung der Kubaner die Zuder-
interessenten in den Vereinigten Staaten. —

Partei-Nachrichten.

Ein neues Organ der russischen Socialdemokratie wird
vom 1. Juli monatlich zweimal erscheinen. An der Spitze des
Blattes, das den Titel „Oswobodnensje“ (Befreiung) führt und bei
Diez in Stuttgart gedruckt wird, steht der bekannte russische National-
ökonom Peter Struwe. Viele der bewährtesten literarischen
Kräfte Rußlands haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt und so
darf man hoffen, daß das neue Blatt ein tüchtiger Kämpfer gegen
den Despotismus werden wird.

Polizeiliches, Gerichtliches n. s. w.

— **Maffinder.** Der zweite Schuld der wegen Veranstaltung
eines nicht genehmigten Demonstrationzuges in Solingen an-
geklagten Genossen stand am Freitag vor den Schranken des Schöff-
engerichts. Die Anklage behauptet, daß die Parteileitung die social-
demokratischen Vereine und der Aufsicht des Centralkomitees der
Solinger Gewerkschaften durch diverse Annoncen zu einem verbotenen
Zuge aufgefordert hätten. Das Urteil lautet: Genosse Dunkel 30 M.
Geldstrafe eventuell 10 Tage Haft. Die übrigen Angeklagten wurden
freigesprochen.

Aus Industrie und Handel.

Die Allgemeine deutsche Kleinbahn-Gesellschaft giebt in
ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1901 nunmehr den Stand des
Unternehmens nach der Reorganisation bekannt. Das Aktienkapital
beträgt jetzt 9 060 000 M., vorher 7 500 000 M. Die 40 Millionen
Obligationen sind auf 22 039 700 M. gekürzt, davon behalten 504 500
Mark ihren nominalen Wert mit einem 12-jährigen Zinsverlust. Auf
Bahnen-Conto stehen 6 382 922 M., Effekten (Vorteiligung an Klein-
bahnen) 85 094 117 M., Abschreibungen 12 800 119 M. für Zinsen
und Anfälle sind 1 662 495 M. zurückgestellt, Debitoren werden
7 404 920 M. und Creditoren 2 089 144 M. verzeichnet. Dem Aufsichts-
rat war von der Generalversammlung der Auftrag erteilt, die
Regerepflicht der früheren Verwaltung zu prüfen. Der Bericht hält die
Beltendmachung solcher Ansprüche für aus-
sichtslos.

Aus der Textilindustrie. Die türkischen Wollfabriken
haben die Wollwarenpreise generell um 7 1/2 bis 10 Proz. erhöht,
infolge der fortgesetzten Preissteigerungen der Rohmaterialien. Die
sächsischen und schlesischen Leinwandfabriken kündigen eine Erhöhung
der Garnpreise von 4—6 Proz. an.

Die anatolische Eisenbahngesellschaft steigerte ihre Brutto-
Einnahmen von 7 451 401 Fr. im Jahre 1900 auf 10 011 383 Fr.
im Jahre 1901. Die Dividende beträgt 5 Proz. Die Verlängerung
der Bahn, die Bagdadbahn, für die sich bekanntlich der verstorbenen
Direktor Siemens von der Deutschen Bank interessierte, soll
finanziell als gesondertes Unternehmen gehalten werden. Für die
Aktionäre der Anatolischen Bahn gewiß eine sehr
vorteilhafte Geschäftsteilung, denn diese können von der
Bagdadbahn nur gewinnen und überlassen der türkischen Regierung
eine größere Garantie. Mit dieser Garantie scheint es nun nicht be-
sonders gut zu stehen, der Bericht besagt, daß noch keine befriedigende
Lösung gefunden ist. Die Auffindung ausreichend erachteter Unter-
pfänder, die das türkische Budget nicht übermäßig belasten, sei
eine Aufgabe, welche durch die Anatolische Bahngesellschaft allein
nicht gelöst werden könne, es sei dazu das Zusammen-
wirken einer Reihe anderer mächtiger Faktoren nötig. — Bei
den unregelmäßigen finanziellen Verhältnissen der Türkei werden sich
„andere Faktoren“ die Sache wohl sehr eingehend überlegen müssen.

Amerikanischer Vlei-Traff. Die seit einiger Zeit geführten
Verhandlungen bezüglich Konsolidierung aller größerer amerikanischer
Vlei-Gesellschaften lassen ein Zustandekommen des Projekts als ge-

fiert erschienen. Den Plänen zufolge soll zunächst eine mit 15 Mil. Dollar inkorporierte neue Gesellschaft gegründet werden, welche die bedeutendsten unabhängigen Gesellschaften in sich aufnehmen wird, und diese Gesellschaft soll sodann mit den beiden bestehenden, großen Gesellschaften der Branche, der Union Lead u. Oil (Kapital 15 Millionen) und der National Lead Co. (Kapital 30 Millionen) zu einer Holding-Company nach Art des Stahl-Trufts verschmolzen werden. Die hervorragenden unabhängigen Gesellschaften haben die Option auf ihre Besitztümer bereits eingeräumt, so daß die neue Kommode innerhalb einiger Wochen unter Dach sein dürfte. Das Kapital des Stahl-Trufts soll 80 Mil. Dollar betragen.

Der französische Außenhandel. Nach amtlicher Feststellung betrug in den ersten fünf Monaten dieses Jahres der Wert der Einfuhr 1 898 955 000 Fr. gegen 1 874 667 000 Fr. im Jahre 1901. Der Wert der Ausfuhr betrug 1 749 912 000 Fr. gegen 1 680 051 000 Fr. im Vorjahre.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Streik der Steinseher in Eberdwalde ist mit einem teilweisen Erfolge für die Arbeiter beendet. Insbesondere soll für die hauptsächlich in Betracht kommenden Ueberlandarbeiter eine Erhöhung des Stundenlohnes um 2/3 Pf. eintreten. Auch für Arbeit am Orte ist eine Lohnerhöhung in Aussicht gestellt.

Deutsches Reich.

Zum Lohnkampf im Hamburger Baugewerbe.

Nachdem sich herausgestellt hat, daß die Unternehmer nicht imstande sind, den Aussperrungsbeschluss des Vierstädtebundes durchzuführen, bemühen sie sich, durch Veröffentlichungen in der ihnen zugänglichen Presse das Publikum glauben zu machen, daß sie den Arbeitern kein bindendes Versprechen, in diesem Jahre die neunstündige Arbeitszeit und 70 Pf. Stundenlohn zu gewähren, gegeben hätten. Wir haben bereits mitgeteilt, daß jenes „nicht bindende“ Versprechen in aller Form bei den Einigungs-verhandlungen im Jahre 1900 gefaßt und im Protokoll festgelegter Beschluß ist. Die Arbeiter, die von Treu und Glauben eine höhere Meinung haben, als dies anscheinend bei den Vierstädte-Bündlern der Fall ist, müßten ein solches Versprechen allerdings als bindend ansehen und demgemäß handeln. Die Bewegung steht für die Arbeiter durchaus günstig. Von den Aussperrten werden täglich mehr und mehr eingestellt. Die Unternehmer suchen zwar auswärtige Arbeitswillige für die von den Arbeitern gesperrten Bauten, jedoch ist der Erfolg dieser Bemühungen kein nennenswerter. Am Freitag trafen glücklich 14 Arbeitswillige in Hamburg ein, von denen jedoch 12 sogleich wieder abreisten. Wo nur zwei Getreue sind den Unternehmern verblieben. Auf dem Zimmereibureau sollen sich nach Angabe der Scharfmacher Hunderte von Maurern zu den alten Bedingungen gemeldet haben. In Wirklichkeit waren es ganze sechs Mann.

Die Situation liegt demnach für die kämpfenden Arbeiter durchaus günstig.

Die Hamburger Klempner-Zunft hat am Freitagabend mit der angekündigten Aussperrung begonnen. Eine allgemeine Aussperrung ist bis dahin nicht durchgeführt worden, und diejenigen Meister, welche sich dem Zunftbeschluss fügten, haben dies widerwillig. Sie bemühen sich meistens, mit den dem Beschluss gemäß Aussperrten auf gutem Fuß zu bleiben. Bis Freitagabend waren etwa 100 Klempner ausgesperrt.

Zur Aussperrung im Kieler Baugewerbe hat der dortige Socialwissenschaftliche Verein Stellung genommen durch einen Beschluss, welcher den Magistrat ersucht, den Versuch einer Einigung zu machen. — Die Lage ist noch immer die, daß die Arbeitgeber auf ihrem Kontrakt mit 60 Pf. Stundenlohn bei 9-stündiger Arbeitszeit auf fünf Jahre bestehen, während die Arbeitnehmer bereit sind, diesen Kontrakt auf drei Jahre einzugehen, einen fünfjährigen Kontrakt aber abzuschließen, falls ihnen für das fünfte Jahr 65 Pf. bei 9-stündiger Arbeitszeit zugesichert werden. Um Material zu gewinnen, hat der Socialwissenschaftliche Verein Gutachten aus Unternehmerkreisen in Berlin, Bremen und Leipzig, wo die neunstündige Arbeitszeit eingeführt ist, eingeholt. Bezüglich der Dauer des Kontraktes warnt das Berliner Gutachten vor dem Abschluß eines Kontraktes auf länger als drei Jahre; auch das Bremer Gutachten hält diese Frist im allgemeinen für die richtige.

In Neumünster befinden sich die Tischler in einer Lohnbewegung. Die Tischlerinnung hat es abgelehnt, mit der Lohnkommission des Holzarbeiter-Verbandes zu verhandeln, sie will nur mit dem Gesellenausschuß verhandeln. Den Bauinspektoren wird nichts anderes übrig bleiben, als gegen die Zimmermeister, welche Tischler beschäftigen, vorzugehen.

Die Maurer in Stuttgart haben bekanntlich vor kurzem eine Vereinbarung mit den Unternehmern abgeschlossen, wonach den Maurern ein Einheitslohn von 43 Pf. gezahlt werden sollte. Die Unternehmer haben dann, als die Auszahlung des zugesagten Lohnes verlangt wurde, den vor dem Einigungsamt abgeschlossenen Vertrag für null und nichtig erklärt. Daß dieser Wortbruch Götterströmung unter den Arbeitern erregte, kann man sich denken, und jetzt ist es nun zum Streik gekommen. Ein „Herold“-Telegramm aus Stuttgart vom 14. Juni besagt: In einer gestern abend abgehaltenen, von 1000 Maurern besuchten Versammlung wurde der allgemeine Maurerstreik beschlossen.

Achtung, Textilarbeiter und Arbeiterinnen! Sämtliche Weber und Weberinnen der Firma Gebrüder Fürst in Reutlingen reichlich infolge von Lohnminderungen am Freitag die Kündigung ein. Alle Versuche, die Differenzen beizulegen, scheiterten. Es wird deshalb dringend ersucht, Zugang von Webern und Weberinnen streng fernzuhalten.

Freie Arbeiter durch Zuchthäuser verdrängt. Eine Eigengarfabrik in Waldheim hat ihre sämtlichen Primararbeiter entlassen und durch Inassen des Zuchthauses ersetzt, von denen die Firma 800 beschäftigt. — Was werden nun die solidergehalt brotlos gemachten Arbeiter anfangen? Vielleicht — es ist traurig zu denken, aber leider nicht ausgeschlossen — wird mancher von ihnen, durch Not getrieben, auf die Bahn des Verbrechens gedrängt und dann als Zuchthäuser den Arbeitsplatz wieder einnehmen, von dem ihn kapitalistische Profitgier gepoart mit sozialer Einsichtslosigkeit verdrängt.

Zum Ausstand der Maurer in Posen wird uns von dort geschrieben:

Etwa 1200 Maurer sind am Freitag in den Ausstand getreten. Außerdem sind bei diesem Streik circa 400 Bauarbeiter in Mitleidenschaft gezogen. Die Streikenden fordern einen Minimalstundenlohn von 45 Pf., während früher ein Stundenlohn von 41—43 Pf. bestand. Die Verhandlungen gegen sich schon seit Februar hin und haben die Unternehmer es strikte abgelehnt, mit den Arbeitnehmern auf dieser Basis zu unterhandeln.

Ausland.

Zum Streik der Maurer, Handlanger etc. in Biel. Der Gemeinderat hat beschlossen, den betreffenden Unternehmern die Gemeinदारkeiten zu entziehen und die Arbeiten in Regie ausführen zu lassen und zwar zu folgenden minimalen Stundenlöhnen: Cementer 52, Maurer 48, Mauerer 43, Handlanger 38, jüngere Handlanger 30 Cts. Zuschlag für Ueberstunden 25 und für Nachtarbeit 50 Proz. Zu diesen Lohnbedingungen arbeiten bereits 250 Arbeiter. Derselbe Gemeinderat hatte vorher in seiner Kopf- und Hülfslosigkeit von der Berner Kantonsregierung Militär verlangt, aber fast dessen kam ein Mitglied der Regierung, um die Situation zu untersuchen und zu vermitteln. Der Vermittlungsversuch scheiterte an der Profitgier der Unternehmer. — Verschiedene Hundert Arbeiter streikten weiter, da die Unternehmer bei ihrer Reduktion des Lohnes auf nur 32 Cts. pro Stunde beharrten.

Der Steinhauerstreik in Basel hat mit dem Erfolge der Arbeiter geendet. Vor dem Vermittlungsamt kam eine Vereinbarung mit der Baugesellschaft zu Stande, nach der den Arbeitern ein täglicher Minimallohn von 6,50 Fr. garantiert wird.

Die Beendigung der Weberaussperrung in Enschede wurde schon gestern berichtet. Mit 697 gegen 422 Stimmen haben die Aussperrten und Streikenden am Freitagmittag beschlossen, die Arbeit zu den zuletzt von der Firma gestellten Bedingungen wieder aufzunehmen. Der Kampf ist als verloren anzusehen. Es ist nicht gelungen, die Lohnreduktionen für die Dedeweber abzuwehren. Die Organisation ist geteilt. Drei Arbeiter, welche die Firma nicht wieder annehmen wollte, haben ihrerseits auf die Wiedereinstellung verzichtet. Die Ausständigen haben bis zuletzt eine musterhafte Solidarität bewiesen.

Ein internationaler Kongress der Transport-Arbeiter wird vom 4. bis 7. Juli in Stockholm abgehalten. Auf Antrag der holländischen und der englischen Transport-Arbeiter und Seelenleute soll der Kongress die Festsetzung eines allgemeinen Standardlohnes für alle auf Schiffen, an Häfen, auf Docks usw. tätigen Arbeiter in ernster Erwägung ziehen. Von deutscher Seite liegt u. a. ein Antrag vor, der sich auf die Organisationsfrage der Seelenleute bezieht. Von Schweden und England wird die Gründung internationaler Fachorgane beantragt.

Vom dänischen Hafenarbeiter-Streik sind gegenwärtig in Kopenhagen noch ca. 400 Arbeiter arbeitslos. Die Arbeitgeber suchen das Ueberangebot von Arbeitskräften zu Lohnreduktionen auszunutzen.

Beim Kohlenarbeiterstreik in Pennsylvania finden — wenn man den Zeitungsberichten glauben darf — ernste Kämpfe zwischen Streikenden und den Schutztruppen der Unternehmer statt. Ueber einen solchen Zusammenstoß wird der „Frankf. Ztg.“ unter dem 18. Juni telegraphiert:

Nach einer Meldung des „Morning Leader“ aus New York wird der Streik der Kohlengruben-Arbeiter immer ernster. Gestern früh eilte eine Schar bewaffneter Streikenden das Lehigh Thal hinab. An der Kohlengrube bei Wilkes-Barre leitete der Aufseher Thomas den Widerstand bis das Schießen begann. Dann sprang er auf einen gepanzerten Zug und fuhr ab unter einem Hagel von Kugeln. Verletzte Personen wurden verwundet, ein Knabe tödlich. Der Staatskommissar Wright, den Präsident Roosevelt abgesandt hatte, um die Lage zu untersuchen, kehrt mit statistischen Daten nach Washington zurück. Die Bergarbeiter teilen ihm mit, daß die Grubenbesitzer im vorigen Jahr zwei Millionen Pfund Sterling mehr an Löhnen ausgaben, aber durch die Erhöhung der Kohlenpreise einen um drei Millionen Pfund höheren Gewinn hatten. Es heißt, Präsident Roosevelt wolle gegen die Kohlengrubenbesitzer wegen Verletzung des Sherman'schen Anti-Trust-Gesetzes vorgehen.

Ein Telegramm aus New York besagt: Der Ausstand der Kohlengruben-Arbeiter droht die Flottenmanöver ernstlich zu gefährden. Bereits ist die in Norfolk sich gegenwärtig verammelnde Torpedoflotte nicht in der Lage, ihre Uebungen vorzunehmen, weil die Kohlenvorräte ungenügend sind, und die zur Lieferung der Kohlen kontraktlich verpflichteten Gesellschaften nicht zu liefern vermögen. Auch die Kriegsschiffe verfügen nicht über genügende Kohlenvorräte, um zu den Manövern abzugehen.

Soziale Rechtspflege.

Ein Mafseier-Nachspiel. Die Firma Eichstädt u. Robert hatte beim Gewerbezuge eine ganze Anzahl Metallarbeiter wegen Kontraktbruchs um eine Geldbuße von 2,90 M. verklagt, weil sie am 1. Mai gefeiert hatten. Während mit den meisten Beklagten Vergleiche geschlossen wurden, bestand der Monteur L. auf eine Entscheidung, indem er das Vorliegen eines Kontraktbruchs bestritt. Die Firmeninhaber beriefen sich ihrerseits darauf, daß sie einer Kommission ihrer Arbeiter erklärt hätten, wer am 1. Mai wegflehe, werde entlassen. Diese Erklärung hätten sie durch Anschlag an Maschinenständen wiederholt. — Der Vertreter des Beklagten L., Genosse Cohen, hob hervor, daß die Frage der Entlassung mit der nach dem Vorliegen eines Kontraktbruchs hier gar nichts zu thun habe. Im Falle des Beklagten L. könne schon deshalb ein Kontraktbruch nicht angenommen werden, weil ihm der Meister am Tage vor dem 1. Mai einen neuen Accord übergeben habe, obwohl L. vorher auf eine Frage des Meisters erklärt hätte, er komme am 1. Mai nicht. — Festgestellt wurde noch, daß die Kündigungsfrist im Vertriebe der Kläger ausgeschlossen ist, angefangene Accorde aber fertig gemacht werden müssen. — Die Kammer V des Gewerbegerichts unter dem Vorsitz des Gewerbegerichts Dr. Langenhans verurteilte L. zur Zahlung von 2,90 M. Begründung wurde ausgeführt: Da der Beklagte am Tage vor dem 1. Mai den neuen Accord übernommen habe, so hätte er nicht am 1. Mai gegen den Willen der Arbeitgeber, den die Kommission und durch Anschlag kundgegeben hatten, vor der Arbeitsstätte fortbleiben dürfen. Unter den obwaltenden Umständen sei ein Kontraktbruch anzunehmen. Sollte sich Beklagter nicht kontraktbrüchig machen, dann hätte er die Uebnahme des neuen Accords verweigern müssen. Wie die Dinge lagen, sei nicht nur die Entlassung berechtigt, sondern auch die Forderung der Firmeninhaber nach einer Buße wegen Kontraktbruchs.

Gewerkschaftliches.

Wie Handwirte umgehen mit ihren Mietern umgehen, zeigt recht deutlich folgender Fall, der am Sonntagabend vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II zur Verhandlung kam. Der Thalbau, über den zur Zeit bereits im „Vorwärts“ berichtet wurde, ist folgender:

Der Arbeiter Hülke in Hohen-Neuendorf wohnte bei dem Hausbesitzer Mellin daselbst. Er bezahlte zwar pünktlich die Miete, wurde aber trotzdem zum 1. Januar d. J. gekündigt. Seine Vermählungen, rechtzeitig eine andre Wohnung zu bekommen, blieben erfolglos, weil niemand die Familie mit sechs Kindern haben wollte. Vor Sommer und Aufregung darüber wurde seine Frau krank, so daß sie am Langtagstermin das Bett hüten mußte. Da die Wohnung nun nicht vermietet war und der Umgang nach einer eventuellen von der Gemeinde zu liefernden Unterkunft sich infolge der Krankheit seiner Frau nicht bewerkstelligen ließ, so ging Hülke am 2. und 3. Januar seiner gewohnten Arbeit nach. Am 3. Januar kam nun der Hauswirt Mellin nebst Frau und Sohn an die Thür der Hülke'schen Wohnung, klopfte mehrmals sehr heftig und verlangte ungestört Einlaß. Als ihm die 14-jährige Tochter öffnete, forderte er die krank daniederliegende Frau unter beleidigenden Ausdrücken zur sofortigen Räumung der Wohnung auf. Da die Frau dieser Aufforderung beim besten Willen nicht nachkommen konnte, so zertrümmerte sie einfach aus dem Wette. Von ihrer Tochter wurde sie dann nöthig angekleidet. Empört über eine derartige Handlungsweise forderte sie die Frau ihrerseits den Hauswirt zum Verlassen der Wohnung auf. Der Hauswirt ging jedoch nicht, sondern schob im Gegentheil die Frau und deren Kinder recht unanständig zur Thür hinaus. Hierauf begann er im Verein mit seiner Frau und seinem erwachsenen Sohne den ärmlichen Hausrat der Familie auf die Straße zu setzen, wobei auf die Seiten nicht die geringste Rücksicht genommen wurde; einige Stühle wurden sogar aus dem Fenster geworfen. Dabei goß der Regen in Strömen.

Am seiner Heidenheit noch die Krone aufzusetzen, pflanzte der Hauswirt den Weihnachtsbaum der ermittelten Familie oben auf dem Hausdach auf und besetzte ihn altes Laub als Füllung daran. So fand der heimkehrende Arbeiter Hülke seine Angehörigen wieder. Infolge des ausgestandenen Schreckens mußte die Frau noch am selben Tage nach der Charité gebracht werden.

Nachdem Hülke wegen Königigung und Hausfriedensbruchs Straf-antrag gestellt hatte, mußten die Hausbesitzer Mellin nebst Frau und Sohn auf der Anklagebank Platz nehmen. Auf Befragen des Vorsitzenden, Geheimen Justizrats Garg, bestritten

die Angeklagten jede Schuld. Sie sind der Meinung, nur ihr gutes Recht angezweifelt zu haben, indem sie die Familie auf die Straße setzten. Frau Mellin hatte sich vorher noch bei den als Zeugen geladenen Gendarm Schwartz und Gemeindevorsteher Billberg erkundigt, wie sie sich der Hülke'schen Familie gegenüber verhalten solle. Der Gemeindevorsteher hatte sie vor jeder eigenmächtigen Handlung gewarnt und sie an das Gericht gewiesen, wohergegen ihr der Gendarm laut eigener Bekundung sagte: Er könne sich in die Sache zwar nicht einmischen und müsse ihr und ihrem Manne die Verantwortung für ihr Thun überlassen, doch würde er an ihrer Stelle die Leute einfach heraus-schmeißen. Dieser eigenartige Rat des Gendarm hatte zur Folge, daß sich auch der Oberstleutnant der 3. Gendarmereibrigade im Justizraum eingefunden hatte, der nach der Verhandlung noch eine kleine Unterredung unter vier Augen mit seinem Untergebenen pflog.

Einen bemitleidenswerten Eindruck machte die Jungfrau Hülke. Von schmächtigem, kränklichen Aussehen konnte sie sich angesichts laun auf den Weinen halten. Sie sowohl wie ihre Tochter bekundeten übereinstimmend den oben geschilderten Sachverhalt. Doch wird sie wie auch die Angeklagte Frau Mellin vom Vorsitzenden in ziemlich erregten Worten der Uebertreibung geziehen. Der Vorsitzende ging unbeständigerweise einmal sogar so weit, der Zeugin mit Einsperren zu drohen. — Das Urteil lautete für Mellin und dessen Frau auf je 30 M. und für deren Sohn auf 20 M. Geldstrafe oder entsprechender Haft wegen Vergehens gegen § 240 des Strafgesetzbuchs. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß die Angeklagten bei der Ermittlung doch mit großer Roheit vorgegangen seien.

Ein Meineidsprozess. Sechs Stunden nach Beendigung des Meineidsprozesses T h o m a s h i e mußten die Geschwornen schon wieder eine neue anstrengende Arbeit in dem kaum gereinigten und ausgelästeten Schwurgerichtssaale aufnehmen. Gestern begann ein umfangreicher Meineidsprozess, der sich gegen den Bergolder Wilhelm Beck, den Kürschner Gustav Weirich, den Kaufmann Emil Beckmann und dessen Ehefrau Franziska geb. Dubinski richtet. Beck und Weirich sollen am 3. März 1901 vor dem Kammergericht in einem gegen Beckmann gerichteten Zivilprozess einen Meineid geleistet haben. Die Beckmann'schen Eheleute, gegen die gleichzeitig der Vorwurf der Urkundenfälschung erhoben wird, sollen sie dazu angestiftet haben. Die Ehefrau wird außerdem angeklagt, es unternommen zu haben, noch zwei andre Personen zum Meineid zu verleiten. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt wiederum Landgerichtsdirektor Pöhlle, die Anklage vertritt Staatsanwalt Engel, die Verteidigung führen die Rechtsanwält Margoninski, Dr. Staub II, Dr. Reiche und Plachauer. Die Beckmann'schen Eheleute besaßen in den Jahren 1900 und 1901 ein auf den Namen der Frau gebendes Untergeschloß und standen mit dem Butterlieferanten Briedle in ständiger Geschäftsverbindung. Dieser lieferte ihnen wöchentlich einmal Butter und rechnete wöchentlich einmal mit ihnen ab, wobei er Zahlungen in Höhe einiger hundert Mark bis zu 2000 M. erhielt. Schließlich haperte es mit den Zahlungen und Herr Briedle sah sich gezwungen, am 10. April wegen eines Betrages von 1000 M. lagbar zu werden. Er wurde aber abgewiesen, denn die Beckmann'schen Eheleute konnten sich auf die beiden ersten Angeklagten dafür berufen, daß sie zugegen waren, als die Summe von 1000 M. bezahlt worden war, sie konnten aber auch gleichzeitig die Quittung über die Zahlung vorlegen. Herr Briedle mußte zu seinem eignen Erlaunen anerkennen, daß die Quittung seine Unterschrift trug, und doch wußte er, daß die angeblich an seinen Sohn geleistete Zahlung nicht erfolgt war. Seine Verantwortung, daß hier eine Fälschung vorläge, ist dann auch durch das übereinstimmende Entschieden der Schreibschaffverständigen Scharat Grabow und Rechnungsrat Jung bestätigt worden. Derselben sind ganz unabhängig voneinander zu der Ueberzeugung gekommen, daß hier eine Fälschung durch Beckmann begangen worden sei, die aber ihren Effekt nur dadurch erreichen konnte, daß man, um die richtige Zahlungs-Reihenfolge herzustellen, auf einer andern Quittung aus der Datumszahl „2“ eine „12“ machte. Der Gerichts-Gemiller Dr. Jeserich hat dies durch chemische, mikroskopische und mikrophotographische Untersuchungen festgestellt. Liegt aber eine Fälschung vor, so haben, wie die Anklage folgert, die beiden ersten Angeklagten einen Meineid geleistet, zu welchem sie von den Beckmann'schen Eheleuten angestiftet worden seien. Frau Beckmann soll dann noch versucht haben, zwei andre Personen zu dem falschen Zeugnis zu bestimmen, daß auch sie Kenntnis von der erfolgten Zahlung hätten. — Die Angeklagten, von denen Beck und Beckmann eine Zeit lang im Auslande weilten und von dort, mehr der Not als dem eignen Triebe gehorchend, zurückgekehrt sind, leugnen ihre Schuld. Zu ihrer Ueberführung hat der Staatsanwalt 25 Zeugen aufgeboden und außerdem die Schreibschaffverständigen Grabow und Jung vorgeladen. Da die Beweisaufnahme wieder eine sehr umfangreiche werden dürfte, wird die Verhandlung voraussichtlich drei Sitzungen in Anspruch nehmen. Wir werden unsren Lesern das Urteil mitteilen.

Rechte Nachrichten und Depeschen.

Beking, 14. Juni. (W. Z. B.) Die Vertreter der 11 Signatar-mächte des Schlußprotokolls unterzeichneten in heutiger Sitzung ein Protokoll, durch welches sie sich im Namen ihrer Regierungen mit der endgültigen Beteilung der chinesischen Kriegsschadigung auf der Basis der Liste 5 einverstanden erklärten.

Wien, 14. Juni. (W. Z. B.) Nach einer Belgrader Meldung der hiesigen „Mittheilung“ hat die serbische Kriegs-verwaltung entgegen den Bestimmungen des Berliner Vertrags die Festung von Belgrad wiederhergestellt.

Bredan, 14. Juni. (W. Z. B.) Wie der „Bred. Gen.-Anz.“ meldet, hat die Gattin des in der Theresienstraße 8 wohnhaften Bahnhofs-Wächters Gayda aus Verzweiflung über die wegen fortgesetzten Diebstahls erfolgte Verhaftung ihres Gatten ihre beiden jüngsten Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren und sich selbst mit Arsenik vergiftet. Trotz aller Wiederbelebung-versuche war es nicht möglich, die Frau ins Leben zurückzurufen. Alle drei wurden nach dem Allerbildesten Hospital gebracht, woselbst das jüngste Kind inzwischen gestorben ist. Durch ärztliche Beschäftigung wurde bei dem Kinde außerdem ein Schädelbruch festgestellt.

Wannheim, 14. Juni. (W. Z. B.) Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ aus Ludwigsbad meldet, stürzte gestern am Neubau des Gutenberg-Schulhauses bei dem Aufwinden einer Seilene ein Gerüst zusammen; fünf Arbeiter stürzten in die Tiefe und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen; einer derselben starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Heute morgen, als man mit dem Befestigen des schadhafsten Gerüsts beschäftigt war, brach dasselbe abermals in sich zusammen und rief vier Arbeiter mit sich in die Tiefe; zwei wurden schwer und zwei leicht verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet und der Bau polizeilich eingestellt worden. Man führt die Ursache des Unfalls auf die mangelhafte Ausführung des Gerüsts zurück.

Köln, 14. Juni. (W. Z. B.) Der morgens 8 Uhr 7 Min. von hier nach Trier abgehende Schnellzug überfuhr heute am Weis-bahnhof zwei beim dortigen Stellwerk beschäftigte Arbeiter, die sofort tot waren. Wegen einer Kurve konnten weder der Lokomotiv-führer noch die beiden Arbeiter die drohende Gefahr rechtzeitig bemerken.

Warschau, 14. Juni. (W. Z. B.) Prozess gegen den Oberstleutnant Grimm. Nachdem gestern das Zeugengehör von vor-mittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr gedauert und um 7 Uhr abends das Urteil gefällt. Grimm wurde zum Verlust aller Regale und zu zwölfjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

New York, 14. Juni. (Frankf. Ztg.) Der Vulkan Aelanae auf Hawaii stößt Rauch und Flammen aus.

Herrenhaus.

15. Sitzung vom Sonnabend, den 14. Juni, nachmittags 1 Uhr.

Von Ministerpräsident Graf v. Helldorf, v. Hammerstein, v. Rheinbaben, Studt, Schindler.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der mündliche Bericht der ersten Kommission über die Polenfrage.

v. Stein-Gradow beantragt, dem Verwaltungsbereich des Hunderttausendenfonds zum Ankauf von Gütern zum Domänenbesitz und von Grundstücken zu den Forsten an der Provinz Westpreußen und Posen auch auf die ostpreussischen Kreise Neidenburg, Osterode, Ortelsburg und Lyda auszudehnen.

Graf v. D. Osten stellt den Antrag, zu diesen ostpreussischen Kreisen noch die pommerischen Kreise Rauenburg und Wittow hinzuzufügen.

In der Generaldiskussion nimmt das Wort Graf Swilcedi:

Der Ministerpräsident hat bei der ersten Beratung dieser Vorlage nur Sachen vorgebracht, die bereits bekannt waren. Die Gefährdung des Deutschtums, von der er sprach, beruht nicht auf Einbildung. Es dürfte schwer sein, einen Deutschen zu finden, der sich wirklich gefährdet glaubte. Ich habe sogar einen früher bei der Regierung in Posen angestellten Herrn gefragt, ob er sich gefährdet fühle; auch dieser verneinte die Frage. Auf die weitere Frage, ob er mit nicht jemand nennen könnte, der sich in seinem Deutschtum gefährdet glaube, erhielt ich keine Antwort — aber der Herr möchte verschweigen. (Heiterkeit.) Auf die letzten Worte aus der Rede des Ministerpräsidenten kann ich nur erwidern, daß wir unsere Nationalität nicht wechseln wie einen Ueberzieher. Was seine Befürchtungen in Bezug auf die polnische Agitation anlangt, so frage ich: wo sollten wir uns denn anschließen, etwa nach dem Osten? Die gegen die polnische Weilschkeit erhobenen Vorwürfe muß ich zurückweisen. Ich habe nur einen einzigen Fall erlebt, in dem ein Deutscher durch das Polentum gefährdet worden ist: das war bei einem deutschen Arzt und dem Lesier, der erst als Schiffarzt beschäftigt war, sich dann in der Provinz Posen niederließ, dort aber keine Existenz finden konnte. Er kam zu mir und klagte mir sein Leid; ich gab ihm 20 M. (Bravo!), und eben so viel erhielt er vom Ostmarkenverein, deren Mitglied er war. Früher wußte man die Polen los zu werden, indem man sie im Kriege in erster Linie ins Feuer schickte. Heute ist das wohl nicht mehr möglich. (Große Ironie.) Heute sucht man der sarmatischen Annäherung auf andre Weise Herr zu werden.

Finanzminister Graf v. Rheinbaben:

Graf Swilcedi deutete an, daß seitens der preussischen Militärverwaltung die Polen in erster Linie ins Feuer geschickt worden seien. Gegen eine solche Unterstellung muß ich entschieden Einspruch erheben. (Beifall Bravo!) Eine solche Unterstellung hätte ich wirklich aus dem Munde des Grafen Swilcedi nicht erwartet. Die polnische Presse beschimpft die Deutschen jeden Tag in einer Weise, daß wirklich eine Lammschädel wie die deutsche dazu gehört, um diese Angriffe so lange zu ertragen. Ich kann es nur bedauern, daß das Straf-Gesetzbuch keine Handhabe bietet, um dieser Presse endlich das Geul zu brechen. Jeden Tag wird den Deutschen das Unglaublichste ins Gesicht gesagt, jeden Tag wird offener Hochverrat gepredigt. Freilich sind die meisten Redaktionen klug genug, um gerade noch beim Staatsanwalt vorbeizuschlüpfen; aber ihre Tendenz spricht Bände. Graf Swilcedi sagte, er habe noch keinen Deutschen gefunden, der sich durch das Polentum bedrängt gefühlt hätte; auch ein Regierungsrat in Posen habe eine solche Frage verneint. Nun, soweit sind wir allerdings noch nicht, daß selbst die Mitglieder der Regierung in Posen sich bedrängt fühlten. Wenn es so weiter geht, würden wir allerdings auch dahin noch kommen. (Heiterkeit.)

Aber solchen Möglichkeiten wollen wir gerade einen Niegel vorsetzen. (Sehr gut!) Graf Swilcedi fragte, an wen denn das Polentum sich anschließen solle. Es ist allerdings selbstverständlich, daß es sich nicht an Ausland anschließen wird, aber der Gedanke einer Wiedererrichtung des polnischen Reiches aus den ehemaligen polnischen Gebietsanteilen Preußens, Anhalts und Ostpreußens, wozu noch einige Teile Ostpreußens und Pommerens hinzukommen sollen, wird jeden Tag in der polnischen Presse prophezeit. Man hat freilich jetzt eingesehen, daß es mit dem bloßen Kopfschütteln die „Wand“ gehen nicht geht, man hat gemerkt, daß die preussischen Bajonette ein einigermassen sicheres Schutzmittel gegen solche Bestrebungen darstellen, und so hat man statt der gewalttätigen Entwidlung eine allmähliche Entwidlung auf wirtschaftlichem Gebiete gesucht, gegen die an sich nichts einzuwenden wäre, wenn sie sich nicht schädlich gegen alles Deutsche verhalte. Graf Swilcedi beschwerte sich darüber, daß deutsche Beamte seines Bezirkes nach dem Westen versetzt worden seien aus angeblichem „Interesse des Dienstes“. Wir müssen allerdings dafür sorgen, daß wir stets politisch zuverlässige und lastlose Beamte dort haben. Wenn wir glauben, daß ein Beamter die Aufgaben des Deutschtums nicht genügend erfüllt, so muß er natürlich fort. Friedrich der Große sagte nach der Einteilung der polnischen Gebiete: „Man hat mir eine Anarchie gegeben, mit der ich mich besorgen muß.“ Aus dieser Anarchie haben wir ein Stück blühenden Lebens gemacht; es ist dort ein Kulturwert allerersten Ranges geleistet worden. In der Fortführung dieser Kulturarbeit dürfen wir nicht verzagen. Der große Aufschwung mußte in der Zeit der Not: „Am Vaterlande nicht verzweifeln, sondern der Verzweiflung den Mut entgegensetzen!“ Diesen Mut wollen auch wir betonen! (Beifall Bravo!)

Dr. v. Dziembowski:

Es dürfen nicht bloß die Großgrundbesitzer bei dem Polensfonds berücksichtigt werden, er muß vor allem zur Ansiedelung kleiner Landwirte dienen. Nur so kann man die Landwirtschaft von dem Zwang emanzipieren, polnische Arbeiter zu beschäftigen. Deutsche Landarbeiter müssen zur Ansiedelung gebracht werden. Redner spricht sich für eine konsequente Aufrechterhaltung der Schulgüter gegenüber den polnischen Kindern aus. Bester sei eine Verbesserung des Wegwesens mit den Mitteln des Polensfonds durchzuführen und eine Besserstellung der im Osten angestellten Beamten, namentlich der Lehrer, anzustreben.

Kultusminister Studt

erklärt, daß die Kultusverwaltung sich der hohen Kulturaufgaben, die ihr gerade in den östlichen Provinzen obliegen, wohl bewußt sei. Sie lasse es an keinen Anstrengungen fehlen, um trotz des passiven und aktiven Widerstandes der Bevölkerung das Volksschulwesen in Posen und Westpreußen auf das Niveau der Volksschulen in den übrigen Provinzen zu heben.

v. Stein erklärt, daß sein Antrag ebenso wie der des Grafen v. D. Osten zurückgezogen seien.

Graf v. Mirbach:

Die Unterbrechung der polenpolitischen Polenpolitik des Fürsten Bismarck war geradezu verhängnisvoll. Die konservative Partei steht in allen nationalen Fragen, wo es sich um die Befreiung des Volkes, um militärische, koloniale Fragen usw. handelt, unbedingt hinter der Regierung, auch wenn es ihr manchmal schwer fällt, wie z. B. bei der Einführung der zweifährigen Dienstzeit. Oft ernten wir für diese Unterfütterung keinen Dank; ich erinnere nur an die Mahregelung der konservativen Abgeordneten und Beamten bei Gelegenheit der Kanalvorlage. Eine gewisse Schärfe ist auch in der letzten Zeit hervorgetreten, doch möchte ich darauf nicht eingehen. Ich habe die Einbringung des Antrages

des Grafen Limburg-Strum im Abgeordnetenhaus für verfassungsmäßig berechtigt gehalten; ich nehme aber davon Abstand, über diese Frage eine Entscheidung herbeizuführen, weil wir nicht wünschen, eine Schärfe in die Situation hineinzutragen, wie sie von anderer Seite hineingebracht worden ist, nämlich seitens der Staatsregierung. Was den Artikel 2 der Vorlage anlangt, so möchte ich bitten, Fortschritte weniger im Hinblick auf schon vorhandene Projekte anzukämpfen, als vielmehr neue Fortschritte zu schaffen. Ich würde es auch für verkehrt halten, wenn man nur die Selbstverwaltung kleiner Leute anstreben wollte; man darf nicht vergessen, daß der Großgrundbesitzer der Pionier und Träger der Kultur ist. Die polnische Frage ist nicht wie eine Agrarfrage. Der Landwirtschaft, die heutzutage vielfach desorganisiert ist, muß das Vertrauen, das sie lange entzweit hat, wiedergegeben werden; dann wird es besser werden auch im Osten unseres Vaterlandes. (Beifall.)

Graf v. Spondbrosch

verwahrt sich gegen die Behauptung des Grafen Swilcedi, daß seine erste Rede zur Polenvorlage in diesem Hause bestellte Arbeit gewesen sei. Solche Vorwürfe sollten doch unter Mitgliedern dieses Hauses nicht möglich sein. (Bravo!)

Gebr. v. Durauf

weist darauf hin, daß sich auch in Oberschlesien eine unerfreuliche und gefährliche polnische Agitation entwickelt habe. Inmarchin müge die Regierung in Oberschlesien etwas schonender verfahren, als in Posen und Westpreußen.

Oberbürgermeister Vender-Breslau:

Die Deutschen haben sich auf allen Gebieten von den Polen verdrängen lassen. Ich bestreite nicht, daß die gegenwärtige Vorlage ein Kampfschiff ist. Die einzige Folge des Kampfes darf aber nicht die sein, daß wir das Polentum zu um so stärkerem Widerstand reizen, sondern wir müssen die Deutschen wirtschaftlich stärken, das deutsche wirtschaftliche und kulturelle Leben so ausbilden, daß es eine steigende Anziehungskraft auf die Deutschen anderer Gebiete ausübt. Die Heranziehung der Kanalvorlage und des Antrages Graf Limburg-Strum seitens des Grafen v. Mirbach erscheint mir wenig angemessen. Was hat das mit der Polenvorlage zu tun? Es ist wohl nicht gerade angezeigt, in einem Augenblick, wo wir ein solches Kampfschiff gegen einen gemeinsamen polnischen Gegner beschließen, und dasjenige vorzuhalten, was uns gegenseitig von einander trennt.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Personlich erklärt

Graf v. Mirbach, er habe keine Gegensätze zwischen den verschiedenen Parteien hervorrufen wollen. Seine Bemerkungen hätten sich vielmehr gegen die Staatsregierung gerichtet.

In der Specialdiskussion zu Art. I befragt

Oberbürgermeister Dr. Kersten-Thorn

die Vorlage speziell für Westpreußen mit Fremden und spricht die Hoffnung aus, daß der Ministerpräsident diesem Wechsel noch weitere folgen lassen werde. Das Deutschtum müsse in den Städten ebenso gestärkt werden wie auf dem platten Lande.

Fürst Anton Radziwill:

Überall, wo die politischen Grenzen mit den nationalen nicht übereinstimmen, sollte die Regierung ihr Augenmerk auf eine Verbindung der nationalen Gegensätze richten. Ich fürchte, daß die Vorlage dieses Ziel nicht befördert, vielmehr zu einer Verschärfung der vorhandenen Gegensätze führt. Deshalb sehe ich mich von meinem Gewissen gezwungen, mein Votum gegen die Vorlage in die Waagschale zu werfen.

Artikel I wird mit großer Mehrheit angenommen, ebenso debattierter Artikel II und das ganze Gesetz.

Damit ist dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Montag: Lex Adides, Unfallversicherung-Gesetz für Bergleute; Antrag v. Ledegow betreffend die Bekämpfung des Alkoholismus. Schluß 6 Uhr.

Verfassungen.

Mißstände in einer Orts-Krankenkasse. Eine öffentliche Versammlung der Mitglieder der Orts-Krankenkasse für den Gemeindegast Lihtenberg, die sich eines guten Besuches erfreute, nahm am Dienstag Stellung zu der folgenden Angelegenheit.

Schon seit Jahren „kränkelte“ es im Vorstande der Kasse. Die Ursache dieses zum Nachteil der Kasse bestehenden Zustandes ist wohl in der eigenartigen Stellung des Rentanten zum Vorstande zu suchen. Der Rentant Kauffmann, Oberförster a. D., ist vor 10 Jahren gegen Tantieme angestellt worden. In der Zwischenzeit ist sein Anstellungsvertrag auf Lebenszeit ausgedehnt und ihm neben seiner Pension von 3000 M. als Oberförster ein Gehalt von 5000 M., außerdem eine Pension mit 2000 M. bezogen ohne Nachweis der Invalidität, zugesichert. Beim etwaigen Ableben des Rentanten oder Pensionärs bezieht dessen Wittwe eine Pension von 1250 M. jährlich! Nebenbei ist dem Rentanten, wiederum auf Lebenszeit, vertraglich Generalvollmacht erteilt und dieser als Geschäftsführer in Generalvollmacht angestellt! Der damalige vertragsabschließende Vorsitzende ist inzwischen als Kassierer seinerseits, wie behauptet wird, durch den Generalbevollmächtigten mit Zustimmung der Generalversammlung lebenslänglich angestellt. Die übrigen Kassendirektoren: ein Kassier und ein Kontrolleur erfreuen sich ähnlicher Verträge. Demnach ist es auch zu verstehen, daß sich die Verwaltungskosten bei etwa 4000 M. Mitgliedern im Jahre 1900 auf 3.24 M. pro Mitglied belaufen und inzwischen sich erhöht haben dürften!

Der Referent Mielsch besprach die Vorläufe, die den Vorstand zu einem Vorgehen gegen den Rentanten gezwungen haben sollen. Er führte aus, daß die Aufsichtsbehörde mehrwöchentlich in dem Augenblick eingriff, als der Vorstand Unregelmäßigkeiten im Kassentafel und der Kassentafelkontrolle, sowie die Revisionen in einer außerordentlichen Generalversammlung zur Kenntnis der Mitglieder bringen wollte. Noch bedenklicher aber erschien die Bestimmung der Aufsichtsbehörde, daß mit der Wahrnehmung der Vorstandsgeschäfte an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandes der Generalbevollmächtigte Rentant Kauffmann mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Kommissar betraut wurde! Derselbe Herr, gegen den sich die Maßnahmen des Vorstandes richteten! Der dann auch sofort als erste Versammlung in seiner Eigenschaft als Kommissar die Generalversammlung aufhob!

In der Diskussion stellte Genosse Grauer die Behauptung auf, daß Zustände wie die hier vorgetragenen sich in einer von organisierten Arbeitern geleiteten Kasse nicht einbürgern könnten, tabellehaftig die Indolenz der Mitglieder. Mißgünstige an diesem Zustande seien aber auch die Behörden, unter deren Augen solche gegen Gesetz sowie gegen Treu und Glauben verstoßende Verträge abgeschlossen werden konnten. Redner fordert auf, alles zu versuchen, diejenigen verantwortlich zu machen, die so unverantwortlich mit den Beiträgen der Mitglieder gewirtschaftet haben. Auf seinen Vorschlag werden fünf Mitglieder gewählt, die als Delegation den Gemeindevorstand, den Oberpräsidenten und den Minister von den Zuständen persönlich informieren sollen, da in der Versammlung ausgedrückt wurde: Jede schriftliche Beschwerde sei der Rentant in der Lage, zum Teil ehe diese zur Vorlage komme, zu paralytisieren! Am Schluß wurde folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen:

Die heutige Versammlung der Mitglieder hiesiger Orts-Krankenkasse nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den Maßnahmen der Aufsichtsbehörde, die, auf einseitiger Information beruhend, in keiner Weise geeignet, geordnete Verhältnisse in der Kasse herbeizuführen. Sie ist der Meinung, daß kein Grund vorliegt, die Selbstverwaltung der Kasse aufzuheben in einem Augenblick, wo der Vorstand versucht, vorhandene Mißstände im inneren Kassentafel zu ordnen. Die Versammlung hält den jetzigen Kommissar für die ungeeignete Person zu diesem Posten. Sie spricht im Gegenteil denjenigen Vorstandsmitgliedern, welche gewählt waren, bessere Zustände herbeizuführen, ihr vollstes Vertrauen aus.

Inzwischen sind zum Freitag, den 20. Juni, Ersatzwahlen zur Generalversammlung ausgeschrieben. Werden nun endlich die Mitglieder Delegierte wählen und dieselben nicht mehr wie bisher ernennen lassen?

Die Differenzen im Berliner Schlächtergewerbe, die wegen der beabsichtigten Verlegung des Stellenwechsels angebrochen sind, beschäftigten eine am Mittwoch in den „Arbeitshallen“ abgehaltene öffentliche Gesellenversammlung. Der Referent verwies darauf, daß seitens der Gesellen die Abschaffung der Sonntagskündigung und Entlassung schon vor mehreren Jahren verlangt wurde. Die Meister seien dieser Frage jedoch erst im Januar d. J. nähergetreten. Da habe die Jünung zwar der Verlegung des Stellenwechsels auf einen Wochentag zugestimmt, dafür aber dann die Einführung des 24stündigen Arbeitsverhältnisses beschlossen. Nach dem Jünungsbeschlusse sollte vom 1. Juli d. J. ab jeder Wochentag, außer den Sonnabenden und Sonntagen und Festtagen als Kündigungs- und Entlassungstag gelten. Während um die Freie Vereinigung selbständiger Fleischereimeister Berlin“ die Einflüsse der Gesellen teilte und für das achtstündige Arbeitsverhältnis eintrat, blieben die Jünungsmeister, trotz mehrfacher Protestversammlungen der verschiedensten Gesellenorganisationen, bei ihrem Beschlusse. Zur entscheidenden Jünungsversammlung habe man „ganz zufällig“ den Gesellenauschuss nicht eingeladen, und dieser Umstand führte dann zur Annulierung dieses Jünungsbeschlusses durch die Aufsichtsbehörde, so daß also dem Jünungsbeschlusse die Rechtskraft fehlte. Dementsprechend haben jetzt die Jünungsmeister beschlossen, ihren alten obenangeführten Beschlusse mit dem 1. Juli d. J. doch in Kraft treten zu lassen, weil ihnen das offizielle Schreiben der Gewerbeverwaltung nicht rechtzeitig zugegangen sein soll. Infolge dieser Sachlage empfahl der Redner, daß sich jeder Geselle beim Arbeitsantritt das achtstündige Arbeitsverhältnis ausbedingen müsse. Die Diskussionsredner sprachen im gleichen Sinne und wurde hierauf folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige Versammlung der Fleischergesellen beschließt, daß in der Frage des Stellenwechsels unbedingt an der Verlegung auf einen Wochentag sowie am achtstündigen Arbeitsverhältnis festgehalten wird. Der Gesellenauschuss sowohl wie alle übrigen Gesellenvertreter werden beauftragt, hierfür energisch einzutreten und gegen die seitens der Jünung beabsichtigte Einführung des 24stündigen Arbeitsverhältnisses zu protestieren.

Zu dem Punkt Die zwangsweise Neuwahl des Gesellenauschusses und Kandidatenvorschläge hierzu“ wurde angeführt, daß auf Grund einer Beschlusse an die Aufsichtsbehörde über die im Februar d. J. stattgehabte Gesellenwahl für die Berliner Schlächterjünung eine Neuwahl angeordnet worden sei. Die Motive hierfür lagen in dem Mangel zeitlicher Kontrolle beim Wahlakt. Die Versammlung erklärte sich für Beteiligung an dieser Wahl und empfahl, nur solche Vertreter zu wählen, die auch wirklich die Interessen der Kollegen wahrnehmen. Nachdem dann die Kandidaten aufgestellt waren, wurden noch einige Mißstände im Gewerbe gerügt.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montag, den 16. Juni, abends 9 Uhr, in der Billale Brunnenstr. 41, bei Ulyte: Vortrag über Knochenbruch, Verrenkungen, Verletzungen. Nachdem praktische Übungen. Neue Mitglieder werden noch aufgenommen. Sonntag, den 16. Juni, Ausflug mit Familie nach Reinickendorf, Restaurant Kluge, Berlinerstr. 113/114, nicht wie am gegebenen 143. Treffpunkt 3 Uhr nachmittags im Lokal.

Table with 9 columns: Wochentag, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag. Rows list various theatrical performances and events across different venues like Opernhaus, Schauspiel, Neues königl. Opern-Theater, etc.

Berliner Theater. Alle Tage: Alt-Heidelberg. - Residenz-Theater. Alle Abende: Quartierung. - Neues Theater. Sonntag: Die Großstadt. Von Montag an: Vedige Leute. - Schiller-Theater. Sonntag und Freitag: Unter blenden Werten. Der Thor und der Tod. Paracelsus. Post festum. Montag bis Donnerstag: Die Mottenbürger. Von Sonnabend an: Gefährten. - Lieberpielhaus. Neues königl. Opern-Theater. Alle Abende: Fröhliche und Tränen. Regimentskammer. Mädchen von Elzendo. - Kleines Theater (Schaal und Rauch). Alle Abende: Serenissima. - Hoftheater. Ferner: Malenacht. Schöne Seelen. Liebesdrama. - Belle-Alliance-Theater. (Im Garten) Alle Abende: Die Dame aus Arundel. - Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Diesen Sonntagsnachmittag: Die Waile von Lowood. Alle Abende: Einen Tag will er sich machen. - Central-Theater. Alle Abende: Coralle u. Co. - Apollo-Theater. Alle Abende: Duffranta. - Wintergarten. Alle Abende: Spezialitäten. - Kranz. Die deutsche Operette.

Für den Inhalt der Anzeiger übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 15. Juni.
Freie Volkshöhle, Metropoli-Theater. Opern-Vorstellung. (Welle Marlen.) Carmen. Anfang 8 1/2 Uhr.
Cyrenhaus, Gefäßlos.
Montag: Der fliegende Holländer.
Schauspielhaus, Gefäßlos.
Montag: Doktor Faust.
Neues Opern-Theater (Kroll), Gefäßlos.
Montag: Gastspiel der Königl. Hofoper aus Stuttgart. Die kleinen Mädchen.
Im Liebespielhaus: Offenbach's Tullus, Fieschen und Pieschen. — Die Zaubergeige. — Das Mädchen von Algonda. Anfang 8 Uhr.
Schiller, Unter blonden Beinen. — Der Thor und der Tod. — Paracelsus. — Post festum. Anfang 8 Uhr.
Montag: Die Wollweber.
Berliner, Alt-Heidelberg. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wefen, Wiener Blut. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachmittags zu halben Preisen: Bar und Hammerstein.
Montag: Der Jägerbaron.
Metropoli, (Moritz-Oper.) Der Troubadour. Anfang 8 Uhr.
Montag: Die Hugenotten.
Neues, Die Großstadtluft. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Die Wollweber.
Wefen, Einquartierung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central, Coralie u. Cie. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia, Gastspiel der Schiller-Oper. Minnenauß und Schweiß. Anfang 8 Uhr.
Montag: Die Weineidbauer.
Welle-Alfiance, Die Dame und Trompille. Hiermit ist der unglücklicher Witterung im Theater: Gr. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Gari Weis, Die Viper. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches, Einen Jux will er sich machen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachmittags 3 Uhr zu halben Preisen: Die Waise von Sowood.
Montag: Einen Jux will er sich machen.
G. v. Dolgogens, Bunte Theater (Heberdrell). Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schall und Rauch, Serenissima, Zwischenspiele u. a. Anfang 8 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Cyrenhaus, Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Charivari, Täglich Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Welle, Lustspiele, Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen, Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.
Passage-Theater, Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 3 Uhr.
Passage-Panoptikum, Spezialitäten-Vorstellung.
Urania, Tauben-Str. 48/49. (Im Theater-Saal.) Abends 8 Uhr: Die deutsche Ostseeküste.
Montag: Frühlingslage an der Riviera.
Jubiläumstraße 57/62. Täglich: Sternwarte.

Urania.

Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Die deutsche Ostseeküste.
Morgen Montag:
Frühlingslage an der Riviera.

Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7-9.
Täglich:
Durch fremde Schuld.
Vollständig mit Gesang in 3 Akten.
Ballettes, Catrin, Tyrolenne, Mary Ellys, Grotesque-Rom, Paul Coradini, Brothers Fred, must, Grenicris, Mr. Bartling, Ich, Photogr. Frad Marzahn Troupe, Pantom, Musikantenstreich, Bartlings elektrische Feerie, (3000 Glühbirnen.) Konzert u. Ball. Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., nummerierter Platz 50 Pf.
Kalbo.

Concordia-Garten.

Landsberger Dichtenberg, Landhäuser Chaussee 1.
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
3 verbede Kegelbahnen.
Kaffeeküche von 2 Uhr an geöffnet.
H. Paalow, Gohwirt.

Neue Welt, Hasenheide 108-114.

Inhaber: **Arnold Scholz.**
Heute Sonntag sowie täglich:
Bothe-Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.
Gastspiel des Heldenorgans Herrn Hans Hoffmann.
Auftritt des **Bionny-Trios** als Turmselkünstler etc.
Im Bal champêtre-Saal: **Grosser Ball.**
Grosse Kaffeeküche, 3 Kegelbahnen, Russische Rutschbahn.
Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.
Eintritt 25 Pf., im Vorverkauf 20 Pf. in den auf den Plakaten an den Säulen benannten Geschäften zu haben.
Mittwoch: **Kinderfest.** Donnerstag: **Feuerwerk.**

CASTANS Panoptikum

Friedrich-Strasse 165.
Photographische Aufnahme von der Insel
Martinique
und von den Schlachtfeldern
Transvaals.
Im Konzertsaal:
Schwedische Künstlerkapelle
4 Damen, 2 Herren.

Max Kliems Sommer-Theater.

Hasenheide 13-15.
Artistischer Leiter: Gust. Bock.
Täglich:
Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
Jeden 1. und 15. d. Monats:
Wechselndes Programm!
Donnerstag: **Elite-Tag.**

Johannisthal.

Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball**
unter Leitung des Tanzlehrers Herrn Otto Widauer. — Kaffeeküche. — Kegelbahn. — Ausspannung. — Saal für Vereine und Versammlungen. 38392*

Sportpark Friedenau.

Sonntag, den 15. Juni, nachm. 4 Uhr:
Robl, Linton, Dickentmann, Taylor, Bouhours, Ryser.

Passage-Panoptikum.

Von nachm. 4 Uhr 1/2 stündlich:
Damenringkampf.
Der weibl. Affenmensch
Die Seejungfer.
Der Tigerknabe.
Passage-Theater.
Anfang Sonntags 8 Uhr,
Wochentags 6, Ende 11 Uhr.
Willy Prager
16 Elite-Nummern.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a,
Station der Hochbahn.
Täglich im Garten, bei unglücklicher Witterung im Saal:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger und Konzert.
Sonntag, Montag und Donnerstag nach der Solire: **Tanztränzchen, Tanz frei!**
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Solire 7 Uhr. Entree 30 Pf., ab 9 Uhr 20 Pf.

Ober-Schöneweide

Wilhelminenhofstr. 18.
Arbeiter-Verkehrs-Lokal.
Bartigenossen empfehle bei Ausgängen mein **Weiß- und Bierfeld-Bierlokal.** Schöner schattiger Garten mit Kegelbahn. Direkter Anhang nach herrlichem Wald. — Familien können Kaffee trinken, a Liter 50 Pf. 699*
Ernst Kaufholt.
Grosser Saal mit Garten und großer Theaterbühne 1045
Frankfurterstr. 74
an Vereine verschiedene Sommerabende noch frei. Auch können Sommerfeste abgehalten werden.
Für Vereine.
Im Juni, Juli, August habe meinen Saal und Garten zur Veranlassung von Sommerfesten noch frei. 38372*
Frau Ch. Theel.

Wo amüsiert man sich grossartig?

In Schnegelsbergs Festsälen
Inhaber: **Max Schindler**
Hasenheide 21 und Jahnstrasse 8.
Heute: **Grosser Ball**
verbunden mit Cigarren, Bonbon-Regen und diversen Lieberausgaben.
Entree: **Mittwochs frei, Sonntags 15 Pf.**
Täglich: **Spezialitäten-Vorstellung.** Entree frei. 37602*

ZOOLOGISCHER GARTEN

Heute Sonntag
Entree:
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Ab 4 Uhr nachmittags:
Militär-Konzert
ausgeführt von 3 Musikcorps.
Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr. **Moritz-Oper.**
Vorletztes Gastspiel
Heinrich Bötel.
Der Troubadour.
Montag: Die Hugenotten.
Dienstag: Abschieds-Gastspiel
Heinrich Bötel: Martha.

Reichshallen.

Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Tagestafel 11-14 Uhr.
Zum Schluß:
Cavalleria schuliciana.

Der Tod

Ohne Gnade über allen Wangen durch Reichs...
Konzert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung und Ball.
Freier Donnentag bis 7 Uhr.
Um 10 Uhr: **Enjanne im Bade.**

Max Kliems Festsäle

Hasenheide 13-15.
In allen Sälen: **Sonntags grosser Ball.**
Montag und Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**
Jeden Mittwoch die beliebten **Kinderfeste.**
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
Empfehle meine Säle, auch den großen renovierten, zu Festlichkeiten an Vereine und Versammlungen. Mehrere Sonnabende noch frei. 43072*
Max Kliem.

Schall und Rauch

(Kleines Theater)
Unter den Linden 44.
Sonntag, 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Serenissima-Zwischenspiele u. a.
Carl Weiss-Theater.
Grosse Frankfurterstr. 132.
Nachm. 3 Uhr, 11 Preise. Parterre 50 Pf.
Die Räuber.
Leanzerspiel in 5 Akte v. Fr. v. Schiller.
Abends 8 Uhr:
Die Viper.
Im Garten: Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Anf. 4 Uhr.

Sommertheater Marienbad

Badr. 35/36, Gesundbrunnen.
Täglich:
Gr. Spezialität-Vorstellung.
Berliner Waschermädel.
Mittwochs und Sonntags: **Ball.**
Entree 20 Pf.

Otto Reichel,

Lieutenant für Armees und Marine, Königl. u. Städt. Behörden
Berlin 80, Alendammstr. 4.
Hier hat Haus u. meine Werkzeuge u. anstandslos Gr. Reichs...
Verficht!

Diez' Spezialitäten-Theater.

Landsberger Allee 76/77, gegenüber der Ringbahn-Station.
Elektrische Bahnen von allen Gegenden der Stadt.
Heute, sowie täglich:
Konzert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung u. Ball.
Auftritt nur erstklassiger Künstler.
Sprachlos, das medizinische Rätsel, von den ersten Männern der Wissenschaft untersucht. The. Harmon, phänomenaler Quallibre-Akt.
Mia Roselly mit ihrem Mann u. Grenadier etc.
Anfang 4 Uhr. Entree Sonntag 25 Pf., Wochentags 15 Pf.
Hierfür wird ein Glas Bier verabfolgt.
Kaffeeküche. — Warme Küche. — 2 Kegelbahnen. — Vollständigen aller Art.
Bei unglücklicher Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.
Jeden Mittwoch: **Großes Kinder-Freuden-Fest** mit Gratis-Präsent-Verlosung und großen Lieberausgaben.
Jeden Montag und Donnerstag: **Elite-Tag.**
Tel.-Amt 7a 6491. Aegidius Diez.

Apollo-Theater

Um 6 1/2 Uhr: **Garten-Konzert.**
Um 7 1/2 Uhr: Die sensationellen 8 neuen Spezialitäten!
Um 8 1/2 Uhr: **Paul Linckes Ausstattungs-Oporetto**

Ostbahn-Park.

Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Fahrräder.

Prima
auch auf Teilzahlung ohne
Vorauszahlung
zu constanten Bedingungen
unter Garantie.
Wenn gebrauchte Räder auch auf Teilzahlung unter Garantie. Preise bedeutend ermäßigt. Reparatur-anhalt oder Systeme schnell und billig.
Ademolt & Landau,
Rothringstr. 48 I, am Rosenthal Th.
Teilzahlung!!!
Großes Lager und Auswahl von Herren-, Damen- und Wecker-Uhren, Regulateure, Broschen, Ringe, Ketten, nur unwesentlich
Jahre & König,
Borschauserstr. 72.
eine Parz. 4313L*

Ernst Höflich

Konzert-Garten
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
Im herrlichen Vindelpark: Jeden Sonntag:
Großes Künstler-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
Im Königs-Saal: **Grosser Ball.**
Anfang 4 Uhr. 42449* Entree 30 Pf.
Jeden Mittwoch: **Gr. Frei-Konzert.** Im Königs-Saal: **Familienkränzchen.**
Anfang 4 Uhr. Ernst Höflich.

Lysistrata

mit dem Luftballon „Grigolatta“
Kasseneröffnung 6 Uhr.
W. Noacks Theater.
Brunnenstraße 16.
Täglich im Garten:
Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Onkel Don Juan.
Bosse mit Gesang u. Tanz v. G. Braune.

Schloss Wedding-Park.

Müller-Strasse 178, gegenüber der Denksäule.
Täglich:
Konzert u. Vorstellung.
Vollständig neues Spezialitäten-Programm.
Der kleine Cohn ist da!
Sonntag im Saal: **Gr. Ball.**
Kaffeeküche v. 2-6 Uhr. Mehrere gute Kegelbahnen. Carl Hellmann.

Berlins Specialhaus:

grösstes
Teppiche
Prachtst. a 3,75, 5, 8, 10-300 M.
Stets Gelegenheitskäufe in Teppichen, Gardinen, Portieren, Möbelstoffen, Tischdecken etc.
Pracht-Katalog mit ca. 450 Abbildung.
sowie **Extra-Liste**
f. bes. Gelegenheits-Angebote
gratis und franco.
42832*

Steglitz. Birkenwäldchen. Steglitz.

Inhaber **E. Felsch.**
Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement von Berlin und Umgegend.
Mit der Wannseebahn für 10 Pf. bequem zu erreichen.
Sonntag, den 15. Juni 1902:
Großes Monstre-Konzert und Feuerwerk.
Schütz-Apothek: Großes patriotisches Schauspiel: **Der Ausbruch des Mont Pelée auf Martinique.** — Im Saale: **Grosser Ball.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei, darüber 10 Pf.
Montag, den 16. Juni: Große humoristische Solire der altrenommierten Norddeutschen Sänger (Zimmermann etc.)
Bereiten halte mein Etablissement zur Abhaltung von Sommerfesten, Ausflügen bestens empfohlen.

Wintergarten.

Aus dem interessantesten
Juni-Programm:
„Das Mädchen mit dem gold. Haar“
und 16 erstklass. Spezialitäten.

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
38402* **C. F. Walter.**

Emil Lefèvre

Berlin
Oranienstr. 158.

Tabberts Waldschlösschen a. d. Oberspree.

Von Bohnsation Rieder - Schöneberg in 15 Min. von Reichshaus in 18 Min. zu erreichen. Dampfstation der „Stern“-Gesellschaft.
Endpunkt des Viertelstunden-Verkehrs an Sonntagen.
Daher günstigste Fahrgelegenheit und bequeme Rückfahrt.
Gr. schattiger Garten. Jeden Sonntag in zwei Sätzen
Tanz.
Kaffeeküche für jeden Tag. 4 verbede Ausspannung Kegelbahnen für ca. 100 Pferde.
Schalthaus-Märzen, Urquell Pilsener, Münchener, Weisbier aus der Brauerei Louis Tabbert. 42979*
Jeden Donnerstag: **Gr. Freikonzert.**
Sorgfältige Speisen zu soliden Preisen. 6. Gebrüde.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
Sonntagabend 8 Uhr:
Unter blonden Beinen.
Komödie in 1 Akt von Max Drever.
Der Thor und der Tod.
Von Hugo v. Hofmannsthal.
Paracelsus.
Berspiel in 1 Akt von Arthur Schnitzler.
Post festum.
Einführung in 1 Akt von Ernst Wichert.
Montagabend 8 Uhr:
Die Mottenburger.
Dienstagabend 8 Uhr:
Die Mottenburger.

Central-Theater.

Sonntag, den 15. Juni, Anfang 8 Uhr.
Zum 155. Male:
Coralie & Cie.
Schwan in 3 Akte v. Adin Balabracque und Maurice Hennequin.
Morgen u. folgende Tage: **Coralie & Cie.**

Allerlei-Theater

früher Puhlmann
Schönhauser-Allee No. 148.
Durchweg glanzvoll erneuert!
Täglich: **Gr. Garten-Konzert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung.**
Kommen! Sehen! Erstaunen!
Abendlich herrlicher Beifall bei erfrischender Kälte! Programm!
Im Pracht-Saal: **Gr. Ball.**
Anfang Konzert 5 Uhr, Vorh. 6 Uhr.
Entree 30 Pf., Speerig 50 Pf.
Vorzeiger dieser Annonce zahlen auf all. Plänen d. Hälfte.
Bei unglücklicher Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.

Mentes Volksgarten, Lichtenberg, Röderstrasse 35/36.

Voranzeige.

Sonntag, den 10. August 1902:

11. Sängerfest des Arbeiter-Sängerbundes Berlins und Umgegend.

Die Vereine von Friedrichshagen und Umgegend, welche gewillt sind, beim Arbeiter-Sportfest am 3. August in Singen, wollen sich umgehend beim Vorsitzenden Julius Meyer, Fichtestr. 27, melden.

Schloss Weissensee.

Sonntag, den 22. Juni 1902:

Grosses Volks-Fest

veranstaltet vom

Arbeiter-Raucherbund Berlins und Umgegend. Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

ausgeführt von Mitgliedern des Centralverbandes der Civil-Berufsmänner Deutschlands. Dir.: Hermann Loppe sowie den Gesangsvereinen „Freiheit“, „Klimmstücker Männerchor“, „Sängerfreud“, „Weiße Rose“ (M. d. K.-S.-B.).

In beiden Sälen: Großer Ball.

Bei eintretender Dunkelheit: Großes Brillant-Feuerwerk.

Eröffnung morgens 8 Uhr. Anfang 12 Uhr. Programm im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Hierzu ladet die Genossen sowie Freunde und Gönner des Bundes ein.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.

(Gau 9 Brandenburg.)

Sonntag, den 15. Juni, im „Noabiter Gesellschaftshaus“, Alt-Noabit 80/81:

Gau-Fest.

Konzert. — Gesangsvorträge. — Turnerische Aufführungen.

Auftreten der Volksänger-Gesellschaft „Strzelewicz“.

Reigenfahren und Ball

Lebende Bilder.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 20 Pf.

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet.

S. Mentess Volksgarten, Lichtenberg, Röderstr. 35/36.

zwischen Steuerhaus, Hohenzollern u. See-Terrasse, auch Landsberger Chaussee. Fahrverbindung: Zoologischer Garten—Ringbahnhof, Bahnhofsstraße—Landsberger Allee—Hohenzollern—Schönhausen, sowie Nordring—Landsberger Allee.

Heute Sonntag, den 15. Juni 1902:

Großes Volksfest

arrangiert vom

Centralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Doppel-Konzert, Reigenfahren, Produktionen

von Mitgliedern des Athleten-Klubs „Bedding“, sowie Auftreten von Brothers Cobarelli.

Großes Preis-Regelschießen.

Kinderbelustigungen, Fackelpolonaie, wozu jedes Kind einen Bon zur Stocklaterne am Eingang gratis erhält.

Riesen-Brillant-Pracht-Feuerwerk.

Kaffeeküche. Ball. Vergnügungspart.

Kasseneröffnung 1 Uhr. Billets a 20 Pf. sind im Vorverkauf in den Zahlstellen sowie bei den Bezirksführern zu haben. An der Kasse 25 Pf. Programm am Eingang gratis.

Wo treffen wir uns heute Sonntag?

Im Grünwald beim Bär!

„Wirtshaus zum Schwan“

Halbesee der elektrischen Straßenbahn. Gute Delikatessen. Großer schöner Garten, Bierpark u. dreifacher Bar. Prachtiger Tanzsaal. 2 verdeckte Regelmäßig. Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art. Jeden Sonntag: Freikonzert u. großer Ball. Lokal Grünwald.

Neues Klub-Haus

Kommandantenstraße Nr. 72.

Sonntags, Mittwochs, Donnerstags.

Grosser Ball.

N.B. Säle an Sonntagen und Sonntagen noch frei. H. Ebert.

Sanssouci, Schmargendorf

Halbesee: Schützenhaus-Nolened.

Sonntags: Konzert u. Ball.

ff. Weiss u. Bayerischer. Kaffeeküche, Regelmäßig, Spielplätze etc.

H. Ebert.

„Märkischer Hof“ Admiral-Strasse 18c.

Jeden Sonntag Großer Ball

bei stark besetztem Orchester: Herr Otto Bertholy.

unter Leitung des Tanzlehrers Herrn Otto Bertholy.

Empfehle meine Säle, 150-400 Personen fassend, zu Festlichkeiten und Versammlungen. Einige Sonntags in den Herbstmonaten noch frei und an Vereinen unter eulanten Bedingungen zu vergeben.

Jägerhaus, Schönhauser Allee 103.

Großer schattiger Garten, 10000 Personen fassend. Jeden Sonntag Freikonzert

von einer 15 Mann starken Kapelle.

Es ladet ganz ergeben ein Wilhelm Schmidt. (44119)

Graumann's Festsäle (früher Renz)

Naunyn-Strasse 27.

Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne) und prächtigen Garten zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. — Sonntags und Sonntags im Juni, Juli und August noch frei und an Vereinen zu Sommerfestsälen zu vergeben.

Gustav Graumann.

Restaurant „Neuer Krug“

an der Oberbree zwischen Müggel- und Damerischer. Bahnhofsstation Neu Rahsdorf, in 10 Minuten zu erreichen.

empfehle sein Lokal für größere Vereine und Gesellschaften bis 3000 Personen. Telefonamt Erlner 61.

Fritz Domning, Gastwirt.

Teilzahlung

monatlich 10 M. liefert elegante Herrengarderobe nach Maß, von streng reellen Stoffen, an Unvergleichlichkeit nur gegen sichere Pfandschaft, gegen bar Kasse spottbillige Preise. Temporawski, Schneidermeister, Prinzenstr. 55. Ecke Drebbenerstraße, I. Etage.



Haben Sie

Wanzen, Schwaben

oder Ungeziefer,

so werden Sie nicht Geld fort

für nutzlose Pulver u. Tinkturen.

Noa's unerprobte Spezialmittel

befreien Sie sicher und schnell

von dieser Plage. Preis p. Vorl.

50, 1, 1,75 u. 3,- Mk. Einzig

und allein nur echt beim Er-

finder u. Fabrikanten (39218)

Max Noa,

Berlin N.,

Reinholdendorferstraße 48.

Eine Million

ohne Gnade wirksam der

Brut sofort u. gründlich

beseitigt mein Wanzenfluid in fl.

50 Pf. u. 1 M. Sprühpapparat 50 Pf.

Schwaben schnell und für immer

beseitigt mein Schwabenöl. Dose

50 Pf. und 1 M. Roboter Erfolg.

Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen,

Motiläufe vertilgt sicher mein

Spezialmittel. Garantiert nur direkt

beim Erfinder Georg Pohl,

Droguerie, Berlin, Brunnstr. 157

Sonst nirgend. 38561.

Gegen

Wanzen

hilft

unlöslich Chemiker Sündenhaus

„Furodol“ (atetyl-geich.) radikale

Vernichtung der ganzen Brut.

fl. 0,50, 1,00, 1,50, 2,00, 5,00 M.

Veränder 0,25-1,00 M. nur allein

bei Paul Sündenhaus & Co.,

Berlin 24, Große Frankfurter-

straße 89.

Vorsicht! Es giebt un-

wirksame Nachahmungen.

Fusschweiss

Handschweiss! Schweiß unter den

Arten macht sofort trocken und ge-

richtigt. Mundausen etc. verhindert

Fohlmalien. Ganz unbeschädigt,

sicher wirksam, per Rosinabgabe 1,00 M.,

franco 2,- M. nur bei Georg Pohl,

Berlin, Brunnstr. 157. 44065.

Roh-Tabak

Max Jacoby, Steilgasse 52.

Roh-Tabak

E. Nauen, Templinerstr. 3,

nabe der Schwedterstraße. 38638.

Fusswasser

ist das wirksamste Mittel gegen Fuß-

schweiß, macht denselben vollständig

geruchlos, ohne die Schweißbildung

zu unterdrücken, erhält eine normale

Transpiration, erfrischt die Fußhaut

und stärkt die Fäße. Kann niemals

schädlich wirken, ist vielmehr von

großem Vorteil für die Gesundheit.

fl. 1, 1,50.

Anosmin-Streupulver

gegen Gicht- und Rheumatisches, feuchte

Gänge, 1, 1,00.

Otto Reichel, Berlin SO,

Eisenbahnstr. 4.

Steppdecken

kauft man am

besten und billigsten

nur direkt in der Fabrik

H. Strohmangel, Berlin S.

72, Wallstr. 72, nahe der

Reinholdstr.

wo auch alle Defekte ausgearbeitet

werden. 42704.

Teilzahlung 1,00 wöchentlich.

Ausverkauf v. Sportwagen, Puppenwagen, Kinderbettstellen zurückgesetzt.

spottbillig am billigsten.

Berlin, 1. Lag.: Elsassstr. 6, I.

Stiassny, 2. Lag.: Culmstr. 3.

Socialdemokratischer Wahlverein für Schöneberg.

Sonntag, den 22. Juni 1902, in Obf's Festsaal, Weiningerstr. 8:

13. Stiftungsfest.

Vokal- u. Instrumental-Konzert.

Kinderbelustigung, jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet.

Entree 20 Pf. Anfang nachmittags 4 Uhr. Tanz 50 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein 15/11*

Der Vorstand.

Achtung!

Eiskeller-Etablissement, Chausseestraße Nr. 88.

Sonabend, den 21. Juni 1902:

Grosses Sommerfest

des Gesangsvereins „Nordwacht“

(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes). — Dirigent: Herr R. Blobel.

Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert.

Um 12 Uhr: 65/18

— Beginn des großen Jahrmart-festes zu Singhaushausen — verbunden mit großen Ueberrassungen.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Um zahlreichem Besuch bittet Das Komitee.

Achtung, Charlottenburg!

Sonntag, den 15. Juni, in den Gesanträumen des neuen Volkshauses, Rosinensstraße Nr. 3:

III. Stiftungsfest

des Verbands der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter

und Arbeiterinnen Deutschlands. (Zahlstelle Charlottenburg)

bestehend in

Konzert und humoristischen Vorträgen.

Festrede, gehalten von dem Genossen Waldack Manassas.

Bei eintretender Dunkelheit: Große Kinderfackelpolonaie, wozu

jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält. Entree 25 Pf. Herren, welche

am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Anfang des Konzerts 4 Uhr. — Ende? 64/12

Zahlreicher Besuch erwünscht. Das Komitee.

Centralverband der Maurer Deutschlands.

Zahlstelle Berlin.

Sonabend, den 21. Juni 1902, in M. Niems Sommertheater,

Dosenheide Nr. 13-15:

XI. Stiftungsfest

verbunden mit

Konzert, Theater, Specialitäten-Vorstellung und Ball.

Bei eintretender Dunkelheit: Kinder-Fackelpolonaie, wozu

jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 4 Uhr ab zur Verfügung.

Von 7 Uhr ab TANZ. Herren, welche daran teilnehmen,

in allen Sälen: zahlen 50 Pf. nach.

Anfang des Konzerts nachm. 4 Uhr. Anfang der Theatervorstellung 7 Uhr.

Billets a 25 Pf. sind in allen Verkehrslokalen und im Bureau,

Engelallee 15 (Zimmer 29) zu haben.

Hierzu ladet sämtliche Kollegen, Freunde, Bekannte und Gönner ein.

Das Komitee.

Apfelwein

geunbetes erwidertes Getränk, 48730*

mit blühend. Gesundheits: 3 M., 10 Liter 3,25 M.

Bester Himbeer- und Kirschsaft a Liter 1,20 M.

A. Ritschl, Dresdenerstr. 61. Für Berlin und nächste

Bezirke frei Haus.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel

gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.

Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 3831L*

Bad Frankfurt Ritter-Bad

136 Gr. Frankfurterstr. 136 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:

Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm.

bezw. Heissluft-, Lohannis-, Sool-

und Schwefelbäder

täglich für Damen und Herren.

Kranke Art, Frauenleiden

welche ist in 12jähriger Praxis

und in chirurgischen Kliniken

kennt, lernte, behandelte ich mit

guter Folge möglichst ohne

Operation und Verunsicherung.

Otto Grundmann u. Frau,

prakt. Naturheilkundige. Natur-

ärztl. Sprechst. 11-2, 6-8. Volk-

st. Klinik Montags u. Donnerstags

auch wöchliche Unterweisung.

72. Kur-Heilanstalt Köpenickerstr. 72, Neanderstraße.

Jede Taschenuhr rep.

u. reinigt 1 M. Prima

Zugfeder f. Taschenuhr

1 M. Gut. Mit. Men.

Guanoerde mit Goldr. 9 M. Fran-

kinge 1 Dufat. 900 geimpf.

Sämtliche Waren unter Garantie

Emil Günther,

prakt. Uhrmacher und Goldarbeiter.

O., Köpenickerstr. 82.

Sunderwagen 7 M.

Wammler 12,00 M.

vermischte 15,00, 20-30

M. Kinderwagen 4,50, 6,00

6, 30,00 M. Kin-

derbettstellen 7,00,

30,00-50,00 M.

Tische, Stühle,

Gustav Linka,

I. G. Sch. Pringens-

straße 55, II. Ge-

schäft: Chausseestraße 13. III. Gesch.

Oranienstraße 64. 43729*

Dr. med. Schaper

homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f.

Haut- u. Harnleiden,

Frauenkrankheiten.

Königsplatzstr. 27. Spr. 9-1. 4-7.

**Tait's
Diamanten**



Der Glanz unserer
Steine ist von
keiner künstlichen
Hülfen abhängig.



Die beste
Imitation
der Welt



Können gewaschen
und gereinigt werden
wie echte Diamanten.



Überzeugen Sie sich von dem
hervorragenden Glanz durch etwas
Benutzen in unserem Geschäft.



Wir bieten eine unerreichte
Auswahl in hundert v. Mustern
in Ringen, Broschen, Ohrgehän-
gen, Cravattennadeln, Hemden-
knöpfen, Manschettenknöpfen,
Haarnadeln, Schnallen, Hals-
ketten etc., zum Preise von

6 Mark das Stück.

Ohrgehänge und Manschetten-
knöpfe 6 Mark das Paar.
Illustrirte Preisliste gratis und
franco. — Nichtkonvenientes
wird bereitwilligst umgetauscht.
Postbestellungen an unsere
Adresse, Berlin, W. Friedrich-
strasse 169 werden prompt aus-
geführt.

Versand franco nach Empfang
von 6,30 Mark, oder gegen
Nachnahme von 6,50 Mark.

**Tait's American
Diamond Palace,
Berlin W.**

**Friedrichstrasse 169
Central-Hotel Laden 15
Friedrichstrasse 181**

Sonder-Angebote

für den Hochsommer.

Sommer-Joppen für Herren	90 Pf.
Lüstre-Jackets für Herren. Schwarz	2 Mk. 65
Cachemire-Jackets für Herren, ganz gefüttert	6 Mk. 50
Schul-Anzüge 6, 5, 4, 3, 2,50 bis	1 Mk. 80
Lawn-tennis-Anzüge für Herren	6 Mk.
Herren-Wasch-Anzüge 9 Mk.	5 Mk. 75
Herren-Anzüge, moderner Fischgrat	18 Mk.
Loden-Havelocks für Herren	6 Mk. 75
Herren-Sommer-Hosen, gr. Auswahl, 3 Mk.	1 Mk. 75
Herren-Hosen, effektvolle Backskins	4 Mk. 50
Anzüge nach Maass, reine Wolle	27 Mk.

Beste, billigste Strohhüte:

Kniff-Hüte 2, 1 Mk., 65 Pf. | Palm-Hüte 1 Mk. 25 | Binsen-Hüte 90 Pf.

BAER SOHN

Fabrikation u. Maass-Anfertigung guter Herren- u. Knaben-Bekleidung
Chausseestr. 24a | 25 | II Brückenstr. 11 | Gr. Frankfurter Str. 20

Die 19te Preisliste 1902 über gesammte Herren- und Knaben-Ausstattungen wird
kostenlos und portofrei zugesandt.

Gardinenreste
im Gardinenhause
(Wallstr. 29)

Wer Stoff hat

fertige unter Garantie tadelloser
Stich, guter Zuthaten, Anzug
18 W., Sommerpaletot 16 W.

Alexander Schmidt,

Wienerstr. 1-6. Ede Stallgerstraße,
vom 1. Trepp. 1. Ausg.,
Eingang von Stallgerstraße aus.
Ritz Stoff Anzug post 27 W. an.

Max Brinner
Jerusalemstr. 42
Brunnenstr. 6.
Vorzügliche Auswahl
von Kinder-, Sport-
und Puppenwagen,
Kinderbettstellen,
Bettfabrikat, billigst.
Teilzahlung gestattet.



Landschinken	a Pfd.	95 Pf.
Speck, mager		70
Speck, fetter		65
Rotwurst	a Pfd.	50 Pf., bei 5 Pfd. 45
Thüringer Fleischwurst	a Pfd.	65
Rotwurst	a Pfd.	55
Zwiebelwurst	a Pfd.	45 Pf., bei 5 Pfd. 40
Balleische Zwiebelwurst	a Pfd.	55
Braunschweiger Leberwurst		65
fr. Kalbsleberwurst		75
Schlackwurst, weiche		85
Schlackwurst, halbfest		105
Schlackwurst, hart		125

**E. Klähn, Oranienstrasse 154,
Lindenstrasse 10.**

Metzners Korbwaren - Fabrik



Berlin, Andreadstraße 23.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Beusselstr. 67.
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 54/55

**Kindertwagen, Größtes Lager
Kinderbettstellen. Berlins.**

1000 Mark Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein
größerer Spezialgeschäft in der Branche
als das meinige nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren
aus und ist meine Konkurrenz garantiert in der Lage, diese 1000 Mk. zu verdienen

Der

Inventur-Verkauf

bietet unter Anderem

Bettwäsche - Tischwäsche - Badewäsche
Damenwäsche - Unterröcke - Gardinen
Stoffe für Handarbeiten
Reste für Wäsche, Kleider und Blusen

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Berlin W. **F. V. Grünfeld**
25 Leipzigerstr.

Landeshuter Leinen- u. Gebild-Weberei.

Med. Ungarwein

1/2 Ausbruch, süß:

Literflasche 2,10 M. 10 Liter 17,50 M. exkl. 100 Liter 160,- M.
Kuster-Ausbruch a Literflasche 4,- M. 1/2 Literflasche 2,- M.
Gehobten Ungarwein, Szamorodnyi, 1/2 Literflasche 2,- u. 3,- M.

Himbeersaft

Mit Pa. Raff. Zucker eingekocht a Literflasche 1,10 M.
Feinster Kirsch- und Johannisbeersaft a Literflasche 1,00 " "
Feinster Erdbeersaft a Literfl. 2,10 M. Citronenlim.-Saft 1,30 " "
Med. Citronensaft zur Kur a Flasche 1,-, 2,-, 3,- "

Pa. Export-Aepfelwein zur Kur
garantiert rein von 30 Litern anwärts a 25 Pf. per Liter.
10 Flaschen 3,50 M., 50 Flaschen 15,- M. exkl. Flasche u. Kiste.

1896er Johannisbeer-Wein, rot,
a Flasche 75 Pf., 10 Flaschen 7,- M., 10 Liter 7,- M.

Mosel-Wein vom Fass, Liter 60 Pf.

Maitrank, a Flasche 60 Pf. exkl.

Eugen Neumann & Co. Amt IV. 9676.

Belle-Allianceplatz 6a. Wilsdorferstrasse 25. Genthinerstrasse 29.
Oranienstr. 190. Grüner Weg 60. Elsassstr. 71. Putbusstr. 35.
Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48.
Steglitz, Albrechtstr. 18.

Neu eröffnet: **Stralauerstrasse 56.**

Ausschneiden!

Butterhandlung J. Maeding

empfiehlt in feiner

Filialen:	Andreas-Markthalle (Stand 115-118)	Feine Grasbutter	100 Pf.
	Franckstraße 48,	Sehr feine do.	110 "
	- direkt neben der Halle -	Das Allerfeinste, den	
	Fruhtstraße 60	allerverwöhntesten Ge-	120 "
	Suhowerstraße 14	schmack zubereitend	
		(siehe täglich frische Eier,	
		Sorten Käse, deutscher und fran-	43000*
		zösischer Art.	

Wiederverkäufer erhalten direkten Engros-Preis,
da ich mit verschiedenen erstklassigen Wollereien abgeschlossen habe.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll die Firma: **J. Maeding.**

Bekanntmachung.

Cigarren

Die Konkursmasse

der Firma **Kauscher & Fabisch**, gegenüber Central-Hotel,
Friedrichstraße 94, Hof 1. links, Fabrikgebäude, bestehend aus
großen Beständen Sumatra, Brasil, Holländer und Dobana-Cigarren,
auch feinsten Qualitäten Handarbeit, werden täglich gegen Bar zu fest-
gesetzten sehr billigen Preisen anverkauft. Händler, Wirte und
Konsumenten werden hierauf aufmerksam gemacht. Auf Requisitionen
laut Verzeichnis 10 Prozent Rabatt. Außerhalb Reichweite von
300 Stück an.) 108b*

Schlafmöbel-Bazar „Baby“

Arnoldstr. 160 | Beusselstr. 18
Belle-Alliancestr. 107 | Oranienstr. 7a
Reinickendorferstr. 20 | Brunnenstr. 31
Frankfurterstr. 115 | Brunnenstr. 92

10, 15, 21-75 Wt. | 8, 12, 15-90 Wt.

Betten Stand
12,00, 18-24-90

Metallbettstellen
für Kinder und
Erwachsene.

Teilzahlung
gestattet von 1,00 per
Woche an. Bei größeren
Besten Kassapreise.
Lieferant des Hoff-
Spar- und Fortschritts-
Bereins.

Das einstimmige Urteil

von Autoritäten der Wissenschaft, Fach-
leuten und Kennern lautet, dass die
echten Noa's Original-Extrakte

zur kinderleichten Selbstbereitung
aller Spirituosen, div. Bieren, Limonaden etc.
sich durch hervorragende Güte und Wohl-
feilheit im höchsten Masse auszeichnen.
Verlangen Sie gegen Einsendung von
nur 20 Pf. in Marken wertvolles
Rezeptbuch:
„Die Destillation und Branerel
im Haushalte“, 9. Aufl.
vom Erfinder und Fabrikanten

Max Noa, Berlin N., Reinickendorferstr. 48c.

Noa's Limonaden-Extrakte

Daratsstillend Preis 75 Pfennig **Erfrischend!**

geben mit kaltem Leitungswasser 15 Liter 6 u. 6 frische
höchst erfrischende Limonade.

J. Baer,

BERLIN N. (38290)
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
u. 37 Schlemmerstrasse 37

empfehle, wie bekannt, in reichster Aus-
führung und streng festen Preisen:

**Herren- u. Knaben-
Garderobe.**

Arbeitsachen.
Grosses Stofflager
zur Anfertigung nach Mass.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**
empfiehlt Einrichtungen von 250 bis 10 000 Wt. 38330*
Anerkannt geübene Arbeit, billige Preise, coulante Zahlungsbedingungen

Polizeigehilfe Vöfler.

Als am Sonntagabend die erhigte Menge aus der drückenden Schwüle des Gerichtssaales in die erfrischende Kühle des morgendlichen Morgens strömte, wurde der Angeklagte Arthur Thomaskle in seinen Kerker zurückgeführt: von der furchtbaren Anklage des Mordes freigesprochen, darum doch nicht frei! Wegen Betruges ist er in einem früheren Verfahren mit sechs Jahren Zuchthaus rechtskräftig bestraft worden, und noch schwerer schleppt er an der Kette des lebenslänglichen Verbacheriums, zu dem ihn die Gesellschaft und seine Erziehung verurteilt hat. Selbst um die letzte armseligste Freiheit, die des Todes, hat er vergebens gekämpft. Und doch schien er in diesem Augenblick in gewissem Sinne der Freieste von allen zu sein; denn er ist der Einzige gewesen, für den die Vöflersche Mordthat durch den Wahrspruch der Geschworenen erledigt war. Die anderen aber erfüllte das drückende Gefühl, daß sie hier vor einem Rätsel ständen, dessen Lösung möglicherweise die einfachste und unscheinbarste sein könnte, dessen halbverwischte Spuren aber in ein dunkles Gebiet der sonderbarsten, ja abenteuerlichsten Vermutungen führten.

Daß die lange Reihe der unangeführten Morde oder Selbstmorde am einen neuen Fall bereichert sei, und die Berliner Kriminalpolizei in lebensschonlicher Verfolgung einer vorgefassten Meinung manches zu thun unterlassen hat, was zur Klärung der Sachlage dienen könnte, möchte weniger schwer ins Gewicht fallen, wenn nicht das Milieu, in dem sich dieser geheimnisvolle Fall abspielt hat, ihm ein geradezu brennendes öffentliches Interesse verliehe. Denn was dieser Prozeß anfänglich zu sein schien und als was er damals in bestem Glauben von uns bezeichnet wurde: eine „interne Angelegenheit der Verbrechervelt“, ist er ganz gewiß nicht gewesen. Neben Gestalten aus den tiefsten Tiefen rauschen Erdbeben von glänzendem Namen an uns vorüber — der hochstapelige Freiberger v. Rothkirch und der zinsfreudige Hauptmann v. Rheinbaben — geldbedürftige Herren mit Schlepptübel und Sporen tauchten auf und nebenan und mittendurch bewegte sich durch den Nebel — die Berliner Polizei, die Berliner politische Polizei! Es ist festgestellt, daß die ädel beleumundete Klara Kreyhschmar ihren geheimnisvollen Zwecken dienete, und es ist zum Ueberflus von der Verteidigung die ungeheuerlich klingende Behauptung aufgestellt worden, daß auch der Bucher-Agent Vöfler, der an die neunzehn Jahre seines Lebens im Zuchthaus und im Gefängnis gefesselt hat, im Dienste des bekannten Kriminalkommissars Schöne gestanden habe. Man sollte glauben, daß die Behörde die Gelegenheit, die ihr von der Verteidigung geboten wurde, gegen die Zuzimmung einer solchen Kameradschaft entsetzt zu protestieren, mit offenen Armen aufgenommen hätte. Aber über Besinnung seines Chefs verweigert der interessante Kriminalkommissar jede Auskunft und macht dadurch, was bisher einseitige, kaum glaubwürdige Behauptung gewesen ist, nahezu zur unumstößlichen Gewißheit.

Die Polizeigehilfe und Hauptbelastungszeugin Kreyhschmar, die von der Verteidigung für dringend verdächtig gehalten wird, selbst den Mord vollzogen zu haben, schreibt im Sommer an den geheimnisvollen Herrn v. Rheinbaben ebenso geheimnisvolle Briefe. Sie erklärt die Unmöglichkeit, die Geheimnisse dieser Korrespondenz zu klären, mit ihrem schlechten Gedächtnis. Der dunkle Edelmann v. Rheinbaben weiß sich von der Vernehmung fernzuhalten. Der vermeintliche Polizeigehilfe und Zuchthauskammer Vöfler erzählt von „seinen, kavaliermäßigen Verbindungen“, die er neuerdings angeknüpft hätte, und niemand weiß anzugeben, wer diese neu gefundenen feinen Kavaliere gewesen sind. Eine einwandfreie Zeugnis erklärt, daß der Verstorbenen am Nachmittag vor der Todesnacht von einem unbekanntem Mann besucht worden sei und sich mit diesem sehr aufgeregt unterredet habe. Die Polizeigehilfe Kreyhschmar, die zur fraglichen Zeit in Vöflers Wohnung gewesen sein muß, behauptet, von diesem Besuche nichts zu wissen. Und damit im Kreise dieser dunklen Tragödie auch das tragikomische Zwischenpiel nicht fehle, stellt sich heraus, daß der einst pfandungsflüchtige Bucheragent Eduard Vöfler mit einem — Gerichtsvollzieher freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat. In Sachen des Gerichtsvollziehers Richter II wird, so hat der Staatsanwalt mit unergründlichem Ernst versichert, das amtliche Verfahren seinen Lauf nehmen. Die viel weiteren, viel wichtigeren, viel dunkleren Verbindungen, die der Tote mit seinen Kavaliere und Kriminalkommissaren unterhielt, werden durch das amtliche Verfahren der Zeugnisverweigerung geselbstlich im Schatten

gehalten. . . „Heiß' mich nicht reden, heiß' mich schweigen, denn mein Geheimnis ist mir Pflicht.“

Es ist sehr wohl möglich, daß das, was die Geheimnisträumerei des amtlichen Verfahrens so ängstlich verbirgt, eine Lappalie ist, die mit dem rätselhaften Tode Vöflers in keinem Zusammenhang steht. Wo bleibt aber die Offenheit der Rechtspflege, wenn man den abenteuerlichsten Vermutungen freien Spielraum läßt, vielleicht bloß darum, weil ein paar Leute ihre unreine Wäsche nicht sehen lassen wollen? Wenn wir uns mit der einseitigen Versicherung der Behörde begnügen müssen, daß diese dunklen Geschichten mit dem Tode Vöflers in keinem Zusammenhang zu bringen seien? Daß die Behörde auch bei voller Unparteilichkeit irren kann, beweist ja dieser mühevoll verfertigte Prozeß, der den Staat riesige Summen gekostet hat und nun zu dem Beweise geführt hat, daß Thomaskle aller Wahrscheinlichkeit nach der Mörder Vöflers nicht ist! Gerade die einzige Lösung des Rätsels, die den ungeklärten Teil des Totenbestandes mit Bestimmtheit als unerheblich erscheinen ließe, und die herbeizuführen die Kriminalpolizei so eifrig bemüht war, scheidet damit aus der Reihe der Wahrscheinlichkeiten aus.

Es sollen Staats- oder Reichsinteressen sein, die der Polizeibehörde ihr beharrliches Schweigen zur Pflicht machen. Ob aber diese Behörde nicht ihr eigenes, sozuzagen persönliches Interesse in diesem Falle mit dem öffentlichen Interesse identifiziert hat, wie so lange dahingestellt bleiben müssen, als eine Aufklärung dieser dunklen Geschichten von ihr selbst verhindert wird. Es heißt, Vöfler sei im Spionagedienst thätig gewesen. Aber auch das ist bloß eine ungewisse Vermutung, und es wäre mehr als merkwürdig, wenn sich die Polizei zu einem so verantwortlichen Dienste eines Mannes bedient hätte, dessen Vertrauenswürdigkeit niemand besser bekannt war, als ihr.

Auf alle Fälle klafft hier eine bedenkliche Lücke. Gewiß ist in der harten Welt der Thatfachen — zumal in unserem Zustande ewiger Kriegsbereitschaft — der Fall nicht völlig undenkbar, daß ein geheimnisvolles Verbrechen deshalb nicht erklärt werden kann, weil seine Aufdeckung möglicherweise zu auswärtigen Verwicklungen führen könnte. Aber die Entscheidung in einem solchen tragischen Konflikt zwischen Politik und Gerechtigkeit dürfte nun und nimmer ausschließlich und ohne Möglichkeit der Kontrolle in die Hand einer einzelnen ausführenden Behörde gelegt sein.

Es ist aber wiederum auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das edle Paar Vöfler-Kreyhschmar von dem sehr unternehmungslustigen Herrn Schöne im Kampfe gegen den — „inneren Feind“ verwendet worden wäre. Für diesen Fall wäre die Schweigsamkeit dieses aus Sozialistenprojekten als sehr geschäftig bekannten Zeugen nur allzu begreiflich.

Die Beweisaufnahme im Giftmordprozeß Thomaskle hat nichts bewiesen — nichts gegen Thomaskle, nichts gegen die Kreyhschmar, nichts gegen Vöfler, nichts gegen seine geheimnisvollen Hintermänner. Das aber sollte die Polizei selbst am besten wissen, daß, wo am wenigsten bewiesen ist, am meisten geglaubt, vermutet, ja selbst ungerecht verdächtigt wird. Es wird darum dahingestellt bleiben müssen, ob es wirklich dem Staatsinteresse entspricht, die Personalakten des mutmaßlichen Polizeigehilfen Vöfler vor dem andringenden Lichte der Öffentlichkeit so geschäftig zu bewahren.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die nächste Lokal-Liste erscheint am Sonntag, den 6. Juni 1902. Wir ersuchen daher die Mitglieder der Lokalkommission von Berlin und Umgebung, Veränderungen und Neuaufnahmen bis spätestens Freitag, den 27. Juni 1902, einzuenden zu wollen: für „Zeltow-Weeslow“ an den Genossen Hermann Schliebig in Weig, Jahrg. 2; für „Nieder-Barnim“ an den Genossen Otto Liebe in Friedrichsfelde, Victoriastr. 4; für „Potsdam-Ost-Haveland“ an den Genossen Albert Reue in Spandau, Jagowstraße 9; für „Tiberis-Orie“ an den Genossen Gustav Stein in Wriezen a. O., Frankfurterstr. 32, sowie für Berlin an den Genossen Wilhelm Hinz, Prinzenstr. 66, S. 14.

Die Genossen werden ersucht, hiervon Kenntnis zu nehmen und die Einwendungen umgehend zu beibringen, da spätere Einwendungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Nachträge können in der Folge nicht mehr veröffentlicht werden. Riessig ist es in den letzten Wochen vorgekommen, daß Zuschriften in „Lokalangelegenheiten“ an die Redaktion des „Vorwärts“ gesandt worden sind; wir teilen daher den Genossen noch mit, daß alle Anfragen und Zusendungen nur an

den Genossen Wilhelm Hinz, Berlin S. 14, Prinzenstr. 66, zu richten sind und nicht an die Redaktion des „Vorwärts“.

Die Parteiblätter der genannten Kreise werden im Abdruck ersucht. Die Lokal-Kommission.

Zweiter Wahlkreis. Dienstag ist bei Schneegelsberg, Hohenheide 21, eine Versammlung, in der Genosse Zubeil über Zeit- und Streitfragen spricht.

Der Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Schönhäuser Vorstadt) hält am Dienstagabend 8 1/2 Uhr im Lokale Schönhäuser Allee 101/2 (früher Mierke) eine außerordentliche Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Bekanntgabe der Anträge der Mitglieder von den Jahlabenden. 2. Diskussion. 3. Beschlußfassung über die Auflösung des Vereins, eventuell Wahl einer Kommission zu weiteren Maßnahmen. 4. Verschiedenes. Das Mitglied Reesle wird zu dieser Versammlung besonders eingeladen wegen seiner Ausführungen auf dem letzten Jahlabend des Bezirks 484. Mitgliedsbuch legitimiert.

Schöneberg. Parteigenossen! Am Dienstag, den 17. Juni, findet im 4. Bezirk die Neuwahl eines Stadtverordneten statt. Von unserer Seite ist der Genosse Restaurateur Ernst Oßb aufgestellt worden. Es gilt nun, alles daran zu setzen, damit das Mandat in unsere Hände bleibt. Die Gegner mit ihrem Kandidaten, dem Bäckermeister Polenz, versuchen diesmal alles mögliche, um wie sie sagen, den Ansturm der Sozialdemokratie abzuschlagen. Auch der sogenannte Mieterverein hat den Gegnern seine vollste Unterstützung zugesagt. Wollen wir nun, daß uns der Bezirk diesmal nicht verloren geht, so haben wir alle auf dem Posten zu sein und unsere Kräfte zur Verfügung zu stellen. Die Wahl findet statt von 11 bis 7 Uhr im Restaurant „Zum Prinzen Heinrich“, Grunewaldstraße 27. Wenn es am Tage der Wahl möglich ist, in den Nachmittags- und Abendstunden mitzugehen, der finde sich bei Klitsch, Werfeburgerstr. 7 ein. Es ist unbedingt notwendig, daß die Genossen sich zahlreich zur Verfügung stellen. Dienstagabend 8 1/2 Uhr Versammlung des Wahlvereins bei Oßb, Reintingerstr. 8. In derselben haben auch die Frauen als Gäste Zutritt. (Näheres siehe Inserat.)

Wilmersdorf. Mittwochabend 8 1/2 Uhr findet in Wittes Volksgarten, Berlinerstr. 40, eine außerordentliche Vereinsversammlung statt, in der Genosse Dr. Steiner über: „Erdbeden und Vulkanausbrüche“ sprechen wird. Gäste willkommen.

Treptow-Baumhütelweg. Mittwochabend 8 1/2 Uhr findet in Ackermans Festhale eine Soliversammlung statt. Referent Reichstags-Abgeordneter Genosse Ledebour. — Montagabend Flugblattverteilung. Treffpunkt bei Staßfeld. Die regelmäßige Mitgliederversammlung des Wahlvereins fällt aus.

Hummerberg. Die für Dienstag, den 17. d. M., angekündigte Volksversammlung kann umständlicher nicht stattfinden; dieselbe findet aber am Montag, den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in „Velleue“, Hauptstr. 2, bestimmt statt, und wird in derselben Reichstags-Abgeordneter Ed. Bernstein über: „Die soziale Bedeutung des Wahlrechts und das preussische Landtags-Wahlrecht“ referieren.

Friedrichsfelde-Karlshorst. Die Vereinsversammlung bei Haderland, Wilhelmstraße 38, ist bereits am Montag, Genosse Dr. Seyl spricht über: „Gemeinschaftliche und hygienische Lebensweise der Arbeiter“. Frauen haben Zutritt.

Köpenick. Dienstagabend 8 Uhr: Versammlung des Wahlvereins im „Kaiserhof“, Grünstraße. Referent: Genosse Koye.

Johannisthal. Der Wahlverein hält seine Versammlung am Dienstagabend 8 1/2 Uhr in Senflehens Lokal ab. Bericht von der kombinierten Vorstandssitzung. Vereinsangelegenheiten.

Lichtenberg-Friedrichsberg-Wilhelmsberg. Der Wahlverein Lichtenberg hält am Dienstagabend 8 1/2 Uhr eine Versammlung in Hofhofs großem Saale, Frankfurter Chaussee 120, ab. Genosse R. John-Pankow spricht über die Thätigkeit des Reichstags. Frauen haben Zutritt.

Der Wahlverein für Reinickendorf und Umgegend hält am Mittwochabend 8 Uhr im Lokale des Herrn Gerde, Nordbahnstraße 11, „Zur Taube“, seine Monatsversammlung ab. Genosse R. Jendel referiert über: „Die Kultur und die Frauen.“

Tokales.

Arbeiter-Radfahrer.

Als das Fahrrad aufkam, stand es in der Arbeiterschaft durch- aus nicht in hohem Ansehen. Man ahnte nicht, daß es für alle Bevölkerungsklassen ein wichtiges Verkehrsmittel werde und betrachtete das Radfahren als Sportexerziz. Und in der Erinnerung an die harte Kampfzeit des Sozialistengesetzes, die sich damals noch geltend machte, wurden Leibesübungen, vom Turnen am Ende ab-

gefallen lassen mußten, durch förmlichen Beschluß des Nürnberger Lokalausschusses in die Ränge des Kupferstechers Peterfens verweisen zu werden. Selbst zusammenhängende Räumlichkeiten, um die damals nicht umfangreiche Sammlung unterzubringen, fanden nicht zur Verfügung. Endlos währten die Verhandlungen darüber, ob ein Gemeindegarten, das für die königlich bayrischen Militärpferde dienete und dessen baulicher Zustand fast an eine Ruine erinnerte, für die Zwecke des Germanischen Museums abgetreten werden sollte. So tauchte beargwöhnend der Gedanke auf, das Museum von Nürnberg weg zu verlegen, da die bairische Regierung es zwar an Restriktionen und hier und da an einer Sympathieumgebung nicht fehlen ließ, aber an jeder wirkungsvollen Unterstützung, von Koburg und Weimar betward man sich um die Verherbergung des Museums.

Die Verhandlungen mit dem Koburger hatten etwas Tragikomisches an sich, Gustav Freitag schied an den Freiherren v. Ruffsch unter 29. August 1853: „Der Herzog von Sachsen-Koburg hat auf meine Schilderung der Erfordernisse und Vortrefflichkeit Ihres Unternehmens den Entschluß gefaßt, Ihnen eine freie Stätte anzubieten. Der hochherzige Fürst ist jetzt ganz Feuer für diese Idee, er hat sich entschlossen, 9—10 000 Gulden auf die schnelle und würdige Ausstattung der Gebäulichkeiten des Museums zu verwenden, er hat seinen Äquaten, den Prinz Albert“, von dem Plan benachrichtigt und derselbe hat in der königlichen Familie von England, wo man an allen nationalen Unternehmungen ein warmes Interesse hat, die lebhafteste Billigung gefunden.“ Man versprach ausreichende Räumlichkeiten auf der Festung Koburg für ewige Zeiten zur unentgeltlichen Vernehmung, besondere Protektion des Herzogs und aller seiner Angehörigen, die Dienststellung von Beamtenwohnungen und Gastzimmern für Künstler und Gelehrte, Uebernahme von Ueberfiedlungslosten. Das Museum schien nun in seinem Bestande gesichert, wenn auch Freiherren v. Ruffsch das geliebte Nürnberg verlassen sollte. Der Großherzog von Weimar erklärte sich unter ebenso günstigen Bedingungen bereit, das Museum auf der Wartburg oder in dem großen St. Georgenloster am Fuße des Burgberges zu Eisenach unterzubringen. Man benachrichtigte die bairische Regierung von diesen beiden Anerbieten, man erklärte ihr, daß das Museum in Bayern bleiben würde, wenn man ihm die dringlichsten Existenzbedingungen schaffen wolle, aber all diese Bitten blieben unberücksichtigt und so entschied man sich für die Ueberführung des Museums nach Koburg. Freiherren v. Ruffsch reiste dorthin, um die Lokalitäten zu besichtigen und die letzten Abmachungen zu treffen. Wertwörterweise traf er aber den Herzog nicht an, alle möglichen Ansätze wurden gemacht, man zauderte und zögerte, stellte Anfragen, machte Reisen, erhielt

Die Gründung des Germanischen Museums und die deutschen Fürsten.

Man kann sich heute in offiziellem Deutschland keinen Wohlthätigkeitsverein, kein Biedermeier, keine Grundsteinlegung, kein Denkmal denken, ohne eine fürstliche Protektion, das gehört nun heute zum Stil. Wenn auch die Fürsten dabei nicht mehr hergeben wie ihren Namen oder gelegentlich einmal ihre Anwesenheit, so glaubt man doch ein großes Jugmittel gefunden zu haben, wenn man eine fürstliche Person an die Spitze eines Unternehmens stellt. Die vielen Rebenzweige, die bei Wohlthätigkeitsanstalten und bei sonstigen öffentlichen Thätigkeiten ins Auge gefaßt werden, stehen im engen Zusammenhang mit diesen Protektionen. Es wäre einmal nützlich, zu untersuchen, worin die Thätigkeit der Protektoren besteht und wie weit sie wirklich die Unternehmungen, als deren Schlichter sie angesehen werden, gefördert haben. Einen kleinen Beitrag zu dieser Frage mögen die folgenden Zeilen bieten. Nun feiert das Germanische Nationalmuseum sein 50jähriges Jubiläum, eine Feier, die im Griffe alle Freunde der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung mit begehren. Auch diese Feier hat einen wesentlich höchsten Charakter. Der deutsche Kaiser, die deutsche Kaiserin, der König von Württemberg, der Regent von Bayern, der Großherzog von Baden werden mit großem Gepränge in die Mauern der alten Stadt Nürnberg einziehen, sie werden militärische Reueuen abnehmen und außerdem durch ihre Anwesenheit dem Feste seinen Stempel aufdrücken. Wenn man dies weiß, sollte man auch annehmen, daß die deutschen Fürsten, deren oberste Vertreter in Nürnberg das Fest begehen, an der Schaffung der großen Nationalanstalt hoch verdient gewesen sind; in Wirklichkeit aber ist davon gar keine Rede. Die Hohenzollern, die als Vargarraten von Nürnberg in die Geschichte eingetreten sind, haben dem Germanischen Nationalmuseum während der schwereren Vorbereitungszeit und auch lange Jahre, nachdem es geschaffen war, gar kein Interesse, nicht die mindeste Förderung zu teil werden lassen. Das gleiche gilt von dem schwäbischen Königshaus, wie von dem bayerischen. Die Wettiner haben sich auch auf eine rein äußerliche Protektion beschränkt, von einer finanziellen Seite aber, die das Museum in der ersten Zeit noch weit notwendiger als heute bedurfte, vollständig abgesehen. Die Thätigkeit der Wettiner in der Vorgeschichte und in der Gründungszeit des Museums beschränkte sich darauf, daß der politisch mit Recht verurteilte, als Ueberfeger und Kommentator Dantes aber hervorragende Prinz Johann von Sachsen,

der Vater und Vorgänger des nun im Sterben liegenden Sachsenkönigs zwei Versammlungen präsidirte, die nicht ohne formelle Bedeutung waren für die Entstehung des Germanischen Museums, hierauf beschränkt auch er sich. Auch König Ludwig I. von Bayern hat zwar in späteren Lebensjahren, als er seine Krone längst niedergelegt hatte, als das Museum schon lange bestanden, finanziell dem Institut aus der größten Not geholfen, aber er hatte sich, als er sich noch der Regierung seines Königreiches und des Verkehrs mit Lola Montez erfreute, für die Schaffung eines Museums bloß sympathisch geäußert, aber nichts zur Verwirklichung dieser Idee beigetragen.

33 Jahre bedurfte es, bevor der Gedanke des Freiherren v. Stein, eine Centralanstalt für die Wissenschaft deutscher Geschichte zu gründen, in bescheidenster Weise verwirklicht wurde. In diese 33 Jahre fällt die aufopferungsvolle, niemals rastende Thätigkeit des Freiherren v. Ruffsch, die endlich zur Verwirklichung dieser Idee geführt hat, aber die deutschen Fürsten haben, ausserdem was wir von dem Prinz Johann schon erzählten und außer einem Handschreiben des Königs Ludwig von Bayern, für die Schaffung dieses Museums nichts geleistet. Am 15. September 1830, also 18 Jahre vor seinem Rücktritt vom Throne, 22 Jahre vor der thatsächlichen Schaffung des Germanischen Museums, hat König Ludwig I. von Bayern in einem Handschreiben an den Freiherren v. Ruffsch seinen Wunsch ausgesprochen, in Bayern ein vaterländisches Museum nach dem Muster des böhmischen in Prag gegründet zu sehen. Diese Sympathieumgebung an den späteren Gründer des Museums, ist aber das einzige, was der bairische König für die Verwirklichung dieser Idee that, er hat nachher 500 Gulden für die Einrichtung zu bewilligen versprochen, aber dann war es lange Zeit still von irgend einer Leistung des bairischen Königshauses für diese großartige Anstalt. Nicht, daß etwa die deutschen Fürsten von diesen Vetterlingen nichts erfahren hätten, beschäftigten sich doch die deutschen Geschichts- und Altertumsvereine vielfach mit den Plänen des Freiherren v. Ruffsch und hat er sich doch unangeseht bemüht, immer wieder die Aufmerksamkeit der Fürsten auf seine Lebensaufgabe zu lenken! Aber die deutschen Fürsten blieben dem heutigen so großartig erscheinenden Institute gegenüber gleichgültig, auch dann noch, als die deutsche Bundesversammlung am 28. Juli 1853 den Beschluß faßte, das Germanische Museum in Nürnberg als ein für die vaterländische Geschichte wichtiges Nationalunternehmen der schützenden Teilnahme und wohlwollender Unterstützung der hohen und höchsten Regierung zu empfehlen.“ Das Germanische Museum blieb „ungeschützt“ und ohne Unterstützung! Ja es fehlte so sehr an Räumlichkeiten für die Sammlungen, daß als die Frankfurter Parlamentsakten in 23 Räten anlangten, sie sich's

*) Der englische Prinzgemahl, der Großvater Wilhelms II.

gesehen, in der socialdemokratischen Arbeiterschaft meist sehr miftrauisch als Mittel betrachtet, die den Parteigenossen vom politischen Kampf ablenken könnten. Als im Jahre 1893 eine Anzahl professorischer Radfahrer in Leipzig zu einer Konferenz zusammenkamen, glaubten sie sich unter dem Gesichtswinkel der Politik vereinigen zu müssen und hofften, durch Hervorheben der agitatorischen Bedeutung einer solchen Organisation sich bei ihren Kostengenosse einbringen zu können. Die Folge war, daß die sächsische Polizei die Gelegenheit beim Schopfe ergriff und als Ausdruck ihrer Arbeiterfreundlichkeit die Organisation auflöste. Ein Kongreß socialdemokratischer Radfahrer, der am 13. und 14. Mai 1894 in Berlin tagte, hatte ebenfalls keine Nachwirkung, wenn er auch die Förderung der Arbeiterinteressen, speciell bei Wahlen, besonders proklamirte. Jedoch wurde eine kleine, socialdemokratisch gehaltene Monatschrift „Der Tourist“ als Vereinsorgan anerkannt. Bedeutungslos war auch ein Kongreß, der Pfingsten 1895 in Fürth zusammentrat; fünf Orte waren durch 11 Delegierte vertreten. Immerhin wurde im Oktober desselben Jahres das heute kräftig gediehene Sportblatt „Der Arbeiter-Radfahrer“ gegründet. Auf einem Pfingsten 1896 zu Offenbach abgehaltenen Kongreß wurden 500 Mitglieder als in Arbeiter-Radfahrervereinen organisiert festgestellt. Vertreten waren hier 12 Städte durch 15 Delegierte. Dieser Kongreß sagte jedoch einen für die Entwicklung des Radfahrens unter der Arbeiterschaft bedeutsamen Beschluß: es wurde der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ gegründet und die Polizei geschiedterweise aus dem Programm des Vereins verbannt. Daß die organisierten Arbeiter-Radfahrer trotzdem bei politischen Agitationsarbeiten weder ihren Raum finden und in bestimmten Fällen geradezu unentbehrlich geworden sind, lehrt jede Wahl, jede größere Unternehmung der Parteigenossen.

Nunmehr entwickelte sich die Organisation der Radfahrer rasch. Auf dem 1897 in Altenburg abgehaltenen Bundesstag wurden 1390 Mitglieder gezählt; erschienen waren 26 Delegierte, welche 40 Vereine vertraten. Als 1898 der Bundesstag in Braunschweig zusammentrat, zählte der Bund 2330 Mitglieder. Mitte 1899 betrug die Mitgliederzahl rund 3000, 1900 auf dem Bundesstag in Mannheim 4188 und heute zählt der Bund gegen 10000 Mitglieder. Auf dem Pfingsten dieses Jahres in Hamburg abgehaltenen Bundesstag waren 3027 Mitglieder durch 45 Delegierte vertreten; das Bundesvermögen belief sich auf 17312 Mark. Das nächste Ziel des Bundes wird u. a. durch die Thatsache beleuchtet, daß er für 177 Unfälle 3331 M. 50 Pf. an Unterstützung zahlte. In Hamburg wurde wöchentlich 6 Mark Unterstützung zu gewährt. Das anregend redigirte Bundesorgan „Der Arbeiter-Radfahrer“ ist obligatorisch eingeführt. Auch ist es dem Bunde gelungen, seinen Mitgliedern bei den öffentlichen und heilighen Behörden freie Ueberschreitung der Landesgrenzen anzukämpfen. Einen wichtigen Schritt hat der Bund durch den Anschluß an das Kartell deutscher und österreichischer Radfahrer- und Motorwagen-Vereine gethan. Der Zweck des Kartells ist u. a. Einwirkung auf eine einheitliche Radfahrordnung für ganz Deutschland, auf Vereinfachung des Transports der Räder auf der Eisenbahn, auf Ruhsanlagen und Verbesserung der Arbeitsbedingungen usw. Alles in allem lehrt die Entwicklung der Arbeiter-Radfahrer-Organisation, daß der kräftigste und den Sinn für Naturschönheiten hebende Nadsport in der Arbeiterschaft immer mehr Freunde findet. Ja, man darf wohl sagen, daß das Radfahren zur Zeit gerade in proletarischen Kreisen am lebhaftesten geübt wird, während seine Pflege in der bürgerlichen Welt, wo es mehr Modesport war, ansehnlich sogar abzunehmen droht. Ist doch, wie ein beliebiger Besuch der Herberge im Gewerkschaftshause lehrt, selbst der auf dem Stahlroß reisende Handwerksbursche keine Seltenheit mehr.

Eine Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist in der Bildung begriffen. Die Gesellschaft erläßt einen Aufruf, worin es heißt:

Nicht mit Unrecht hat man Tuberkulose, Alkoholismus und Syphilis die drei Geißeln der modernen Kulturmenschen genannt, und die menschliche Gesellschaft verfolgt nur ihre ureigensten Lebensinteressen, wenn sie auf jede Weise diesen verderblichen Feinden entgegenzutreten sucht. Der Kampf gegen die Tuberkulose und den Alkohol ist auf der ganzen Linie aufgenommen; nur die Gefahr, welche der Volksgesundheit von Seiten der Geschlechtskrankheiten droht, wird noch immer nicht in ihrer ganzen Größe ersehen. Und doch hat die rapide Zunahme der Großstädte mit ihren Massenansammlungen von Menschen diese Gefahr seit einem Menschenalter ins Ungeheure

über die Zeit der Uebersiedelung keine bestimmte Auskunft; man hatte vergessen, daß man den Beamten freie Wohnungen versprochen hatte; endlich lief ein Vertragsentwurf aus Koburg ein, der aber die größte Enttäuschung brachte. Nur mit Mühe konnte man zum Teil etwas von dem vorher Versprochenen in dem Vertragsentwurf entdecken, andere und beschränktere Lokalitäten als die anfangs versprochenen waren angeboten, eine verlässige Vergütung der Uebersiedelungskosten war nun vorgesehn, die Verbindung der herzoglichen Sammlung mit dem Museum waren auf ein Minimum reducirt, von der Protection der Agnaten war kein Wort mehr zu finden, dafür kamen Bestimmungen, die nicht herein gehörten oder von welchen früher keine Rede gewesen und andre die auf eine unmöglich zu bildende staatliche Bevormundung der Nationalanstalt hindeuteten. So war der Vertragsentwurf im offenkundigen Widerspruch mit den liberalen Bestimmungen des ersten Auerdictens in dem Biele von Gustav Freytag. Lange, weitere Verhandlungen führten dazu, daß von Koburg als Sitz des Germanischen Museums vollständig abgesehen werden mußte, ebenso wenig konnte von Weimar die Rede sein, wo man auch viel versprochen aber wenig zu halten beabsichtigte, so blieb nur noch Nürnberg übrig.

König Max von Bayern schrieb am 4. Februar 1854 an den Freiherrn v. Kuffel: „Sehr wünsche ich, daß Tragisches, vornehmlich durch ihre Bemühung hervorgegangene Sammlung zc. Bayern erhalten bleibt.“ Ganze 1000 Gulden jährlicher Staatsunterstützung wurden nun dem Institut bewilligt. Immer wieder mußte man an den König sich um Unterstützung wenden; für die Räumlichkeiten des Museums wurden 60 000 Gulden verlangt, aber man wollte sich zu nichts entschließen. Die Kosten des Ausbaues der Rathhäuser erschienen zu hoch, so der Kriegsminister erklärte, daß das Militärärar auf die als Penemagazine verwendete Rathhäuser zu Gunsten des Nationalmuseums ohne bestimmte Entschädigungen nicht verzichten könne. Freiherr v. Kuffel wandte sich nun an den König, daß wenn schon die Vorkosten nicht getragen würden, man wenigstens von Landtage die Erhöhung des jährlichen Staatsbeitrages von 1000 auf 6000 Gulden verlangen solle und daß diese 6000 Gulden zur Bildung eines Fonds verwendet werden sollten, da weder aus der königlichen noch aus der Staatskasse etwas zu erwarten sei. Auch diese Eingabe blieb einfach unbeantwortet. Inletzt entschloß sich Freiherr v. Kuffel, die Rathhäuser aus eignen Mitteln für das Museum als Eigentum zu erwerben. Eine ganze Reihe von Audienzen hatte der Schöpfer des Museums beim König, bis endlich nach zahlreichen Vorträgen und Eingaben Kuffel den Bescheid erhielt, daß der König das verfallene Penemagazin für das Germanische Museum bewilligt hat, dabei wurde aber das Staatseigentum vorbehalten und aus den beschränkten Museumsmitteln mußten 5000 Gulden bar erlegt werden und 10 000 Gulden sollten nach und nach abbezahlt werden. Nachher verzichtete man auf diese 10 000 Gulden, doch war diese Forderung unabweisbar charakteristisch, ebenso charakteristisch war es zu fordern, daß das

gesteigert, und jeder Fortschritt der Wissenschaft läßt uns neue schwere Krankheitsformen als Folge der Geschlechtskrankheiten erkennen.

Gewiß liegt es nicht in unsrer Macht, die gewaltigen ethischen und socialen Kräfte auszulösen, die zu einer radikalen Beseitigung dieser Seuchen führen könnten; aber innerhalb der beschriebenen Grenzen, die unsrem Wirken gesteckt sind, ist noch vieles zu thun und, wie wir glauben, auch zu erreichen. Noch leben weite Kreise unfres Volkes, und nicht nur die weniger Gebildeten, in krafftester Unwissenheit über die Häufigkeit und die Gefahren der Geschlechtskrankheiten, über die Wege ihrer Verbreitung und die Mittel, wie ihnen vorzubeugen sei — ja, diese Verbreitung wird gefördert durch die falsche Scham, welche eine Erörterung dieser Dinge in der Oeffentlichkeit und somit eine Aufklärung des Volkes verhindert, durch die Verheimlichung, zu der die Träger dieser Krankheiten gezwungen werden, sowie durch die Vorurtheile, welche ihnen alle Schichten der Bevölkerung entgegenbringen, Vorurtheile, die sich auch in der Gesetzgebung, der Verwaltung, der Armenpflege, der Krankenhauspflege, dem Krankenanstaltenwesen usw. in unheilvollster Weise geltend machen.

Und wenn auch an eine Ausrottung der Prostitution, der nie versterbende Quelle dieses Uebels, nicht zu denken ist, so glauben wir doch, daß auch hier durch zweckmäßige Maßnahmen manches gebessert, daß vor allem die gesundheitlichen Schäden — an deren Folgen die ganze Nation zu tragen hat, herabgemindert werden könnten.

In diesem Sinne zu wirken, hat sich die „Société internationale de prophylaxie sanitaire et morale“ zur Aufgabe gestellt, eine Gesellschaft, welche im Jahre 1899 im Anschluß an die Internationale Konferenz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Brüssel gegründet wurde. Der unterzeichnete Ausschuß, mit der Geschäftsführung der Gesellschaft für Deutschland beauftragt, hat geglaubt, den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten in unsrem Vaterlande am wirksamsten durch die Gründung einer eignen Gesellschaft, der „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, aufzunehmen, um so einen Mittelpunkt für alle Bestrebungen zu schaffen, welche zu einer Einschränkung der Geschlechtskrankheiten führen können.

Geplant ist die Gewinnung einer möglichst großen Zahl von Mitgliedern aus allen Gesellschaftsschichten, Bildung von Zweigvereinen an Orten mit größerer Mitgliederzahl, Abhaltung von Versammlungen, Veranstaltung von öffentlichen belehrenden Vorträgen aus dem Gebiete der Sexualhygiene, Verbreitung von ausklärenden populären Schriften und Flugblättern zc., direkte und indirekte Uebersetzung von geschlechtlichen und Verwaltungskörpern zur Abhilfe von Uebelsständen und zur Anbahnung von Reformen auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge für Geschlechtskranke und der Ueberwachung der Prostitution.

Der Jahresbeitrag soll 3 M. betragen; eine konstituierende Versammlung wird im Herbst nach Berlin einberufen werden.

Dem vorbereitenden Ausschuß gehören an: Dr. A. Blaschko, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 20, provisorischer Schriftführer, Dr. E. Galewsky, Dresden, Prof. Dr. E. Lesser, Berlin, Professor Dr. A. Reicher, Geh. Medizinalrat, Dresden, Professor Dr. A. Wolff, Straßburg i. El., Prof. Dr. M. Kirchner, Geh. Ober-Medizinalrat, Berlin, Ehrenmitglied.

Im Komitee sind u. a. vertreten Professor Dr. v. Bergmann, Oberbürgermeister Kirchner, Stadtverordneter Vorsteher Dr. Langerhans, Dr. E. v. Leyden, Stadtrat Münscherberg, sowie unsre Parteigenossen Dr. Heinrich Braun, Redacteur Eisner, Stadtverordneter Dr. Friedberg, Schriftsteller Paul Göhre, der Vorsitzende der Centralcommission der Krankenkasse E. Simanowski, Dr. Jadel und Frau Bally Nepler. Wegen Auskunft wolle man sich an den Schriftführer Dr. A. Blaschko, Potsdamerstr. 20, wenden. Es ist wohl zu erwarten, daß die Vereinigung auch in der Arbeiterschaft die gebührende Beachtung und Unterstützung findet.

Ein Darm, der nicht sterben kann. Die Stiftung der Stadt Berlin aus Anlaß der „Zweihundertjahr-Feier“, die unter dem Namen „König Friedrich-Stiftung“ mit dem Zweck, minder bemittelten Einwohnern der Stadt Berlin bei Erlangung billiger und gesunder Wohnungen behilflich zu sein, ins Leben treten sollte, ist auf unvorhergesehene Schwierigkeiten gestoßen. Der Magistrat hat, nach Genehmigung der Statuten durch die Stadtverordneten-Versammlung, bei dem Oberpräsidenten die staatliche Genehmigung für die Errichtung der Stiftung nachgesucht. Der Oberpräsident hatte jedoch auf Anweisung des Ministers des Innern dem Magistrat aufgegeben, das Statut durch eine entsprechende Bestimmung des Inhalts zu ergänzen, daß zu Abänderungen des Statuts, insoweit sie sich auf den Zweck der Stiftung beziehen, die landesherrliche, zu sonstigen Änderungen die Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörden erforderlich ist. Als diese wurde in einem Erlaß vom 6. December 1901 nicht der Oberpräsident, sondern, da es sich um eine Privat-Stiftung handle, der Polizeipräsident bezeichnet. Gegen diese Auffassung wandte sich der Magistrat, indem er zunächst bestritt, daß es sich um eine Privat-Stiftung handle und ansaherte, daß es be-

Germanische Nationalmuseum, dem jedes Geld fehlte, 5000 Gulden sofort bar erlegen sollte. Es war einfach die Zustimmung, daß der Freiherr v. Kuffel, der Zeit, Mühe und Vermögen der Schaffung des Nationalmuseums in ungenügender Weise gewidmet hatte, diese 5000 Gulden aus seiner eignen Tasche dem bayrischen Militärärar bezahle. Der König Ludwig von Bayern scheint aber darüber doch ein Gefühl der Scham gehabt zu haben, er hat aus eignen Mitteln der Regierung seines Sohnes diese 5000 Gulden bezahlt.

Auch in der folgenden Zeit blieb jede Unterstützung aus. Freiherr von Kuffel mußte immer wieder aus seinen Mitteln beitragen, um das Institut nicht untergehen zu lassen. Ja er stürzte sich in Schulden, die zuletzt seine Verhältnisse arg zerrütteten. Den Grundstock der Sammlung bildeten die Schätze des Freiherrn von Kuffel, die von ihm in einer langen Reihe von Jahren zusammengekauften reichen Sammlungen, die durch Verträge auf 10 Jahre nach Bestätigung der Satzungen des Museums durch die bayerische Regierung dem Museum zur Verfügung gestellt wurden. Als im Jahre 1892 Freiherr von Kuffel, verdrückt durch die mannigfaltigen Enttäuschungen, die er erlebt hatte, verstorben durch die ständigen Zwistigkeiten mit den übrigen Leitern des Instituts, von demselben zurückzutreten beabsichtigte, wollte er die mit großen Opfern zusammengebrachte eigne Sammlung dem von ihm geschaffenen Institute gegen eine außerordentlich mäßige Entschädigung von 120 000 Gulden überlassen. Aber das Museum besah gar keine Mittel, um diese sehr bedauerliche Summe für die wertvolle Sammlung aufzubringen. Freiherr von Kuffel konnte aber bei seinen von uns schon angedeuteten Vermögensverhältnissen hierauf nicht verzichten. Da erbot sich König Ludwig I. von Bayern, 50 000 Gulden für diesen Zweck zu spenden, falls die übrigen deutschen Fürsten bereit wären, für die nationale Anstalt zusammen den Rest der nötigen Summe zu gewährleisten. Doch der patriotische Ruf des Königs erweckte bei den übrigen Kronenträgern des Deutschen Reiches nicht die erwartete Begeisterung. Freiherr v. Kuffel mußte sich mit 60 000 Gulden Entschädigung begnügen, das Uebrige hatte er dem Museum weiter zu creditiren.

Das ist die Geschichte der kaiserlichen Förderung der Nationalanstalt, die wir im Deutschen Reich besitzen. Ziehen wir das Fazit. Von den mehreren Duzend Fürstenthümern hat bei der Schöpfung des Museums und bei den schweren Zeiten während seiner Leitung durch den Freiherrn von Kuffel ein königlicher Prinz zwei Versammlungen präsidirt, die mit der Gründung des Museums in Zusammenhang stehen. König Ludwig I. von Bayern hat 50 000 Gulden hergegeben, die Koburger und Weimarer haben vieles versprochen, aber nichts gehalten.

Die übrigen Fürsten hatten nicht einmal etwas versprochen und kamen dadurch auch nicht in die Verlegenheit, etwas zu halten. So stellt sich die Fürstengunst für das Germanische Nationalmuseum dar; es hindert aber nicht, daß das 50jährige Stiftungsfest des Nationalmuseums den ausgesprochenen dynastischen Charakter trägt.

denklich sei, die von der Stadt aus städtischen Mitteln begründete Stiftung einer gleichgeordneten Behörde, dem Polizeipräsidenten zu unterstellen. Der Oberpräsident hat das Schreiben dahin beantwortet, daß der Minister des Innern sich der Ansicht des Magistrats nicht angeschlossen habe und daß es bei den Forderungen bleiben müßte. Dieser Schriftwechsel wird der Stadtverordneten-Versammlung zugehen. Gleichzeitig wird der Versammlung mitgeteilt, daß der Magistrat beschloffen hat, von der Begründung einer selbstständigen rechtsfähigen Stiftung Abstand zu nehmen. Der Magistrat schlägt vor, mit der für den genannten Zweck bestimmte Million Mark ein im Vermögen der Stadt verbleibendes und nur als besonderer Fonds zu verwertendes Zweckvermögen unter dem Namen „König Friedrich-Stiftung“ zu schaffen. Auf diese Weise lassen sich die von den Gemeindebehörden festgelegten Zweck ebenso verwirklichen, wie durch eine rechtsfähige Stiftung. Indem hat der Minister des Innern in Sachen der Friedrich-Stiftung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es im staatlichen Interesse liege, die Entstehung neuer juristischer Personen möglichst zu vermeiden!

Der Minister geht offenbar von der Ansicht aus, daß es schwer möglich ist, juristische Personen zur Mitgliedschaft in Kriegervereinen und ähnlichen gegen das Umsturzgeißt wirkenden Organisationen zu bewegen. Was das Schicksal der unglückseligen Stiftung selbst betrifft, so werden unsre Hausgenossen nicht schlecht froh sein, daß dem armen Wesen selbst in seiner von der Stadtverordneten-Versammlung beliebigen Form kein Lebensrecht beschieden ist.

Der Bericht über die Freisprechung Thomashofes hat in einen Teil der gestrigen Auflage nicht gedruckt werden können. Wir verweisen im übrigen unsre Leser auf den Artikel Polizeigerichte Köfler.

Wie Geschäftsjubiläen gefeiert werden und wie distillen Angeestellte und Beamte die nötigen Vorbereitungen dazu treffen, zeigt folgender Fall: Eine Wäschefabrik in der Schönhauser Vorstadt begeht am 1. Juli ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Jedemfalls als Beweis der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit soll dieser Tag durch eine Festlichkeit und durch Arbeitsruhe — natürlich ohne Verzählung — gefeiert werden. Nun wurden die Arbeiterinnen bei der letzten Lohnzahlung darauf aufmerksam gemacht, daß zum Jubiläum eine Sammlung unter ihnen veranstaltet werden müsse; gleichzeitig erfolgte der gute Hinweis, daß man unter einer Mark nicht annehmen könne. Fürsorglich war der Name einer jeden Arbeiterin in ein Buch eingetragen worden, und nun begann die Directrice die Sammlung. Als die Kasse beendigt war, erhielten die Arbeiterinnen noch den Wink, daß sie auch ja in anständiger Garderobe zum Fest erscheinen möchten. Man wird leicht den richtigen Namen für solche Jubiläumsvorbereitungen finden, wenn man erwägt, daß die 150 Arbeiterinnen des Geschäfts zumeist nur 6 bis 8 M. in der Woche verdienen.

Die sogenannte Hirtenwiese in Treptow, angrenzend an dem Plänterwald, beabsichtigt der Magistrat zur Vergrößerung dieses Parks anzukaufen. Die Wiese hat eine Größe von etwa 14 Morgen und gehört den Schöneberger Bauern. Diese verlangen für das an der Spree gelegene, vom städtischen Besitz umschlossene Wiesengrundstück 20 000 M. pro Morgen oder rund 280 000 M. Die Stadtverordneten werden vom Magistrat ersucht, sich mit dem Kauf, nachdem der Prozeß wegen der Zulassung eines Fahrweges zu Gunsten der Schöneberger Werderbürger entschieden worden ist, zur Fernhaltung der Privat speculation einverstanden zu erklären. Die Hirtenwiese ist den meisten Berlinern unbekannt, sie liegt zwischen dem „Neuen Eierhäuschen“ und dem „Riesenhäuser“, dort wo die Spree einen scharfen Bogen macht und der „Scherbelberg“ sich erheben soll.

Friedrich Goldschmidt, der in weitesten Kreisen bekannte Generaldirector der Pagenhofer Brauerei, ist in Marienbad plötzlich an Herzschlag gestorben. Nach dem französischen Krieg, den er unternahm, trat er an die Spitze der soeben in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelten Brauerei von Pagenhofer, deren Bier bis in die 80er Jahre das beliebteste in Berlin war. Goldschmidt war lange Jahre Vorsitzender des Berliner Handwerkervereins. Dem Reichstags gehörte er von 1881 bis 1893, den Abgeordnetenhaus von 1882 bis 1893 an, 1890 wurde er in die Kommission für die Beratung des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches berufen. Der vielseitige Mann war u. a. auch Mitglied der Kellerei der Kaufmannschaft und der Stadtverordneten von Berlin.

Die Postbehörde ersucht uns, folgendes bekannt zu geben: Die Einzige der Zeitungsgelder von den bisherigen Postabonnenten erfolgt gegen Anweisung durch die Briefträger, die zur vollständigen Distributionsleistung berechtigt sind. Neu hinzutretende Postabonnenten können die Zustellung der Zeitung und die Einziehung des Zeitungsgeldes auch schriftlich bei der zuständigen Postanstalt beantragen. Für derartige Bestellschreiben zc. wird eine Gebühr nicht erhoben.

Verhafteter Direktor. Unter dem dringenden Verdacht des Betruges und der Urkundenfälschung ist der Director der landwirthschaftlichen Spar- und Darlehnskasse, J. Schädel in Lichtenberg, durch die dortige Kriminalpolizei verhaftet und nach Meabit gebracht worden. Die Spar- und Darlehnskasse ist in Lichtenberg als Zweiginstitut der Centralkasse des Bundes der Landwirte gegründet worden. Bei einer unvermuteten Revision hat der Vorstand durch einen gerichtlichen Böhmerrevisor feststellen lassen, daß die Buchführung des Herrn Schädel überaus liederlich war; es war unmöglich, über den Stand der Kasse ins Klare zu kommen. Jedoch wurden mannigfache Schwindelacten und Fälschungen entdeckt.

Ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines Arbeiters herbeiführte, ereignete sich gestern mittag in Reinickendorf. Der bei der Maschinenbauanstalt von Hein. Lehmann u. Co. beschäftigte 42jährige Arbeiter Anton Klein war um die genannte Zeit mit einigen andern Arbeitern dabei, eine 10 Centner schwere Eisenkappe abzuladen. Unglücklicherweise entglitt die schwere Kappe den Händen der Arbeiter und schlug auf den Oberkörper des Klein auf, ihn förmlich zermalmend. Als ein rasch herbeigerufener Rettungswagen auf dem Schauplatz des Unglücksfalls anlangte, war Klein bereits eine Leiche.

Mit Bezug auf die Gültigkeit der Sonntags-Rückfahrkarten für andre Personenzüge, als die Sonntags-Sonderzüge, erlaßt die königliche Eisenbahn-Direktion (soeben die nachfolgende Bekanntmachung: Die Sonntags-Rückfahrkarten von Berlin, S t e t t i n e r B a h n h o f, nach Wiesenthal, Eberswalde, Nieder-Sinow, Falkenberg i. M., Freienwalde a. O. und Uckermark, und vom Bahnhof Gesundbrunnen nach Wiesenthal, Eberswalde und Freienwalde a. O., die bis auf weiteres an jedem Sonntag zur Ausgabe gelangen, haben von Sonntag, den 22. Juni d. J., ab, außer zu den besonders bekannt gegebenen Sonderzügen, zu sämtlichen Personenzügen Gültigkeit. Die Benutzung von Schnellzügen und D-Zügen ist ausgeschlossen. Das Nähere sowie die Fahrpreise sind aus den Säulenanschlüssen zu ersehen.

Im Zeichen des Verkehrs. Die „Berl. Ztg.“ schreibt: Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, dürfen die Hochbahnzüge nicht verkehren, wenn der Kaiser einen unter der Hochbahn hindurchführenden Wadluft passiert. Besonders häufig benutzt der Kaiser beiläufig wegen der auf dem Tempelhofer Felde stattfindenden Truppenübungen die Bellealliance-Weide. Die unmittelbar neben dieser gelegene Hochbahnstation „Halleisches Thor“ hat deshalb einen besonderen Dienst eingerichtet, um die Züge zum Stehen zu bringen, sobald die Ankunft des Kaisers zu erwarten ist. Ein Schutzmann eilt jedesmal mit der Meldung auf den Bahnhof, daß der Kaiser in Kürze den Hochbahnviadukt passieren werde, und hierauf bringt man dann die ankommenden Züge durch das übliche Ruffignal, Schwenken einer roten Fahne, zum Stehen. Die Züge dürfen ihre Fahrt auch nicht eher fortsetzen, bis der Kaiser den Viadukt passiert hat.

Durch einen Sturz von der Treppe tödlich verunglückt ist gestern, Freitagmorgen um 5 1/2 Uhr der 88 Jahre alte Steinträger Otto Schöbel aus der Cronseierstr. 1. Schöbel war bei einem Dachdeckermeister in der Invalidenstrasse beschäftigt und arbeitete gestern auf dem Grundstück Brunnensir. 181, wo das Dach ausgebaut wird. Kurz vor Feierabend wollte er die letzte Last Steine hinauftragen. Infolge eines Schwindelanfalles oder eines Fehltritts stürzte er auf der Treppe zwischen dem 3. und 4. Stock acht Stufen herab und blieb auf dem Kopf regungslos liegen. Eine Frau aus dem Hause, die das Gepolter hörte, fand ihn, benachrichtigte seinen Mitarbeiter und sorgte für einen Arzt. Dieser konnte aber nicht mehr helfen. Der Verunglückte hatte das Genick gebrochen und war bereits tot. Er hinterläßt seine Frau mit drei Kindern im Alter von 1-6 Jahren in dürftigen Verhältnissen.

Das Opfer eines Unfalles ist der 7 Jahre alte Sohn Erich des Café-Besizers G. L. aus der Königsstr. 26 geworden. Mit einem Kinderfräulein vom Bahnhof Wüste nach Hause, dem „Café Adolphstrasse“ gehend, verließ der Knabe an der Ecke der Kaiser Wilhelm- und Burgstraße den Bürgersteig, als gerade eine Droschke langsam gefahren kam, geriet unter die Räder und zog sich einen Schädelbruch zu. An den Folgen dieser Verletzung starb er in der königlichen Klinik.

Die Grundsteinlegung zum ersten Genossenschaftshause der Baugenossenschaft des Vereins der Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn hat gestern Sonnabendmorgen in Wilmersdorf auf dem Terrain des von der Genossenschaft gekauften Grundstücks Berlinerstraße 49 stattgefunden.

Von der Revierpolizei beschlagnahmt wurde die Leiche des 41 Jahre alten Bäckers Reinhold Bögle aus der Pappel-Allee 22, der zuletzt als Arbeiter in einer Fabrik in der Pappel-Allee beschäftigt war. Bögle, der seit Jahren am Magen litt, hörte am Donnerstagmorgen zu arbeiten auf und ging nach Hause. Nach wiederholtem, festem Erbrechen starb er am Freitagmorgen. Da nach ärztlichem Gutachten Anzeichen von Vergiftung vorliegen, so ließ die Revierpolizei die Leiche zur Feststellung der Todesursache nach dem Schauhause bringen. Die Witwe des Verstorbenen, eine Frau von 39 Jahren, ist schon seit zwei Jahren leidend und liegt schwer darnieder.

Baumfall. Wie uns erst jetzt mitgeteilt wird, ereignete sich am Mittwochabend gegen 6 Uhr auf dem Bau Lauenburgerstraße, Parzelle 19 (Unternehmer Dobbert und Pfitzen) ein schwerer Unglücksfall. Der beim Mischen beschäftigte Arbeiter Biezorek brach mit einem Brett in der zweiten Etage durch und fiel bis ins Parterre, wo er bestimmungslos liegen blieb. Von Kollegen wurde er sofort aufgehoben und nach einem Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen sind anscheinend lebensgefährlich.

Straßensperrung. Der südliche Fahrdamm der Straße Unter den Linden einschließlich des Postweges von der Neustädtischen Kirchstraße bis zum Denkmal Friedrichs des Großen wird wegen Asphaltierung vom 16. d. Mts. ab bis auf weiteres für Fußvoerte und Reiter gesperrt.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Sonntag, den 22. Juni, 7 a. m. Ausflug nach Ziegel-Heim. Abfahrt: Steininer Vorort-Bahnhof 8.05, Grundbrunnen 8.11 Uhr. Für Teilnehmer, welche die Straßenbahn benutzen, Treffpunkt bis 10 1/2 Uhr Restaurant „Waldfriede“, vis-a-vis Schloß Ziegel. Für Radfahrer von 12 Uhr mittags ab Restaurant Schütz, Berlinerstraße 21, in Heimdorf. Um rege Beteiligung wird ersucht. — Die Bibliothek wird am 20. Juni geschlossen. Die Mitglieder werden dringend gebeten, die entliehenen Bücher bis dahin spätestens abzuliefern. Der Vorstand.

Im Berliner Theater wird das Schauspiel „Durch fremde Schuld“ zur Zeit erfolgreich aufgeführt. Unter den Specialitäten ragen Paul Coradine, Max Elbs und Wilh. Hüth mit ihrem dressierten Pferdchen und Hunden hervor.

Im Berliner Zoologischen Garten ist ein Brüllaffe, *Myocetes niger*, eingetroffen. Dieser Bewohner der südamerikanischen Urwälder erweist in gewisser Beziehung an die afrikanischen Seidenaffen; wie jene zeichnet er sich durch ein dichtes Pelzwerk, durch bärtiges Gesicht und durch bedächtige Bewegungen aus. Er besitzt aber einige Eigentümlichkeiten, die ihn von jeder für den Naturforscher besonders merkwürdig erscheinen lassen. Sein Schwanz ist sehr beweglich, hat an der Unterseite der Spitze eine schweifartige, fahle Stelle und dient dem Affen als fünfte Hand, wenn er sich durch die Ähren der Akazienbäume von Ast zu Ast schwingt. Wie die altweltlichen Seidenaffen sind auch die Brüllaffen gute Musikanten, sie überreifen aber ihre äthiopischen Verwandten dadurch, daß sie über ein besonderes Musikinstrument, eine Art von Dudelsack, in ihrem Jungenschein und Acklopp verfügen. Der bei vielen Tieren sehr kleine am Grunde der Junge gelegene Knochen, das Jungenschein, ist zu einer sonderbaren höhlenförmigen umgewandelt, welche die Stimmlaute aufnimmt und in Gemeinschaft mit mehreren am Kehlkopf ausgebildeten Hauttaschen so verstärkt, daß die Töne weithin durch den Wald schallen. Der Reisende Schomburgk schildert das unheimliche Konzert dieser Affen, indem er sagt, es lände als ob alle Tiere des Waldes in tödlichem Kampfe gegeneinander entbrannt seien. Ein Vorsänger beginnt leise kurrende Laute von sich zu geben, bald schwillt der schauerliche Klang zu grunzendem Löwengebrüll an und plötzlich fallen alle Mitglieder der Motte mit heulendem, in schnellen Wiederholungen ertönendem Chorgesang ein. Hoffentlich gelingt es, diesen merkwürdigen Affen hier recht lange am Leben zu erhalten. Im Museum für Naturkunde, Invalidenstrasse, sind die sonderbaren Schallblasen des Brüllaffen neben dem ausgeflochtenen Tiere ausgestellt.

Im Sportpark Tredechow treten am heutigen Sonntag (dem ersten Tage des zweitägigen Meetings) außer Robl und Tom Clinton noch Edentmann, Bongoms, Ed. Taylor und Wylor in Konkurrenz, und zwar zuerst über 10 Kilometer mit Motorführung. Das Rennen wird sich zu

einem interessanten Kampfe gestalten, bei dem möglicherweise der von Clinton kürzlich gekaufte Wettford (8:25) in Gefahr geraten kann. Wenn der Start glatt vor sich geht und die Fahrer guten Anlauf an ihre Führungsmaschinen finden, wird die Frage, wer gegenwärtig der schnellste Dauerfahrer ist, heute beantwortet werden können. Die Rennen beginnen pünktlich nachmittags 4 Uhr.

Aus den Nachbarorten.

Rummelsburg. Die letzte Gemeindevertreter-Sitzung hatte sich mit einschneidenden Veränderungen in den Verhältnissen unserer Volksschule zu beschäftigen. Beschlossen wurde, die bisherige Ortschulinspektion, welche bis jetzt in den Händen des Ortspfarrers lag, aufzuheben, und die Leitung der Schule einem Rektor zu übertragen, ebenso soll an Stelle des bisherigen Schulvorstandes eine Gemeinde-Schuldeputation mit dem Wirkungsbereich der städtischen Schuldeputationen, bestehend aus dem Gemeindevorsteher, zwei Schülfern, drei Gemeindevertretern, den zwei Ortsgeistlichen beider Konfessionen und dem Rektor gebildet werden. Auf Antrag unserer Genossen wurde nach lebhafter Debatte beschlossen, ebenfalls noch einen Lehrer in die Deputation zu wählen. Der Bau der Schule in Vorhagen soll September in Angriff genommen werden, sie wird für 52 Klassen eingerichtet und soll allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen. Unsere Genossen beantragten, dann auch gleich die Errichtung von Brausebädern zur freien Benutzung für die Kinder zu beschließen. Die Angelegenheit soll in einer späteren Sitzung erledigt werden, gegen den Antrag wandte sich der Vertreter Direktor Frey mit sehr rücksichtsvollen Argumenten. Es wurde noch beschlossen, die geplante Anleihe von 2 Millionen Mark auf 1 250 000 M. herabzusetzen, da der Bau des Viehhofes unterbleibt und die Aufsichtsbehörde angeraten hat, nicht mehr Mittel aufzunehmen als gebraucht werden.

Ober-Schöneweide. Vom Verein Bismarckwarte wird die Errichtung einer Warte geplant; Baumeister Lehmann wollte hierfür in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung aus Gemeindegeldmitteln 2000 M. bewilligt haben. Er meinte, daß die Arbeiter in einer Volkssparnahrung sich nicht gegen die Errichtung eines solchen Denkmals ausgesprochen hätten, wenn sie bedacht hätten, daß dadurch Arbeitsgelegenheit geschaffen werde. Eine Ansicht, die unser Parteigenosse Grunow mit Leichtigkeit auf ihren Unwert zurückführte. Man bewilligte 300 M. für den Zweck. — Die vom Ortsbezirk Köpenick fort beantragte Ausweisung aus der hiesigen Ortskrankenkasse wurde vom Genossen Grunow belächelt und auch abgelehnt. — Für die Errichtung einer privaten Höheren Knaben- und Mädchenschule wurden jährlich 2000 M. subventioniert und Klassenräume zur Verfügung gestellt. In vertraulicher Sitzung wurde ein Rechtsgutachten gehört. Das Ergebnis war, daß gegen die Gründerin des Ortes, die Grundrenten-Gesellschaft, wegen Verweigerung zu den Gemeinde-Landkosten im Klagewege vorgegangen werden soll.

Reu-Wehensee. Wir müssen berücksichtigen, daß nicht die Eingemeinderungsfrage auf der Tagesordnung der nächsten Gemeindevertreter-Sitzung steht, sondern: „Erlaß eines Ortsstatuts betreffend die Anlegung und Unterhaltung der Bürgersteige“, und sind begierig, wie sich die Herren Grundbesitzer hierzu benehmen werden.

Die Nizdorfer Orts-Krankenkasse gab gewisse Heilmittel, deren Beibehalten und Verkauf nach der Bundesrats-Verordnung vom 27. Januar 1890, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, nur den Apothekern gestattet ist, selber direkt an ihre Mitglieder ab. Der Magistrat, der als Aufsichtsbehörde die Ortskasse mit zärtlicher Liebe beobachtet, verbot ihr dies Verfahren als nicht ordnungsgemäß und gefahrbringend und drohte den Vorstandsmitgliedern für den Fall der Zuwiderhandlung Strafe an. Der Vorstand hat nun jetzt gegen das Verbot Einspruch eingelegt und betont, daß er die Heilmittel tatsächlich von einem Apotheker bezieht und sie in Originalpackung an die Mitglieder abliefern. — Unseres Erachtens muß dem Einspruch ohne weiteres stattgegeben werden, da das Kammergericht in einem ganz ähnlichen Fall solch Vermitteln zwischen Apothekern und Patienten nicht als „Verkauf“ gelten ließ. — Damals handelte es sich um die Abgabe von Heilmitteln durch den Vorsitzenden eines homöopathischen Vereins an seine Mitglieder, wobei, ganz wie im Fall der Krankenkasse, ein Gewinn nicht erzielt wurde.

Die Nizdorfer Gewerbe-Deputation beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung wieder mit der geplanten, durch Ortsstatut zu bewirkenden Zwangsversicherung der in Nizdorfer Kommunalbetriebe und im kommunaldienstlichen beschäftigten Personen gemäß § 2 Nummer 2 des Kranken-Versicherungsgesetzes. Es wurde das Resultat der Umfrage mitgeteilt, die unter den Beteiligten wegen Errichtung einer eigenen Betriebs-Krankenkasse stattgefunden. 145 haben sich für, 58 gegen eine eigene Betriebskasse erklärt. Die Gegner waren für die Angliederung an die Allgemeine Nizdorfer Orts-Krankenkasse, gegen die bekanntlich wegen ihres socialdemokratischen Vorstandes jetzt wieder einmal Sturm gelaufen wird. Auch in dieser Sitzung der Gewerbe-Deputation kam die Abneigung gegen die Ortskasse zum Ausdruck. Die Deputation beschloß, beim Regierungspräsidenten die Genehmigung zu einem Ortsstatut nach § 2 des Kranken-Versicherungsgesetzes nachzusuchen, wie auch die Genehmigung für eine städtische Betriebs-Krankenkasse. Gegen letztere stimmte nur der anwesende Vertreter der Arbeiterschaft.

Versammlungen.

Eine von den Angestellten des Vieh- und Schlachthofes zum Dienstagabend einberufenen und sehr gut besuchte Versammlung beschäftigte sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der dort beschäftigten Arbeiter und Handwerker. Hermann Schubert gab einen Ueberblick über die vorhandenen Mängel und kritisierte die unzulängliche Bezahlung der dort Beschäftigten. Löhne von 8,25 bis 3,50 M. seien als hoch zu bezeichnen. Auch die Behandlung müsse als eine nicht gute bezeichnet

werden. So geschieht es beispielsweise häufig, daß man den Wagenwäschern bei dem geringsten Fehler ihrer Accordarbeit zur Strafe auf 8 Tage in die Lohnarbeit steckt. Die Befreiung dieser Accordarbeit selbst, die von den Arbeitern wiederholt gefordert wurde, ist nicht nach dem Geschmack der Direktion. Lebhaften Unwillen rief in der Diskussion die Mitteilung hervor, daß die auf dem Betriebe thätigen Pechgas-Arbeiter eine wöchentliche Dienstzeit von 90 Stunden haben. Einmütig wurde beschlossen, dem Magistrat um die Errichtung eines Arbeiterausschusses zu ersuchen.

Der socialdemokratische Wahlverein Nizdorf hielt am 11. Juni bei Münzer, Knefbeckstr. 113, seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Genosse Böcke berichtete zunächst über die Einigungsverhandlungen der sechs Berliner und der beiden Vorort-Wahlkreise, welche sich durch die Organisationsfreitraglichkeit, speziell des sechsten Berliner Wahlkreises, nötig gemacht haben. Die Nizdorfer Delegierten haben bei dieser Verhandlung den Standpunkt vertreten, daß es nicht nötig sei, nachdem die neugegründete Central-Organisation des Kreises erst 1 1/2 Jahre besteht, schon wieder mit der Organisationsform zu wechseln. Im Interesse des Friedens habe sich jedoch auch unser Kreis dem Einigungsvorschläge gefügt, da an der Organisation innerhalb des Kreises nichts geändert wird. Die Versammlung erklärte sich mit dem Standpunkt der Delegierten einverstanden. — Neu aufgenommen wurden 25 Mitglieder. — Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß unser diesjähriges Sommerfest am 3. August in Prig bei Vethje stattfindet, da uns in Nizdorf ein geeignetes Lokal nicht zur Verfügung steht.

Eingegangene Druckschriften.

Hohe Politik. Kritische Randbemerkungen zum internationalen Leben der Gegenwart. Von H. D. C. Schaller. Berlin, Hermann Walther. Preis 1 M. Die Reichsverhältnisse der geschlossenen Gesellschaften und Vereine. Berlin, J. J. Feines Verlag, 1,00 M.

Vermischtes.

Begnadigung für „qualifizierte auferhellende Zeugung“. Das bis jetzt geltende norwegische Strafgesetzbuch setzt Gefängnisstrafen fest für Männer und Frauen, die außerhalb der Ehe mit verschiedenen Personen drei oder mehrere Kinder erzeugen. Diese Bestimmung ist inzwischen bei einer kürzlich vorgenommenen Revision des Strafgesetzbuches aufgehoben worden. Nachdem „Socialdemokraten“ vor einiger Zeit auf die bisherige Wirkung und auf die Unmöglichkeit jener Strafbestimmungen hingewiesen hatte, hat jetzt die Regierung bekannt gemacht, daß allen, die auf Grund jener Paragraphen verurteilt sind, die Strafe erlassen werden soll, sofern sie darum nachsuchen. Die Strafe für „qualifizierte auferhellende Zeugung“ hat ganz überwiegend arme Landmädchen getroffen. In den Jahren 1895 bis 1897 wurden 377 weibliche Personen dafür bestraft, davon waren 11 von Christiania, 53 kamen aus den übrigen Städten und 313 auf die Landdistrikte. Außerdem wurden fast ausschließlich weibliche Personen von den Strafen betroffen. 1890 wurden auf Grund jener Paragraphen 19 Männer und 128 Frauen verurteilt, 1894: 28 Männer, 152 Frauen, 1895-1897: 21 Männer und 337 Frauen. — Noch im Jahre 1894 hat das Justizdepartement ein Mandat erlassen, die Gefängnisse zu verlassen, worin sie diese auf ihre Pflicht, solche Vergehen zur Anzeige zu bringen, aufmerksam machte.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt.

H. P. 77. Wir können Ihnen dazu nicht raten, weil wir die Verantwortung dafür nicht tragen möchten. Hoffentlich können sich Ihnen andre Wege, damit Sie vorwärts kommen. Immer Kopf hoch!

Dr. med. O. R. Daß die schädliche Wirkung beschränkt wird, ist aus den politischen Debatten über den Reinigungszwang allgemein bekannt. Genauso bekannt aber ist es, daß diese Ansicht auch heute nicht veraltet ist. So heißt es z. B. in der neuesten Ausgabe (1901/02) des Brauchhand, unter Alkoholismus: „Der Branntwein wirkt um so schädlicher, je mehr er in sich haltige Verunreinigungen enthält.“ Zwei Wetende. Der „Spul“ von Pesa wurde verurteilt von dem Bauernburschen Rait Wolter im Dorf Pesa hinter Werder im Jahre 1888.

W. Rotterdam. Als die ersten elektrischen Straßenbahnen in Berlin wurden in Betrieb gesetzt: von Siemens und Halske im Herbst 1895 Linie Grundbrunnen-Bantow, im Frühjahr 1896 Linie Schenckstraße-Treptow, von der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft im Frühjahr 1896 Linie Zoologischer Garten-Treptow und Linie Dönhofsplatz-Treptow. Von der „Großen“ wurde außerdem schon im Sommer 1895 die Linie Roßstraße-Schöneberg vorübergehend elektrisch betrieben. Länger kennt man den elektrischen Betrieb der Straßenbahnen in den Vororten. „Siemens u. Halske“ eröffneten 1881 die erste elektrische Bahn der Erde, die Linie Vicherie-Orléans-Robertshaus, die 1890 bis Lichterfeld-Bez. und 1894 bis Reglig geführt wurde; ferner 1883 die Linie Charlottenburg-Spandauer Park, die später wieder Vordereich befam. Die erste öffentlich benutzte S-Bahn war die elektrische Rundbahn auf dem Gelände der Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1879.

Witterungsübersicht vom 14. Juni 1902, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hand m. m.	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. u. G. = 4°/10	Stationen	Barometer hand m. m.	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. u. G. = 4°/10
Swinemünde	754	SO	2	heiter	17	Opparanda	765	SW	2	wolkig	11
Hamburg	755	W	2	bedeckt	13	Petersburg	762	NO	1	bedeckt	—
Berlin	755	W	1	bedeckt	16	Goet	761	SW	5	h. bed.	11
Frankf. M.	757	SW	4	bedeckt	12	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	759	W	6	Regen	7	Paris	757	SW	2	bedeckt	10
Wien	754	W	3	bedeckt	14						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 15. Juni 1902. Zeitweise aufklarend, am mittag etwas wärmer, aber sehr veränderlich mit einzelnen Regenschauern und häufigen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Mitteilung.

Sparame Hausfrauen sollen die Vorteile beim Einkaufe wahrnehmen, wo sie sich ihnen gerade bieten. Momentan bietet sich unseren Kunden eine ganz besondere Gelegenheit, ihren Bedarf an

Wäsche und Bekleidungsgegenständen

zu außerordentlich billigen Preisen bei uns zu beden. Durch das Unwetter am 14. April ist fast unser ganzes Lager überschwemmt worden und waren wir genötigt, den Verkauf ca. 4 Wochen ganz einzustellen, um die Räume und Waren zu trocknen. Da in nächster Zeit eine vollständige Umgestaltung der Räume vorgenommen werden muß, sollen die nass gewordenen und andre zurückgesetzten Waren jetzt zu Spottpreisen verkauft werden.

Unsere Firma erfreut sich seit 18 Jahren des besten Rufes, weshalb wir bitten, unseren Ausverkauf nicht mit ähnlicher Reklame zu vergleichen. Verkaufzeit von 8-8 Uhr, Sonntags 7-10 und 12-2 Uhr

Zum Ausverkauf gelangen:

Wollene und seidene Kleiderstoffe, Waschkleiderstoffe, Leinen, fertige Wäsche, Trikotagen, Gardinen, Teppiche etc. etc.

Gebrüder Wolff, Invalidenstrasse 134,

Ecke Gartenstrasse.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südosten).
 Dienstag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 im Saal des Herrn Brüder, Waldemarstraße 75.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Manasse** über: Kirche und Kaserne, als Feinde der Freiheit. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
 Gäste haben Zutritt. 243/15 Der Vorstand.

Achtung! V. Wahlkreis. Achtung!
 Mittwoch, 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Alten Schützenhause, Littenstr. 5:
Volks-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Die verflochtene Reichstags-Session und der Kampf des Proletariats. Referent Reichstags-Abgeordneter **Rosenow**. 2. Wahl von 2 Vertrauensleuten. 3. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes.
 Zahlreichen Besuch erwarten
 245/10* Die Vertrauensleute.

Socialdemokratischer Wahlverein für den sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreis (Schönhäuser Vorstadt).
 Dienstag, 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Schönhäuser Allee 101/2 (früher Mierke):
Ausserordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bekanntgabe der Anträge der Mitglieder von den Zahlhabenden. 2. Diskussion. 3. Beschlußfassung über die Auflösung des Vereins event. Wahl einer Kommission zu weiteren Maßnahmen. 4. Verschiedenes.
 Das Mitglied **Wendke** wird zu dieser Versammlung extra eingeladen, betreffs seiner Ausführungen auf dem letzten Zahlabend des Bezirks 484.
 Mitgliedsbuch legitimiert. 2525*
 Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand. I. A.: C. Mars.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Sate, Brunnenstr. 154:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Stahlrohrerordneten **Koblenzer** über: Die Tätigkeit der Socialdemokraten auf kommunalem Gebiet. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Damen haben Zutritt.
 Der Vorstand.

Schöneberg. Socialdemokrat. Wahlverein.
 Dienstag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Obstischen Lokale, Meiningenstrasse No. 8:
Vereins-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bekanntgabe des Wahlergebnisses im 4. Bezirk. 2. Bourgeoisie und Klassenkampf. Referent Genosse **Julius Stasche**. 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheiten.
 Frauen als Gäste haben Zutritt. 15/10
 Eine recht rege Beteiligung erwartet.
 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Montag, den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Raabe, Kolbergerstraße 23:
Bezirks-Versammlung für Wedding und Gesundbrunnen.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn **Paul Pawlowitsch** über: „Die zu friedlichen Unternehmern und die begherrlichen Arbeiter.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 84/13
 Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich mit ihren Frauen zu erscheinen.

Achtung! Parkettbodenleger. Achtung!
 Dienstag, den 17. Juni, abends 6 Uhr, bei Herrn Brill in Charlottenburg, Großmannstraße:
Vertrauensmänner-Versammlung.
 Die Vertrauensleute werden ersucht, am Montag, den 16. Juni, eine Werkstätten-Sitzung abzuhalten. — Am Mittwoch, den 18. Juni, findet eine Versammlung im Gewerkschaftshaus Saal 7 statt.
 Der Obmann.

Achtung! Korbmacher. Achtung!
 Sonntag, den 15. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15:
Ausserordentl. Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen **Kunisch** aus Düsseldorf. 2. Verschiedenes. 84/12
 Bittet jedes Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Achtung, Schöneberg!
 Dienstag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Klubhaus, Ganspferstraße 5/6:
Oeffentliche Holzarbeiter-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 Vortrag des Kollegen **Kunisch** aus Düsseldorf über: „Die Waffen der Arbeiter im Kampf um das Leben.“ Diskussion. 84/13
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 Der Eigberafer.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5, Telefon Amt 7 Nr. 353.
 Dienstag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung der Chirurgischen Branche
 bei **Rimann**, Brunnenstraße 188.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen **Pawlowitsch** über: „Das Präzisionsystem.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 116/9
 Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

Verband der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
 Filiale Berlin.
 Montag, den 16. Juni 1902, abends präcise 7 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20 (gr. Saal):
Witglieder = Versammlung und Recitationsabend.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom Stiftungsfest. 2. Verschiedenes. 3. Recitation des Herrn **E. Walkotte**. Zum Vortrag gelangt: „Bartel Luxater“. Die Versammlung wird pünktlich um 7 Uhr eröffnet, da um 8 Uhr die Recitation beginnt, und erwartet einen zahlreichen Besuch auch der Frauen.
 225/27 Der Vorstand.

Berliner Konsum-Verein.
 Sonntag, den 22. Juni, vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
General-Versammlung der Delegierten.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsbericht des Verwaltungsrats. 2. Vorlegung und Genehmigung der Bilanz. 3. Bericht der Geschäftsordnungskommission. 4. Wahl verschiedener Kommissionen. 5. Verschiedenes. 108/13
 Die Mitglieder haben ohne Sprech- und Stimmrecht Zutritt zu der Versammlung.
 Der Vorstand.

Steinarbeiter.
Steinbildhauer u. Marmorarbeiter.
 Mittwoch, 18. Juni, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:
Oeffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Staat und Gemeinde als Arbeitgeber. Referent Stadtverordneter **B. Bruns**. 2. Diskussion. 3. Angelegenheit der Steinarbeiter über Erhöhung der Beiträge und Regelung der Krankenkassenerhöhung. Das Erscheinen aller Kollegen erwärmt.
 172/16* Die Vertrauensleute.

Verband der Stock- und Schirmarbeiter.
 Montag, den 16. Juni cr., abends 8 Uhr:
General-Versammlung
 in C. Stecherts Festsaal, Andreasstr. 21 (oberer Saal).
 Tages-Ordnung:
 1. Bekanntgabe des Resultats der Urabstimmung und Diskussion. 2. Wahl einer Liquidationskommission. 3. Bericht des Obmannes der Branchenkommision u. Neuwahl derselben. 4. Verschiedenes.
 Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
 84/14 Der Vorstand.

Rühneraugen. Hornhaut entfernt schmerzlos und gründlich binnen drei Nächten Sie alles Mögliche angewandt, machen Sie **Hühneraugentod**. diesen letzten Versuch. Der Erfolg ist **Gar** bei **Otto Reichel**, Berlin 50., Fischer. Dote 75 Pf., franco RM. 1,00. bei **Otto Reichel**, Lindenbahnstr. 4.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Zeid in Berlin

Achtung!
 Am Dienstag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Stechert, Andreasstraße 21:
Volksversammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Die Erklärung **Steinschnelders** in Nr. 134 des „Vorwärts“ über die Baugenossenschaft „Paradies“. 2. Diskussion.
 289/19 Der Einberafer.

Musikinstrumenten-Arbeiter. (Faderverein.)
 Montag, den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Gramann, Rannunstr. 27:
Witglieder = Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen **Kleinlein** über: „Neuerungen in der Berliner Pianoforte-Industrie und deren Einfluß auf die Lage der Arbeiter.“ 2. Diskussion. 3. Der Streit bei der Firma **Schopf**, Markussstraße 18. 4. Vereinsangelegenheiten. 141/14
 Kollegen! Ermannet Euch und erscheint zahlreich in der Versammlung, und erweisen wir jedes einzelne Mitglied, in dem auch unfer Sache bisher fernstehenden Kreisen für den Besuch der Versammlung zu aglieren.
 Der Vorstand.

Centralverband d. Maurer u. Sektion Rabitzputzer.
 Mittwoch, den 18. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr, in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstraße 20:
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Stellungnahme zu den Geschäften, welche den Vertrag nicht halten. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. 252/6
 P. S. Das vollständige Erscheinen der Kollegen von den Firmen **Günther u. Zöllner**, **Strüwe und Eugino u. Co.** ist in dieser Versammlung dringend notwendig.
 Der Vorstand.

Verband der Sattler.
 Ortsverwaltung Berlin.
 Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 30. Fernsprecher: Amt 7 Nr. 1969.
 Dienstag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstr. 20 (großer Saal):
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Genossen Wolfgang Heyno**: „Gewerkschaftsbewegung und Arbeiterbewegung“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.
 157/1

Achtung!
 Sonntag, den 20. Juli cr.:
Grosse Dampfer-Tagespartie mit Musik
 nach dem herrlich am Wald und Wasser gelegenen **Wirtshaus „Zur Admer-Schanze“** in **Medlin** bei Potsdam.
 Abfahrt präc. 7 Uhr vom Schützenweg am Bahnhof Friedrichstraße. Billet für Hin- und Rückfahrt inkl. Lang 1,50 M., Kinder 0,50 M., unter 10 Jahren, sobald sie keinen besonderen Sitzplatz einnehmen, sind frei.
 Um recht rege Beteiligung ersucht
 Das Komitee. J. H.: Willy Tuschko, Langestr. 103.

Vergolder.
 Verband der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
 Filiale Berlin.
 Montag, den 16. Juni 1902, abends präcise 7 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20 (gr. Saal):
Witglieder = Versammlung und Recitationsabend.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom Stiftungsfest. 2. Verschiedenes. 3. Recitation des Herrn **E. Walkotte**. Zum Vortrag gelangt: „Bartel Luxater“. Die Versammlung wird pünktlich um 7 Uhr eröffnet, da um 8 Uhr die Recitation beginnt, und erwartet einen zahlreichen Besuch auch der Frauen.
 225/27 Der Vorstand.

Berliner Konsum-Verein.
 Sonntag, den 22. Juni, vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
General-Versammlung der Delegierten.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsbericht des Verwaltungsrats. 2. Vorlegung und Genehmigung der Bilanz. 3. Bericht der Geschäftsordnungskommission. 4. Wahl verschiedener Kommissionen. 5. Verschiedenes. 108/13
 Die Mitglieder haben ohne Sprech- und Stimmrecht Zutritt zu der Versammlung.
 Der Vorstand.

Steinarbeiter.
Steinbildhauer u. Marmorarbeiter.
 Mittwoch, 18. Juni, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:
Oeffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Staat und Gemeinde als Arbeitgeber. Referent Stadtverordneter **B. Bruns**. 2. Diskussion. 3. Angelegenheit der Steinarbeiter über Erhöhung der Beiträge und Regelung der Krankenkassenerhöhung. Das Erscheinen aller Kollegen erwärmt.
 172/16* Die Vertrauensleute.

Verband der Stock- und Schirmarbeiter.
 Montag, den 16. Juni cr., abends 8 Uhr:
General-Versammlung
 in C. Stecherts Festsaal, Andreasstr. 21 (oberer Saal).
 Tages-Ordnung:
 1. Bekanntgabe des Resultats der Urabstimmung und Diskussion. 2. Wahl einer Liquidationskommission. 3. Bericht des Obmannes der Branchenkommision u. Neuwahl derselben. 4. Verschiedenes.
 Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
 84/14 Der Vorstand.

Rühneraugen. Hornhaut entfernt schmerzlos und gründlich binnen drei Nächten Sie alles Mögliche angewandt, machen Sie **Hühneraugentod**. diesen letzten Versuch. Der Erfolg ist **Gar** bei **Otto Reichel**, Berlin 50., Fischer. Dote 75 Pf., franco RM. 1,00. bei **Otto Reichel**, Lindenbahnstr. 4.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Zeid in Berlin

Achtung!
 Verband der im Vergoldergewerbe besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.
 (Filiale Berlin.)
Todes-Anzeige.
 Am Freitag verstarb nach langem Krankenlager das Mitglied der Kollege **Max Kehrl**
 an der Proletarierkrankheit. 225/15
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet Montag, den 16. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Augusta-Krankenhaus aus nach dem Friedhof der Stuns-Gemeinde in Nieder-Schönhausen statt.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner **Gustav Bachmann** am 11. d. M. gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 15. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäuskirchhofs in Weissenhof aus. Rege Beteiligung erwärmt.
 116/10 Die Ortsverwaltung.

Central-Verband d. Maurer Deutschlands
 Zweigverein Berlin.
 Die Beerdigung unseres Kollegen **August Wunderssee** findet nicht, wie gehen in der Todesanzeige angegeben, von der Leichenhalle des Elisabethkirchhofs, Pringelstraße, sondern nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Straußend. 2000 statt.
 Um rege Beteiligung der Kollegen bittet
 Die Verbandsleitung.

Karl Scholtka,
 langjähriges Kommissionsmitglied und Branchenvertreter) am 14. d. M. nach schwerem Leiden verstorben ist.
 Die Beerdigung wird in der Dienstag-Nummer bekannt gemacht.
Die Kontroll-Kommission der Drechsler.

Danksagung.
 Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau
Auguste Schmidt
 sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten für die reichliche Spende meiner herzlichsten Dank.
Der trauernde Gatte
Former Heinrich Schmidt.

Danksagung.
 Allen denjenigen, die bei der Beerdigung meines Sohnes **Hermann** und unserer Tochter **Ida** teilgenommen haben, sowie dem Gefangenen **Albeneglo** unseren innigsten Dank.
 Die Familie **Schönebeck.**

Landparzellen
 am **Bahnhof Hiesdorf**, erste Station hinter Lichtenberg, neu erschlossen, Qu. M. 12 Mark an, complete Bedingungen. 150/4
Nieschalke, Rieger & Co.
 Gontardstraße 5.
 Verkäufer auf dem Terratin.

Achtung, Vereine!
 Zwei Vereinszimmer zu 40 und 60 Personen zu vergeben. Auskunft von echt Schultze. 43882*
F. Wegner, Löwenstr. 21.

Achtung! Bauanschläger!
 Bezugnehmend auf die Flugblätter laden wir die Kollegen zu der am **Dienstag, den 17. Juni 1902, abends 8 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße 23** stattfindenden **öffentlichen Versammlung**
 ein.
 Tages-Ordnung:
 1. Zweck und Ziele des Verbandes. Referent Kollege **H. Neubauer**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 2166
Die Agitationskommission.

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.
Osten:
Wengels, Gr. Frankfurterstr. 133, 5
Gustav Bogel, Köpenickerstr. 55.
Chr. Schulz, Blumenstr. 14.
Nordosten:
J. Reul, Baumstr. 42.
Norden:
G. Rasche, Grünhaldenstr. 18.
Karl Mars, Rosantien-Allee 95/96.
E. Stolzenburg, Bismarckstr. 41/42.
L. Dehand, Rabeplatzstr. 24.
H. Bogel, Baumhaldenstr. 32.
H. Tisch, Invalidenstr. 124.
Nordwesten:
Karl Anders, Salzweberstr. 8.
Südwesten:
H. Chnefange, Bergmannstr. 23, 6. II.
H. Schröder, Kreuzbergstr. 15.
Süden:
H. Gutschmidt, Köpenicker Damm 3.
Südosten:
Pant Böhm, Langhagen Platz 14-15.
W. Gesche, Wangenplatz 48.
Martin Meißner, Kollwitzstr. 24.
V. Horst, Engel-Ufer 15.
Centrum:
H. Tisch, Breitenstr. 23.
Charlottenburg:
G. Scharnberg, Seidenhaldenstr. 1.
Friedenau:
H. Bernsee, Köpenickerstr. 15.
Friedrichshagen:
C. Grauer, Frankfurter Allee 107.
Pankow:
Kummert, Florastr. 48.
Rixdorf:
G. Ockermann, Gröbstr. 6.
E. Meyer, Hermannstr. 50.
Schöneberg:
Willy Bäumer, Martin-Lutherstr. 51
Weissensee:
Georg Bachmann, Köpenickerstr. 1.
Julius Zöllner, Köpenickerstr. 39a

Freie Scholle.
 Die Mitglieder dieser Baugenossenschaft in Waidmannslust verankern dort heute, Sonntag, den 15. Juni, ein Sommerfest, wozu Freunde und Baugenossengen hiermit eingeladen sind.

Dampfervermietung
 für **Vereine u. Gesellschaften**
 für halbe und ganze Tage. Zu erfragen bei **Rudolf Hartesiel**, Mühlentstraße 67a. 37515*

Dr. Schlinemann,
 Spezialarzt für Haut-, Genu- und Frauenleiden, Seydelstr. 9. 1/2, 12-1/3, 1/6-1/8.
Dr. Simmel, Priesenstr. 41.
 Spezialarzt für 25/17* **Haut- und Harnleiden.**
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Zahn-Klinik. Preislose, beliebige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstrasse 145

Für den Anwerterteil verantwortlich: **H. Glode** in Berlin. Druck und Verlag von **Wag. Gading** in Berlin

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1901.

Zum erstenmal veröffentlicht die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eine durch besondere Fragebogen-Erhebung...

Von 305 im Vorjahre nachweisbar bestandenen Kartellen, von denen jedoch 12 am Schlusse des Berichtsjahres teils eingegangen...

Table with 4 columns: Year (1887-1891), Number of cartels, and other statistics.

Die ältesten der jetzt bestehenden Kartelle sind die zu Heilbronn und Mainz (1887) sowie in Berlin, Schwerin und Weimar (1889)...

Daß die Kartelle in der Hauptsache Vertretungen der Zweigvereine centralisierter Verbände sind, ergibt sich daraus, daß 283 Kartelle überhaupt nur solche zur Vertretung zulassen...

Die Gesamtzahl der in den 319 Kartellen vertretenen Organisationen beträgt 3905. Dabei sind mehrere Vertretungen des gleichen Verbandes (Sektionen und Vorort-Bezirksstellen) stets als eine Vertretung gerechnet.

Table showing the number of organizations per cartel: 61 Kartelle zählen 1-5 Organisationen, 118 " 6-10, etc.

Die meisten vertretenen Gewerkschaften zählen die Berliner Gewerkschaftskommission (70) sowie die Kartelle zu München (60), Dresden (58), Nürnberg (57), Hamburg (59), Breslau (45), Bremen (45), Stuttgart (42), Halle (41), Solingen (41) und Frankfurt a. M. (40).

Von lokalen Fachvereinen wurden nur 59 in 28 Kartellen gezählt, davon allein 23 in Solingen. Eine Zunahme an Organisationen weisen 116, eine Abnahme 98 (meist kleine) Kartelle auf...

Die Gesamtzahl der vertretenen Mitglieder betrug bei 319 Kartellen 481 718. Vergleichbare Zahlen für das Vorjahr liegen für 234 Kartelle mit 462 784 vertretenen Mitgliedern vor...

Die Mitgliederzahl der lokalen Fachvereine betrug nur 10 572, wovon 5078 auf das Solinger Kartell entfielen.

Table showing membership distribution: 12 Kartelle bis zu 100 Mitgliedern, 50 " von 101-200 Mitgliedern, etc.

Die meisten Mitglieder umfassen die Berliner Gewerkschaftskommission (71 327) sowie die Kartelle zu Hamburg (31 400), München (17 276), Dresden (15 549), Nürnberg (12 161), Breslau (10 603) und Bremen (10 282).

Zu den 169 Kartellorten stehen 328 Gewerkschaften außerhalb der Kartelle.

Die Hauptaufgaben der Kartelle liegen auf den Gebieten der örtlichen Agitation, Vertretung der Arbeiterinteressen gegenüber Gewerbeinspektion und Behörden, Leitung von Wahlen zu Arbeitervertretungen und Schaffung solcher gemeinschaftlichen Einrichtungen für die organisierten Arbeiter...

Die Statistik läßt erkennen, daß bei aller Verflechtung der bisherigen Leistungen auf manchen Gebieten doch noch sehr viel zu thun übrig bleibt, während auf anderen Gebieten eine sprunghaft rasche Entwicklung zu verzeichnen ist...

And die Agitation unter den Arbeiterinnen läßt noch viel zu wünschen übrig. Dem Beispiele Berlins, dessen Gewerkschaftskommission schon seit Jahren eine weibliche Agitationskommission eingesetzt hat, sind bis jetzt im ganzen Reich erst fünf Kartelle gefolgt...

Von den 319 Kartellen haben nur 104 Beschwerdekommissionen für den Verkehr mit der Gewerbeinspektion eingesetzt, während bei 21 diese Aufgaben durch örtliche Sekretariate übernommen werden.

Gemeinsame Gewerkschaftsbibliotheken sind in 117 Kartellen vorhanden, von denen 11 neben dem belehrenden Stoff auch für eine Stätte der Bildung sorgen...

Verkehr der Arbeitslosen mit organisierten Arbeitern, und auf gewerkschaftliche und bildende Lektüre erstreckt, während 6 Kartelle eigene Centralherbergen (Selbstregie) haben...

Endlich sind zahlreiche (55) Kartelle noch teils finanziell, teils durch ihre Initiative und tätige Mitwirkung an gemeinschaftlichen Einrichtungen beteiligt.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben liegen Angaben nur von 311 bzw. 310 Kartellen vor. Leider macht sich gerade hier der Mangel völliger Einheitslichkeit der Berichtsperiode geltend.

Die Gesamteinnahme der 311 Kartelle beläuft sich auf 294 189 Mark, davon 104 080 M. aus Beiträgen. Von der Gesamteinnahme ist das Ergebnis besonderer Streiksammlungen teils ausgeschlossen...

Die Gesamtausgaben stellten sich für 310 Kartelle (ausschließlich der Streikunterstützung aus Sammlungen) auf 208 319 M.

Table of expenditures: Agitation (288 Kartelle) 35 056 M., Vertreterwahlen (124 Kartelle) 8 552, etc.

Besonders dürften im Hinblick auf die Erörterungen über die Streikunterstützung durch Kartelle die diesbezüglichen Ausgaben interessieren, die bei 238 Kartellen 241 450 M. erreichten.

Davon fielen 214 104 M. aus besonderen Streiksammlungen und 27 346 M. aus den Kartellkassen. Leider ist das Bild dieser Wirksamkeit in etwas durch die Abweichungen in der Berichtsperiode vom Kalenderjahr bei 95 Kartellen getrübt...

Troyden kann die Hilfe der Kartelle bei einzelnen Streiks ganz wesentlich ins Gewicht fallen, wie denn auch bei den vorjährigen Glasarbeiter-Kämpfen 18 Prozent der gesamten Unterstützung durch ihre Vermittlung aufgebracht wurden.

Endlich giebt die Statistik auch Auskunft über die an Kartellorten bestehenden Kartellverbände fremder Gewerkschaftsgruppen der Tischler-, Schneider- und der christlichen Richtung.

Nach unseren Ermittlungen bestehen Ortsverbände deutscher Gewerkschaften an 164 von 316 Kartellorten.

Weniger verbreitet sind die christlichen Gewerkschaftskartelle, die für 29 Orte angegeben werden, wozu gehören in 27 Kartellorten katholische Volksbüreaus und in zehn Kartellorten katholische Rechtshilfsbüreaus bestehen.

Die Gewerkschaftskartelle werden auch in Zukunft notwendige und nützliche Glieder der Gewerkschaftsbewegung sein.

Sociales.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt.

Neue Vernisfrankheit. In den Konserndensfabriken des Reglerungsbezirks Magdeburg wurde bei den Spargelchärinnen das Auftreten eines Hautausschlags auf dem Unterarm, soweit er von Spargelstift beengt wird, bemerkt.

Die Arbeiterinnen haben versucht, sich durch leinere Binden zu schützen, jedoch ohne Erfolg, da diese leicht durchnäht werden.

Aus der Frauenbewegung.

„Die Fabrikarbeit verheirateter Frauen“ von Henriette Fürth. Verlag von Dr. Ed. Schwapper, Frankfurt a. M. Die kleine, aber sehr inhaltreiche Broschüre schildert zunächst in kurzen Worten die allmähliche Entwicklung der weiblichen Arbeit...

Da die Berichte der Gewerbebeamten an dieser Stelle schon ausführlich besprochen wurden, übergeben wir die Besprechung darüber, welche den zweiten Teil des Buches füllt, um näher auf die Mittel einzugehen, welche Frau Fürth vorschlägt...

Die Einführung der Halbtagzeit für Mütter hat etwa sehr Bestechendes. S. 18: „Es müßte eine Doppelschicht gebildet werden, so daß ein Teil der Frauen regelmäßig am Vormittag, der andre am Nachmittag zur Arbeit ginge.“

Die beste Abhilfe ist und bleibt vorläufig der achtsündige Arbeitstag, jedoch nicht bloß für die Ehefrauen. Schon in der Kinderzeit wird durch Ueberanstrengung des unangebildeten jugendlichen Körpers der Grund gelegt für die vielen Frauenleiden.

Wären die Frauen trotz allen Abtrats aus der Fabrik ausgeschlossen, so würden sie natürlich zu anderer Arbeit greifen, da sie vom Zuhausebleiben nicht satt werden.

Der zweite Vorschlag besteht in der Gründung von Wirtschaftsgenossenschaften, wie Lily Braun sie gefordert hat. Hier sieht Frau Fürth das Haupthindernis in der Thatfrage, daß der Ausbau nach dem Plan von Frau Braun — 60 bis 65 Wohnungen mit Garten, Speisekell, Centralheizung und Beleuchtung, centrales Kinderzimmer mit Wärmerin usw. — nur für sehr gut gestellte Arbeiter in Frage käme...

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Die gewerbliche Rechtsprechung in Elbich-Lothringen wird noch ausnahmsweise nach Landesrecht geübt. Der Gemeinderat der Stadt Ströburg hat jetzt seinen Oberbürgermeister aufgefordert, bei der Landesverwaltung vorstellig zu werden, daß das Reichsgericht über die Gewerbeurteile auch in Elbich-Lothringen eingeführt werde.

Schriften-Eingang.

- Handy, Wahres und Falsches aus Darwin's Lehre. Verlag von G. Reinhardt, München, Preis 80 Pf.
Pharosphon von Duffeld, mit besonderem Plane der Ausdehnung.
Wismar und seine Welt. Gründung einer psychologischen Biographie von Max Klein-Hattungen.
Gewerbeverträge. Griech. nicht vier Beilagen.
Gewerliche Arbeiter! Von Hermann Weh. Dresden. Verlag von D. U. Böhmer, 3 M.
Zur Frage des Arbeiterrechtes bei öffentlichen Subventionen. Von Dr. phil. Julius Reichberg. Bern. C. Stutzgeneger.

WARENHAUS A. WERTHEIM

Leipzigerstr. 132-135 (Versand-Abteilung), Rosenthalerstr. 27-29. — Oranienstr. 62-65.

Extra-Preise Montag, Dienstag, Mittwoch:

Porzellan

weiss
 Speiseteller nach 13 Pf., tief 16 Pf.
 Dessertteller 11 Pf.
 Kompottteller 7 Pf.
 Terrinen 95 Pf. u. 1.25 Mk.
 Kartoffelschüsseln 60 u. 80 Pf.
 Salatiären 10 bis 45 Pf.
 Bratenschüssel rund 50, oval 15 u. 70 Pf.
 Kannen für ca. 1 Liter 12 Pf.

bunt
 Grosse Kaffeetassen 20 Pf.
 Kinder-Kaffeetassen 12 Pf.
 Dessertteller 18 Pf.
 Satztopfe 6 Stück 1.35 Mk.

Tafelgeschirr m. Goldrand u. Goldlinien
 Speiseteller tief u. flach 30 Pf.
 Dessertteller 24 Pf.
 Kompottteller 18 Pf.
 Terrinen 2.50, 3.15, 4.30 Mk.
 Saucières 1.15 u. 1.35 Mk.
 Salatiären 35 Pf. bis 1.35 Mk.
 Bratenschüsseln oval 35 Pf. bis 2.10

Tafelservices

aus obigen Teilen zusammengestellt
 30 Teile für 6 Personen 13.50
 60 Teile für 12 Personen 27 Mk.
 80 Teile für 12 Personen 43 Mk.

Steingut

Salatiären Satz 6 Stück 75 Pf.
 Speiseteller tief und flach 8 Pf.
 Dessertteller 7 Pf.
 Kompottteller 6 Pf.
 Schwed. Menagen mit Holzgestell 2.50
 Wasserkannen bunt, gross 95 Pf.

Waschgarnituren grosse Formen 1.90, 2.50, 3.50, 4.90, 5.50 Mk.

Glas

Garnitur Schleifenmuster:
 Rotweingläser 25 Pf.
 Weissweingläser 25 Pf.
 Bowlngläser 30 Pf.
 Sektkelche 30 Pf.
 Portweingläser 23 Pf.
 Likörkelche 20 Pf.
 Biertulpen 30 Pf.
 Bierbecher 20 Pf.
 Wasserbecher 23 Pf.
 Selterbecher 20 Pf.

Emaile-Geschirre und Wirtschaft-Artikel

Amerik. Fleischschneider, Gem' 5.50 u. 6 Mk.

Himbeersaft mit leichtem Zusatz von Kirschsaff 1.20 Mk. 63 Pf.
 Kirschsaff 1.20 Mk. 63 Pf.
 Erdbeer- u. Johannisbeersaft 1.30 Mk. 70 Pf.
 Citronensaft 1.30 Mk. 70 Pf.
 1893er Johannisbeerwein-Auslese 80 Pf.
 Englisch Porter u. Ale 33 Pf.

Gebrannter Kaffee

Misch. I II III IV V VI VII
 1/2 Ko. 80 95 Pf. 1.10 1.35 1.50 1.70 1.90 Mk.

Uhren, Goldwaren
H. Gottschalk
 Admiralsstr. 37.
 Den Feiern des "Bortolotto" als reelle Bezugsquelle seit zehn Jahren bekannt.

Steppdecken
 billiger wie im Warenhaus und billiger wie in jedem Laden kauft man direkt i. d. **Steppdecken-Special-Fabrik, Gollnowstr. 44.**
 Steppdecken in allen Farben und Grössen in Wolle und Seide. Alte Decken werden neu bezogen. Wer Zuthaten hat, dem fertige ich Decken von 1.50 M. an. Auch einzelne Decken stets am Lager.
 Nahe Alexanderplatz. 3303L.

„Wanzenfeind in der Flasche“
 Preis 50 Pf., 1.00, 1.50.
 Unfehlbar sicher
 Allein-Verkauf: Fabrikant
 Von 1 Mark an frei Haus, auswärtig gegen Nachnahme!

„Mottenfeind im Beutel“
 nur 5 Pf.
„Schwabenfeind im Streu-Turm“
 25 Pf., 50 Pf., 1.00
 Gesetlich geschützt!
 Th. Schmiedel
 Fernspr.: Amt 7a, 6331. (Alexanderplatz.)
 Von 1 Mark an frei Haus, auswärtig gegen Nachnahme!

30 Mark
 hochfeine Sommerpaletots.
30 Mark
 hochfeine Sommerpaletots.
 12 Mark hochfeine Paletots.
 Anfertigung nur nach Maß.
 Guter Stoff, tadelloser Sitz. 4316L.
14 Krausenstraße 14,
 1 Tr., Tel.-Amt I Nr. 3708. 1 Tr.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Schuhgeschäft sofort zu verkaufen, Näheres bei Kunder, Salzweberstr. 8. 784*

Cigarrengeschäft, verkehrreiche Straße, Gesundbrunnen, wegen anderweitigen Unternehmens sofort zu verkaufen. Umsatz jährlich 10 bis 14000 Mark. Näheres Expedition bei D. Raabe. 1966

10 Porzellan, Porz. Station hinter Buch, 10 Minuten vom Bahnhof Spernik, prachtvolle Lage, Aute 6-8 Mark, verkauft Jörders in Spernik. 1036*

Landparzelle bei Hirschgarten, 66 Quadrat-Ruten, umfänglich halber sofort ganz billig veräußert. Bitte Sauer, Guelkenstraße 62. 1506*

Gardinenhaus Große Frankfurtstr. 9, parterre. 437*

Vorjährige elegante Herren-Anzüge und Sommerpaletots aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21, II. 1036*

H. Dörge, Dredenerstraße 109, Herren-Garderoben nach Maß, laudere Arbeit, großes Stofflager. Paletot 30.-, Anzug 30.-, Hosen von 5 Mark an. Kauf beim Handwerker. Vorkauf den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. 1178K*

Herrenanzüge, Paletots, elegante Ausfertigung, geringe Teilzahlung. Kurzeberg, Dandbergstraße 113. 1140K*

Mohanzüge, denbar größte Leistungsfähigkeit, von 30 Mark bis 75 Mark, empfiehlt Schlingner, Turmstr. 85. 1171K*

Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Berlin, Gadescheiderstr. 4, Dönhofs Str. 1117*

Sportbillig! Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Koperkerker, Regulatoren, Leinwand, Kleiderstoffe 6. Teilzahlungen gestattet.

Möbel Gelegenheit. Fein Antiquar Otto Videtz, Möbelfabrik 25 (Hahnstraße), haben zur sportbilligen Verkauf neue gediegene und wenig gebrauchte Einrichtungen, ein Posten Salonentens 30.00, Salonsofa 20.00, Zimmertisch 8.00, Tischschreibtisch, Salonarmaturen, Paneele, Sofas, Kleiderbügel, Schreibstühle, Bücherregale, Wandbilder, gehobene Ueberrücken, Divandeken, Stühle, Steppdecken, Salonmöbel, Tischschreibtische 5.00. Berücksichtige Gelegenheitskäufe. Gefasstes Lager unangekündigt. 1157K*

Große Betten, 11 Mark an, echt ästhetische Wandarmaturen Wand 1.90. Fabriklager Landberger Allee Nr. 37, I. 1099K*

Bettfedern, Pfund von 45 Pf an, echt ästhetische Wandarmaturen Pfund 1.90. Fabriklager Landberger Allee 37, I. 1099K*

Krankheitshalter verkaufe billig Restauration, Dunderstr. 10. 2327b

Nähmaschinen ohne Anzahlung.

Wode 1.00, gebrauchte tabellos, sportbillig Köpferstraße 60/61, Landbergerstraße 82 I. 740*

Schwarze Herrenhosen von 1.50 bis 12 Mark empfiehlt Schlingner, Turmstr. 85. 11702*

Piano sofort veräußert, Futterstraße 120, I. 227*

Teppiche mit Handwebstuhl, jedes Tag gebend, achtzehn Mark. Silberne Elementarstraße fünfzehn Mark. Gewichtung - Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, dreißig bis fünfundvierzig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße fünfzehn, Georgenbr. 1848.

Waschmaschinen ohne Anzahlung, ohne solchen verkaufe ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gebend, achtzehn Mark. Silberne Elementarstraße fünfzehn Mark. Gewichtung - Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, dreißig bis fünfundvierzig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße fünfzehn, Georgenbr. 1848.

Waschmaschinen ohne Anzahlung, ohne solchen verkaufe ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gebend, achtzehn Mark. Silberne Elementarstraße fünfzehn Mark. Gewichtung - Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, dreißig bis fünfundvierzig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße fünfzehn, Georgenbr. 1848.

Waschmaschinen ohne Anzahlung, ohne solchen verkaufe ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gebend, achtzehn Mark. Silberne Elementarstraße fünfzehn Mark. Gewichtung - Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, dreißig bis fünfundvierzig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße fünfzehn, Georgenbr. 1848.

Vermietungshalber

Spiegelofen, Stagesofen, Gussblech, Pottow, Pantow, Florstraße 60 III. 740*

Tafelgeschirr 33.00, Rutschschranke, Bertilo 25.00, Bollerarmatur 65.00, fünf Zimmer Möbel auch einzeln, nur Gelegenheits, schnell. Räumung, Pinnino, Regulator, Bilder, jeden Preis. Schönhäuser Allee 101-102, Restaurant. 2356

Sommerlaube, herrlich an der Obersee, wohnbar mit Küche, umfänglich halber zu verkaufen. Köpferstraße 9, parterre. 437*

Tägliche frische Kaffeebohnen zu billigen Tagespreisen, ferner lausende Schwarzwälder, Garten-Grasmücken, Sperber - Grasmücken, Kreuzschneide usw., Wasserpfannen für Goldschmelzer und Aquarien billig. Postamt 5. Zoologische Gärten, Aquarium-Industrie, Reinoldsdorferstraße 64c, Laden (nahe Markthalle). Heute feine Kanarienvögel, Papageien, Fische, Vögel, Schildkröten, weisse und farbige. Bitte genau auf Namen und Straße achten. 2280

Wafelpöcher, große Anzahlung, Kausch, Grünauerstraße 27. 2335

Kanarienvögel verkauft Hoffmann, Bismarckstraße 11. 2356

Papageien, sprechende, große Anzahlung, bunter Kanarienvogel, Kommandantenstraße 52, Steinweg. 237b

Vereinigungsgesellen, Dönhofsstr., verkauft sehr billig Handvermittlung Brunnenstraße 151. 2305*

Umgehendes Schuhgeschäft mit Vereinigungsgesellen umfänglich halber zu verkaufen, Bismarckstraße 25. 2326

Gehrock Anzug, dunkelgrau, fort, groß, nicht gelichtet, billig. Gummel, Schneidermeister, Rattenowerstraße 44.

Distillation sofort veräußert, Kammerverhältnisse. Gangehend Ausstatt: Schumacher, Dredenerstraße 32.

Kleines gangbares Materialwarengeschäft mit Kasse, passend für Verkäufer oder einzelne Person, da keine Wohnung und billige Miete, für jeden annehmbaren Preis, Familienverhältnisse halber sofort veräußert. Antritt Restaurant Maxstraße 8, Schöneberg. 7130

Zwei Mark Viertelbuzend Damenhemden, Herrenhemden 3.00, Ausstattungen sowie elegante Reise-utensilien sportbillig. Wäsefabrik Wolf Salomonow, Stadtbahn 21, Nähe Postzentrals. 150/5

Telekopistie, leichtfähige, zu verkaufen bei Fräulein Dunderstr. 23. 1163

Schneide, achtstüfige, verkauft billig Conrad, Dredenerstraße 3b.

Gobelant, billig, Schirmer, Postladestraße 78.

Dame verkauft 6 Zimmer Möbel, Teppich, Ueberrücken, edle Decken, edle Tischdecken, Paneele, Sofas, Kleiderbügel, Wandbilder, gehobene Ueberrücken, Divandeken, Stühle, Steppdecken, Salonmöbel, Tischschreibtische 5.00. Berücksichtige Gelegenheitskäufe. Gefasstes Lager unangekündigt. 1157K*

Herren-Jahrbuch, hochlegant, Rindbergerstraße 38, Pensionat.

Vermischte Anzeigen.

Cigarrenmacher, 10 Formen, Hochloren, wie neu, mit passenden Drehkästen, Leinwand, Pappell-Allee 9.

Nachbüro Fabrik, Andreasstraße dreizehn, Rechtschiff, Eingabengeld, Materiallieferung. 154b

Haftlöcher, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Puffer, Steglitzerstraße 65. 2426*

Kostfreie zahrgeldliche Behandlung, Zahnärztliche Zahnärztliche Volkshilf, Chausseestraße 1a. 1155K*

Gebäude W. Müller, Streifenstraße 9, empfiehlt sich. 774*

Kunsthandwerk von Frau Koldoty, Steinwegstraße 48, Dredenerstraße hoch parterre.

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge mit Futterstoffen 15 Mark. Wogner, Schneidermeister, Frankfurtstraße 59 III. 1765*

Anfertigung eleganter Herrenanzüge, Teilzahlung gestattet. Marock, Holzmarktstraße zweiundsechzig. 774*

Leinwand D. Graf, Bismarckstraße 5, Contanz, Dredenerstraße 11. 2356

Buchhandlung und alle anderen Bücher billig, leicht Antiquariat Buchstraße 56, I. Amt VI, 2307*

Fahrad, auch defekt, taugl. Koffer, Frankfurtstraße 7. 1185*

Bibliothek! Wer sich über diese unerschöpfliche Gräntante unter Zeit unterrichten will, verlange die Katalogblätter des Weltbuchs gegen Botenpost, welche unentgeltlich verschickt werden vom Berliner Tierparkverein, Königgrätzerstraße 108. Um gültigen Kibdruck wird gebeten. 161b*

Meiner werten Nachbarschaft, allen Freunden und Kollegen zur Nachricht, daß ich mein Weiß- und Baryt- Bier-Hofal Landbergerstraße 1/2 eröffnet habe. Großer Frühstücks- und Mittagstisch. Um geneigten Zuspruch bitte Heinrich Bohnen. 174b*

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein Weiß- und Baryt- Bier-Hofal, Vereinszimmer, H. Döder, Wandstr. 4, am Central-Friedhof, Friedrichstraße. 711b*

Soal, Vereinszimmer zu freizeittagen zu vergeben. Pantow, Wollankstraße 113. 173b*

Vereinigung für 40 Personen noch einige Tage frei. Vobewig, Kommandantenstraße 65. 1000b*

Nachbüro, Eingabengeld, Materiallieferung. Klagen, Eingaben, Reklamationen. Puffer, Steglitzerstraße 65. 2426*

Vereinigung noch zu vergeben. Conrad, Vorkauer 51. 2436

Wer Stoff hat? Fertige Anzüge nach Maß 18-20 Mark. Edelweiser Str. halbdere Futterstoffe. H. Franke, Adlerstraße 14 III, Udo Invalidenstraße. 2506

Damen, Kleider werden billig und sauber angefertigt. Mariannestraße 2, Steiner. 7150

75 Pfennige! Eingabengeld.

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge mit Futterstoffen 15 Mark. Wogner, Schneidermeister, Frankfurtstraße 59 III. 1765*

Freunden und Bekannten empfehle mein Cigarrengeschäft, Otto Theck, Brunsstraße 5, Fernsprecher IV 1194.

Nachbüro Neue Schönhäuserstraße 18, Rot, Rechtschiff, billig, hochgemäß, auch Sonntag. 118/9

Vereinigung, Kegelbahn frei, Solferino, Brunnenstraße 160.

Zimmer, 1 oder 2 Herren, sofort oder 1. Juli. Oranienstraße 187, Quergebäude II links. 2326

Vereinszimmer zum Juli zu vermieten. Bärner, Dredenerstraße 97.

Möbliertes Zimmer, 2 Herren, Gollnowstraße 11, vorn III. links.

Möbliertes Zimmer 1 oder 2 Herren, 10 Mark, Oranienstraße 204, IV. Hof. 7150

Möblierte Stube, 1-2 Herren, Reichensbergerstraße 165 III. 7150

Möbliertes Zimmer, sofort, für Damen oder Herren, Koppstraße 60 bei Frau Müller. 7100

Stube, leer, am Wald gelegen, vermietet König, Treptow, Baumgartenweg, Baumgartenstraße 65.

Schlafstellen.

Zwei Schlafstellen, sauber, Köchler, Bismarckstraße 42, Gartenhaus. 2035b*

Schlafstelle Dredenerstraße 38, vorn IV rechts. 2226

Freundlich separate Schlafstelle sofort. Streinmann, Schindstraße 10.

Schlafstelle, 1 Herrn, bei Brotte, Rantewitzstraße 91, vorn 2 Treppen.

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren, 7 Mark. Dredenerstraße 91, vorn IV. 2256

Möblierte Schlafstelle für Herren bei einzelnen Herren, Waldemarstr. 33, Hof 3 Treppen, Quergebäude, bei Reichensberg. 2215

Bessere Schlafstelle an 1 Herrn, Sebestianstraße 68, vorn III rechts.

Schlafstelle, Köchler, Gubenerstraße 60 vorn parterre. 7106

Möblierte Schlafstelle, Quergebäude 123, Schulhaus. 7184

Möblierte Schlafstelle für Herren, Rantewitzstraße 118 vorn 2 Treppen bei Grady. 2485

Möblierte Schlafstelle für Herrn, Grüner Weg 47 bei Schaf. 7106*

Möblierte Schlafstelle für einen Teilnehmer, 8 Mark, Königberger, Teilnehmerstraße 30. 7149

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Gefangenen empfiehlt sich Personen zu Beschäftigen. Vogel, Dredenerstraße 7. 2226

Kleider Strohkleider bitten um Arbeit. Stelle werden zu den billigen Preisen geschickt, werden abgeholt und unentgeltlich zurück geliefert. Adresse: Wollankstraße 27, W. Müller.

Stellenangebote.

Erfahrenen Rahmenmacher sucht Kurzeberg, Neue Königstraße 60. 227b

Kraftigen Kaufmann verlangt Buchdruckerei Koppstraße 60, 26/14

Mädchen Arbeiterinnen verlangt Quilt, Frankfurt Allee 16.

Am Arbeitsmarkt durch besondern Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile

Lohnenden Nebenverdienst können Köchler und Beschäftigten aller Branchen, auch Damen, durch Vermittlung von Beschäftigungen für eine sofort sichere Kräfteverhältnisse erlangen. Strengste Diskretion - Offerten unter T. D. 433 an Dankschein u. Vogel, Berlin W. 8. [101/10*

Intelligente

Handwerker und Arbeiter haben folgenden Verdienst, eont. auch feste Anstellung bei erster Beschäftigungsgesellschaft. Off. sub. V. 1 an die Exped. d. Blattes. 2256

Achtung! Holzarbeiter!
 Gelpert sind folgende Werkstätten:
 Leide u. Co., Großbergr. 54.
 Tischler und Klempnerarbeiten.
 Grün u. Pettig, Guelkenstr. 44/45.
 Wegner, Wilmersdorf.
 A. Schulz, Kraustr. 18/19.
 Die Ortöverwaltung.

Achtung! Holzarbeiter!
 Zugang von Tischlern und Drechslern Werkstätten Max Köchler, Sponand, ist fernzuhalten.
 Die Ortöverwaltung
 des deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Spandau.

Achtung! Tischler!
 Gelpert sind folgende Werkstätten:
 Albert Schultz, Kraustr. 18/19.
 A. Schaffler, Petrusburgerstr. 77.
 Gerhardt, Guelkenstr. 11.
 Zugang streng fernzuhalten. 186/20*
 Der Holzverein der Tischler.

Achtung! Vergolder!
 Die Sperrt bei der Firma Gähler, Andrasstraße 10, dauert ununterbrochen fort. 225/15
 Die Ortöverwaltung Berlin.